

Die Brücke



HOLASCHKE 86

2009

INHALT VERZEICHNIS

Die Brücke

DUNNINGER JAHRBUCH 2009

Ge...	S. 2
Vor...	S. 4
Im V...	S. 7
Meister Gerhard Winkler: Jahresrückblick	S. 10
Bernhard Rüh: Württemberg, Schuppel und Co.	S. 31
6.	S. 36
7.	S. 40
8. Anton Roth: Ein Schreckens...	S. 42
9. Hermann Mauch: Der gute...	S. 45
10. ...Fiktor Böhler: Der alte neue Ding...	S. 48



Haberstroh-Kreuz am Herrenzimmener Weg (Dunningen – Fotograf: Fritz Rudolf)

Wir danken für die Spenden für das Jahrbuch 2009

Herausgeber:
 Gestaltung:
 Druck:
 Gestaltung:
 www.dunningen.de
 500 Exemplare
 Für nicht andere Zwecke
 Fritz Rudolf, Dunningen

24. Jahrgang

ZB 13711, 2009

DUNNINGER JAHRBUCH
2009

KONTEN DES HEIMAT- UND KULTURVEREINS DUNNINGEN:

65 66 40 00	bei der Volksbank Schwarzwald-Neckar eG	BLZ 642 920 20
10 74 40 02	bei der Volksbank Schwarzwald-Neckar eG	BLZ 642 920 20
63 57 36	bei der Kreissparkasse Rottweil	BLZ 642 500 40

**Mit einer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit.
Wir danken für die Spenden für das Jahrbuch 2008**

Herausgeber: Gemeinde Dunningen
Schriftleitung: Julius Wilbs
Druck: Efinger Deißlingen-Lauffen
Gestaltung: zazudesign, Winzeln
www.zazudesign.de
Auflage: 500 Exemplare
Fotos: Falls nicht anders vermerkt
Fritz Rudolf, Dunningen

INHALTSVERZEICHNIS

1. Geleitwort des Bürgermeisters Gerhard Winkler	S. 2
2. Vorwort des Schriftleiters Julius Wilbs	S. 4
3. Im Wechselrahmen: Monika Viereck	S. 7
4. <i>Bürgermeister Gerhard Winkler: Jahresrückblick</i>	S. 10
5. <i>Bernhard Rüth: Württemberg, Schappel und Co.</i>	S. 31
6. <i>Marlene und Hermann Mauch: Den Kinderschuhen entwachsen</i>	S. 36
7. <i>Dr. Otto Käppeler: Munitionskisten auf dem Heuwagen</i>	S. 40
8. <i>Anton Roth: Ein Schreckenstag für die Schweiz</i>	S. 42
9. <i>Hermann Mauch: Der gute Hirte</i>	S. 45
10. <i>Viktor Bihler: Der alte/neue Bürgermeister wird verpflichtet</i>	S. 48
11. <i>Julius Wilbs: Gemeinderatswahlen 1980–2009</i>	S. 51
12. <i>Gerhard Benner: Die Einweihung der Christophorus Kapelle</i>	S. 52
13. <i>Andreas Wilbs: Wetter und Klima in Dunningen</i>	S. 56
14. <i>Hermann Mauch: So a'n Kuhahandel</i>	S. 58
15. <i>Annette Riehle: Die Jacob-Mayer-Schule stellt sich vor</i>	S. 60
16. <i>Julius Wilbs: Dunninger Chronik</i>	S. 61
17. <i>Rudi Merz: Seedorfer Chronik</i>	S. 72
18. <i>Alwin Staiger: Lackendorfer Chronik</i>	S. 80
19. <i>Julius Wilbs: Es geschah vor...</i>	S. 84
20. Grüße und Briefe an die Heimat	S. 86
21. Altersaufbau der Bevölkerung in Dunningen	S. 89
22. Geburten – Eheschließungen – Sterbefälle	S. 90
23. Ehrentafel	S. 91
24. Unsere Toten	S. 92
25. In memoriam Herbert Rebholz	S. 94
26. <i>Gerhard Winkler: Rede zum Volkstrauertag 2008</i>	S. 95
27. Fritz Rudolfs farbiger Bilderbogen	S. 98
28. Zu guter Letzt: Wenn man älter wird	S. 104
29. Der Heimat- und Kulturverein stellt sich vor	S. 105
30. Wir danken	S. 106
31. Fußnoten/Anmerkungen	S. 109

Gerhard Winkler
Bürgermeister

GELEITWORT ZUR „BRÜCKE 2009“

Liebe Freunde und Leser unserer

„BRÜCKE“



Bürgermeister Gerhard Winkler beim Richtfest der Sporthalle

Ein Wahl- und Jubiläumsjahr, aber auch ein Jahr der weltweiten Wirtschaftskrise geht in wenigen Tagen zu Ende.

Bedingt durch die gleichzeitige Kommunalwahl erfreute sich die Wahl zum Europäischen Parlament einer noch nie dagewesenen Wahlbeteiligung, lässt damit die Bedeutung dieses Parlaments größer und jetzt hoffentlich ein echtes Kontrollorgan der Brüsseler Kommission werden.

Dagegen war die Wahlbeteiligung der Kommunalwahl

mit gleichfalls 54 % zumindest für mich enttäuschend; unsere kommunalen Gremien – Kreistag, Gemeinderat und Ortschaftsräte – entscheiden über Angelegenheiten, die den Bürger und die Vereine unmittelbar angehen und betreffen.

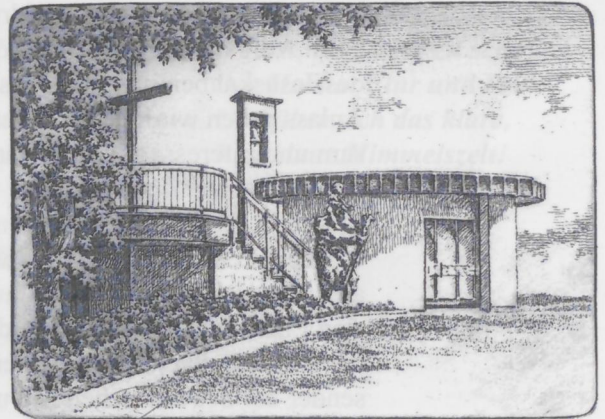
Die Bundestagswahl – die Wahlbeteiligung betrug 74 % – war durch einen überaus zurückhaltenden Wahlkampf geprägt und erbrachte Gott sei Dank stabile Mehrheitsverhältnisse, die gerade in Krisenzeiten mehr als notwendig sind. Es ist zumindest für mich höchst fraglich, ob die Versprechungen – mehr Geld für Bildung, Reduzierung der Schulden bei gleichzeitigen Steuerentlastungen – eingehalten werden können.

Im Sommer dieses Jahres konnten wir den 60. Geburtstag unseres Grundgesetzes und im Herbst die 20. Wiederkehr der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes begehen. Einem Großteil der Bevölkerung waren diese geschichtsträchtigen Jahrtage nahezu gleichgültig und auch in den Medien fand zumindest der Geburtstag des Grundgesetzes nicht die notwendige Resonanz. Wir müssen doch anerkennen, dass unser Grundgesetz uns Freiheit gibt, wie sie das deutsche Volk in der Geschichte noch nie hatte und die Wiedervereinigung den Weltfrieden deutlich sicherer gemacht hat. Dafür sollten wir – trotz aller Unzulänglichkeiten – dankbar sein.

Die im 2. Halbjahr 2008 aufgetretene Krise auf den internationalen Finanzmärkten, hat im zu Ende gehenden Jahr leider auch auf unsere Wirtschaft durchgeschlagen und zwar so, wie wir dies seit dem Jahr 1929 nicht mehr erleben mussten. Die Aufträge, insbesondere im Maschinenbau und in der Automobilindustrie sind dramatisch – bis zu 70% – eingebrochen. Nur durch die richtigen arbeitsmarkt- und finanzpolitischen Stützungsmaßnahmen des Bundes, konnte Schlimmeres verhindert werden. Für die öffentliche Hand – Staat und Kommunen – wird sich diese Wirtschaftskrise erst recht in den kommenden Jahren negativ auswirken. Die Sozialausgaben steigen und die Steuereinnahmen werden weiter zurückgehen. Fachleute gehen davon aus, dass erst in den Jahren 2013/14 eine Besserung eintreten wird.

Wir in Dunningen können mit dem Jahr 2009 mehr als zufrieden sein. Wir konnten mit Hilfe des Bundes und des Landes mit Bauprojekten beginnen, auf die die Bürgerschaft, die Schulen und die Vereine, schon jahrelang, ja jahrzehntelang gewartet haben; an dieser Stelle darf ich nur auf den Baubeginn der Umgehungsstraße im Zuge der B 462 hinweisen. Selten zuvor wurde in unserer Gemeinde soviel bewegt, wie 2009.

Aber nicht nur die Gemeinde selbst konnte einiges bewerkstelligen, sondern viele private Initiativen, viele ehrenamtlich tätigen Mitbürgerinnen und Mitbürger haben sich eingebracht, haben Kleinode – ich nenne beispielhaft nur den Bau der Christophorus-Kapelle – geschaffen und somit unsere Gemeinde lebenswerter gemacht.



All denen, die für die Allgemeinheit Freizeit geopfert oder sogar Finanzmittel eingebracht haben, danke ich besonders herzlich. Möge sich diese Ehrenamtskultur auch in den kommenden Jahren fortsetzen oder sich noch verstärken; die Lage der öffentlichen Kassen werden dies sogar erforderlich machen.

Wir – Gemeinderat, Ortschaftsräte und Ortsvorsteher – wünschen allen Dunningern, Seedorfern und Lackendorfern in der Ferne und daheim ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes und vor allen Dingen friedvolles Jahr 2010.

Ihr
Gerhard Winkler
Bürgermeister

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser!

Dunningen ist in diesem Jahr reicher geworden, Dunningen ist attraktiver geworden. Viel hat sich getan, viel hat sich verändert. Die neue Ortsmitte ist noch nicht ganz fertig, doch die ersten Bewohner sind in ihre Wohnungen eingezogen, die Kreissparkasse und eine Bäckerei haben das neue Domizil schon in Besitz genommen. Der neue Dorfplatz ist beinahe fertig.

Seit diesem Sommer steht auch auf den Höhen des Stauden eine Kapelle, dem heiligen Christophorus geweiht. Sie ist in kurzer Zeit zu einem Anziehungspunkt für Spaziergänger, Wanderer, Radfahrer, Wallfahrer, Kunstliebhaber, Hochzeitspaare und stille Beter aus der näheren und weiteren Umgebung geworden. Nach Schätzungen der Erbauer wurde sie in den ersten 4 Monaten ihres Bestehens schon von über 3000 Menschen besucht. Ein echter Glanz- und Anziehungspunkt.

Im Innern beeindruckt die Farbsymbolik eines großen Glasfensters, in das sich eine konventionelle Kreuzigungsgruppe gut einfügt. Der schlichte und helle ovale Raum lässt eine heimelige Atmosphäre entstehen, die hoffentlich nicht im Laufe der Zeit durch weitere Zugaben gestört oder gar zerstört wird.

Sehenswert ist auch die gedrungene, eindrucksvolle Gestalt des „Christusträgers“ beim Aufgang zur Kapelle, wobei der Gegensatz zwischen dem holden Antlitz des Jesusknaben und dem Gesicht des Christophorus zu manchen Diskussionen Anlass geben wird. Gerade diese Ungleichheit ist es, die das Kunstwerk so bedeutsam und interessant und in der Bewertung der künstlerischen Aussage so zwiespältig macht.

Bemerkens- und beachtenswert ist auch das Panorama-Relief, das in Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und dem Heimat- und Kulturverein auf dieser höchsten Erhebung aufgestellt wurde. Mit Hilfe dieser Orientierungstafel kann man sich die Welt um den Kapf herum erschließen und mit den Augen nicht nur die 10 Tausender der Schwäbischen Alb und die des Schwarzwaldes erwandern, sondern auch mit etwas Glück bei günstiger Wetterlage die Gipfel der Schweizer Alpen schauen.

In diesem Zusammenhang muss ich einfach einmal wieder an unsern alten Ortschronisten Karl Schneider erinnern, voll Bewunderung für seine geistige Weitsicht, die er schon vor fast 100 Jahren hatte, als er ein Gedicht verfasste, das durch den Bau der Kapelle eine neue Aktualität erhalten hat und das ich ihnen nicht vorenthalten möchte:



**Rundblick von
den Höhen Dunningen**

*Wohlan! Ich will es wagen,
Es muss ein Lied entsteh`n,
Ich brauche nur zu sagen,
Was rundum ich geseh`n.*

*Um unsere Höhen lagert
Ein kleines Weltenreich,
Voll von Gottes Herrlichkeit,
Wie selten eines gleich.*

*Ringsum steh`n Feld und Auen
Im schmucken Feierkleid,
Es liegen Dorf und Weiler
Im Kreise eng und weit.*

*Durch Felder und durch Wiesen,
Die Eschach nimmt den Lauf,
Vorbei an dunklen Wäldern
Und grünen Hügeln auch.*

*Des Schwarzwalds Höhen drüben
Und auch das Badner Land
Reichen mit schönsten Grüßen
Sich treu die Bruderhand.*

*Fern ruht im heiteren Osten
Der Alb gekröntes Reich,
Der Lemberg krümmt den Rücken
Dem Wüstenschiffe gleich.*

*Der Plettenberg zeigt heute
Sein freundlichstes Gesicht
Und sonnt die alte Glatze
Im blauen Wolkenlicht.*

*Es steht ihm treu zur Seite
Der Schafberg, sein Genoss,
Der Hohenberg will träumen
Vom stolzen Ahnenschloss.*

*Dort von dem Berg zur Rechten,
genannt Dreifaltigkeit,
da blickt ein Kirchlein nieder
Das kündigt Gnad und Freud*

*Und fern dort auf dem Zollern
Winkt stolz das Ahnenschloss
Der preußisch-deutschen Kaiser,
Der Hohenzollern Spross.*

***O Lust, vom Berg zu schauen
Der Heimat Flur und Feld,
Und über sich das klare,
Reinblaue Himmelszelt!***



Ein weiteres Denkmal wurde auf der Flur Altdorf im Ortsteil Seedorf, dort wo einst einmal eine römische Villa gestanden haben soll, errichtet: ein römischer Meilenstein und dabei eine Schautafel, die zum einen die Ergebnisse der Flurbereinigung dokumentiert und zum anderen eine Karte des Südwestens zur Zeit der römischen Herrschaft zeigt.

Reich sind wir in unseren Ortschaften auch an Feldkreuzen und an Bildstöcken. Davon können Sie sich überzeugen, wenn sie auf dem Kapellenweg wandern. Auf 17 km kommen Sie an 8 Kapellen und an 20 Feldkreuzen vorbei. Sie künden von der Frömmigkeit der Bewohner. Einige dieser Kleindenkmale finden Sie im Bildteil, den wiederum Fritz Rudolf verantwortet, dargestellt.

Natürlich hoffen wir, dass Sie auch an unserm reichhaltigen Textteil Interesse zeigen. Besonders empfehlen möchte ich Ihnen die Abhandlung von Bernhard Rüth, Archivar und Kulturreferent in unserm Kreis Rottweil.

Im übrigen, meine lieben Leserinnen und Leser, erscheint die „Brücke“ im nächsten Jahr zum 25. Mal. Ich hoffe, dass Sie mir wieder einmal Erlebnisse aus Ihrem Leben, insbesondere aus Ihrer Kinderzeit übermitteln.



Bleiben Sie auch im kommenden Jahr gesund und munter!

**Ihr
Julius Wilbs**

IM WECHSELRAHMEN

Monika Viereck

Am 03. 11. 1961 wurde ich als erstes Kind meiner Eltern Heinz und Marlene Haas in Rottweil geboren, die damals in der Seegasse 3, in Seedorf bei den Eltern meiner Mutter (Hedwig und Wilhelm Maier) im Haus wohnten. Die Eltern meines Vaters Luise und Franz Haas wohnten in der Fuggass (heute Sulgener Straße). Im Laufe der Jahre wuchs die Familie, 1965 wurde meine Schwester Bärbel, 1966 meine Schwester Petra und 1972 mein Bruder Andreas geboren.

Mit dem Wachsen der Familie wurde im Hause meiner Großeltern der Platz zu eng und meine Eltern bauten Anfang der 70er Jahre ein Haus im Birkenweg, wo auch das Unternehmen meines Vaters, der als selbständiger Fuhrunternehmer tätig war, seinen Platz fand.

Eingebettet in eine Großfamilie, Onkel und Tanten, Cousins und Cousinen, Oma und Opa im Dorf und guten Nachbarn erlebte ich früh und oft die Tragfähigkeit dieser Beziehungen und die Hilfsbereitschaft und das gute Miteinander in meinem kindlichen Lebensumfeld. Gerne denke ich an die Zeiten zurück, als wir bei „Käsers“ verbotenerweise auf dem Heubarn spielten, Kälble im Stall der Nachbarn tränken durften, im Feld gevespert haben mit der Oma, beim Heueinfahren oben auf dem Ladewagen sitzen durften, mit dem Leiterwagen – den Deichsel zwischen den Füßen – den Saigassbuckel runtergesaut sind, beim Bootfahren auf der Eschach den neuen Waschzuber aus Plastik meiner Tante leider versenkt haben.

Meine Schulzeit verlief ohne besondere Vorkommnisse, ich verbrachte 2 Jahre in Seedorf an der Grundschule, danach 2 Jahre in Waldmössingen, wo die 3. + 4. Klasse der Seedorfer Grundschüler damals untergebracht war. Wir waren 56 Kinder in der Klasse, das war in den Klassenzimmern damals ganz schön eng und ist heute nicht mehr vorstellbar.

1972 wechselte ich auf die Realschule der Eschachschule nach Dunningen. Da mein Jahrgang zu den geburtenstarken Jahrgängen gezählt wurde, war es nicht einfach, nach dem Schulabschluss eine Lehrstelle zu finden. Ich kann mich noch gut erinnern, dass, obwohl mein Zeugnis vorzeigbar war, viele Bewerbungen mit einer Absage wieder an mich zurückkamen.

Ende Juni 1978 bekam ich dann doch noch kurzfristig einen Vorpraktikumsplatz im Kindergarten Teckstraße in Oberndorf. Erzieherin war damals nicht unbedingt mein allererster Wunschberuf, doch Hauptsache war, dass man irgendwo untergekommen war. Nach dem Vorpraktikum erhielt ich einen Platz an der Fachschule für Sozialpädagogik in Rottweil, an der ich meine Ausbildung dann fortsetzte. Es war eine interessante Zeit mit tollen Menschen an der Fachschule und einige Kontakte aus dieser Zeit haben heute noch Bestand.

Damals war ich in meiner Freizeit stark in der Jugendarbeit der Kirchengemeinde Dunningen und Seedorf bei Pfarrer Neuenhofer aktiv, wo ich dann auch meinen Mann Felix Viereck, der dort Zivildienstleistender war, kennenlernte. Nach Ableistung meines Anerkennungsjahres übernahm ich in Krankheitsvertretung die Stelle der Kindergartenleitung im Kindergarten in Lackendorf an. Gerne denke ich an diese Zeit zurück, obwohl die Arbeitsbedingungen nicht optimal waren, war es eine schöne und intensive Zeit in der Arbeit mit den Kindern und deren Familien.



Nach der Heirat 1981, zogen wir in die Dachgeschosswohnung zu meinen Großeltern Hedwig und Wilhelm Maier in die Seegasse 3, in die Wohnung, in der ich einen Teil meiner Kindheit verbracht hatte.

In dieser Zeit absolvierte mein Mann Felix eine 2. Ausbildung zum Zimmermann, da er während der Zivildienstzeit beim Umbau des Ibichhofes und des Pfarrhauses Seedorf seine Vorliebe für das Bauhandwerk entdeckt hatte und nicht mehr in seinem Erstberuf als Molkereifachmann weiterarbeiten wollte.

Im November 1983 kam unser erstes Kind Philipp zur Welt und für mich begann die Phase der Familienzeit. Gerne kümmerte ich mich um unsere wachsende Familie. Im Februar 1986 wurde unser 2. Sohn Benjamin und im Juni 1991 Clemens geboren. Während dieser Familienzeit engagierte ich mich in der Jugendarbeit beim SV Seedorf und gründete damals 3 Kinderturngruppen (Alter 2,5 Jahre bis 10 Jahre), die ich mit Unterstützung anderer engagierter Frauen aus der Gemeinde 10 Jahre lang jeden Freitagnachmittag in der Seedorfer Turnhalle betreute. Unvergessen sind die jährlichen Ausflüge in die Wilhelma und nach Hüfingen.

Gleichzeitig machte ich auf Bitten meiner Oma Hedwig, die sich damals im Frohen Alter in Seedorf sehr engagierte, eine Ausbildung zur DRK Seniorengymnastikleiterin und mit Unterstützung der DRK Ortsgruppe Dunningen gründeten wir die erste Seedorfer Seniorengymnastikgruppe, die ich lange Zeit alleine und später mit Unterstützung mehr als 12 Jahre begleiten und leiten durfte. An diese Zeit denke ich gerne zurück – an die schönen Stunden, die wir bei den Übungsnachmittagen, Veranstaltungen und Ausflügen miteinander verbracht haben und an die Teilnehmer der Gruppe, von denen leider zwischenzeitlich schon viele verstorben sind, die mir persönlich aber in Erinnerung bleiben werden.



Dunningen: Kreuz am Vorderen Teich



Dunningen: Bildstock Richtung Lackendorf

Auch uns wurde die Wohnung in der Seegasse 3 mit fünf Personen zu eng und so bauten wir in der Uhlandstraße 14 unser neues Zuhause. Die Bauphase dauerte ziemlich lange, da wir die meisten Arbeiten selbst ausführten und unser Bau nicht den konventionellen Vorstellungen eines Hausbaus entsprach. (Wiederverwendung alter Baustoffe aus Abbruchhäusern, Bauen mit Lehm, Fachwerkbau, ...) Nebenbei unterstützten wir meinen Opa Wilhelm Maier in seiner Ziegenhaltung und übernahmen mehr und mehr die Verantwortung für die Tiere, siedelten diese dann in die Uhlandstraße um und wurden so nach und nach zum „Kleinbauern“. Viele Jahre, auch noch nach dem Tod meines Opas, führten wir die Tradition der Ziegenzucht vom „Goßbamaier“ weiter, verwendeten die Ziegenmilch in unserem Haushalt, gaben für Neurodermitiskinder Milch ab und machten Ziegenkäse. Neben den Ziegen gehörten Hühner und Hasen, ein Pony, Hund und Katze zu unserem kleinen Bauernhof, außerdem hielten wir noch einige Bienenvölker.

Treu geblieben sind wir den Bienen und den Hühnern, Hund und Katze, momentan können wir auch wieder einige Hasen unser eigen nennen.

Meine weiteren Hobbies sind Lesen, Tanzen, Kochen, Gartenarbeit, Ski fahren, spazieren gehen... Ich bin Mitglied in mehreren Vereinen, wobei ich momentan am aktivsten im Heimat und Kulturverein als 1. Vorsitzende seit Frühjahr 2009 und in der Folkloregruppe Ciuleandra bin.

1989 wurde ich in den Gemeinderat Dunningen und Ortschaftsrat Seedorf gewählt, dem ich bis zum Frühsommer 2009 angehörte. Mein Engagement galt in dieser Zeit besonders der Förderung der Familien und der Kinder in unserer Gemeinde, dem Engagement für unser älteren Mitbürger und dem Erhalt und Schutz unserer Umwelt und unseres Lebensraumes.

Dieses Amt habe ich sehr gerne ausgeübt, birgt es doch eine Vielzahl an interessanten Arbeitsfeldern, in denen man für sein ganz persönliches Lebensumfeld in der Gemeinde in der man wohnt, Verantwortung übernehmen kann. Manche Dinge konnte ich im Laufe der Zeit, gemeinsam mit Bürgermeister und Ortschafts- und Gemeinderatskollegen, auf den Weg bringen. In den 20 Jahren meiner kommunalen Tätigkeit in den Gremien unserer Gemeinde hat sich vieles getan und verändert. Wer mit offenen Augen durch unsere Dörfer geht, sieht die vielen Objekte, die in den letzten Jahren neu entstanden sind oder aufwändig saniert wurden. Straßen, Gebäude, Neubaugebiete,... aber auch Einrichtungen wie der Adlerbrunnen, der Eschachtreff, die Kinderkrippe, der Lebensmittelversorger... sind wichtig für ein gutes Lebensgefühl in unsern Ortschaften.

1995 wagte ich den Sprung in die Selbständigkeit und eröffnete in Schramberg-Sulgen ein Spielwarenfachgeschäft, später übernahm ich zusätzlich noch die Poststelle in Schramberg – Sulgen. 12 Jahre lang war ich in diesem Bereich tätig. Auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung im Einzelhandel und dem Konkurrenzdruck aus der Umgebung entschloss ich mich 2007 zum Jahresende, die Tätigkeit im Einzelhandel aufzugeben und mich neu zu orientieren.

Mein Weg hat mich nun wieder in die soziale Arbeit zurückgeführt und meine derzeitige Arbeit an der Eschachsule Dunningen in der Schülerbetreuung der Ganztageschule und als pädagogische Assistentin, sowie als sozialpädagogische Familienhelferin bedeuten mir viel und fordern mein Engagement.

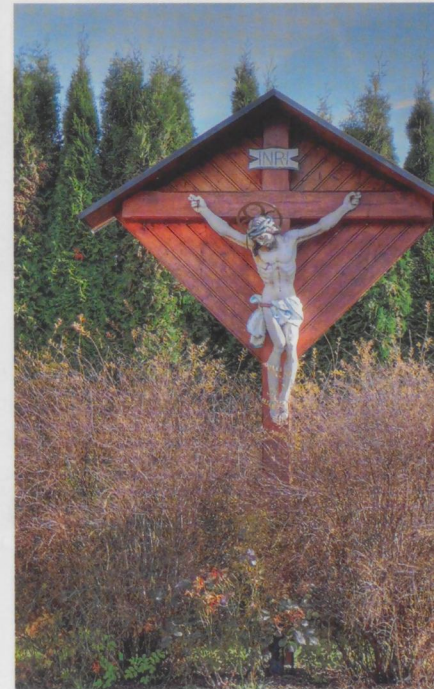
Für meine Zukunft wünsche ich mir Gesundheit und weiter viel Schaffenskraft, noch viele schöne Stunden im Kreise meiner Familie und meiner Freunde.

Für uns alle wünsche ich mir ein friedvolles Miteinander der Generationen, Kulturen und Religionen, einen respektvollen Umgang aller mit den Menschen und der Natur, damit diese Erde auch für nachfolgende Generationen lebenswert bleibt.

Moni Viereck



*Seedorf: Kreuz am Xavierbühl
an der Straße nach Heiligenbronn*



*Lackendorf: Kreuz am Ortsausgang
in der Hochwaldstraße*

JAHRESRÜCKBLICK 2009 DES BÜRGERMEISTERS

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!**

In meinem vorausgehenden Geleitwort habe ich meine ganz persönliche Wertung der Wahlbeteiligung bei den zurückliegenden europäischen, nationalen und kommunalen Wahlen zum Ausdruck gebracht, mein Bedauern über die geringe Beachtung des 60. Geburtstag unseres Grundgesetzes geäußert und die Konsequenzen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf die kommunalen Haushalte aufgezeigt. Ich komme hierauf im Einzelnen im Rahmen dieses Jahresrückblicks nochmals zurück.



Dorffest in Dunningen

Viele Baumaßnahmen und viele Feste

In meiner jetzt bald 25-jährigen Amtszeit konnten wir noch nie so viele freudige Anlässe feiern und noch nie so viele Baumaßnahmen – nicht nur der Gemeinde selbst – angehen oder abschließen, wie im zu Ende gehenden Jahr 2009; insoweit war es ein gutes Jahr.

Ganz zwangsläufig gab es auch Enttäuschungen und Rückschläge, die allerdings verkraftbar sind und die für uns Anreiz für weitere Anstrengungen sein müssen.

Neben all den anderen Aufgaben, die zum Tätigkeitsfeld einer Kommune zählen, haben wir in den zurückliegenden Jahren immer wieder Schwerpunkte gesetzt. Ich erinnere an die wohl erfolgreichen Bemühungen um die Verbesserung unserer Altenhilfeeinrichtungen oder an den Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen und Aufbau von Nahwärmenetzen zur Versorgung unserer kommunalen Liegenschaften. Wir dürfen uns aber auch auf diesen zwei Gebieten nicht ausruhen, sondern müssen weitere Anstrengungen unternehmen und uns den kommenden Herausforderungen stellen.

Bildung und Erziehung

Obgleich wir uns schon in den zurückliegenden Jahren im Bereich Bildung und Erziehung engagiert haben, war gerade diese Aufgabe ein Schwerpunkt unserer Bemühungen im Jahre 2009; auch dabei kam das Feiern nicht zu kurz.

– Martinus-Kindergarten

Freudige Anlässe waren Spatenstich, Richtfest und Einweihung anlässlich der Erweiterung des Martinus-Kindergartens, verbunden mit der Einrichtung von weiteren 20 Krippenplätzen. Wir sind unter den Landgemeinden des Landkreises die erste Kommune, die ein derartiges Angebot mit jetzt 40 Plätzen den Eltern machen kann und ich höre immer wieder, dass gerade

dieses Angebot für viele junge Familien Anlass ist, sich in unserer Gemeinde niederzulassen; also ein ganz gewichtiger weicher Standortfaktor.

Der Bedarf zur Betreuung der 1- bis 3-jährigen Kinder ist auch bei uns im ländlichen Raum überraschend hoch. Wir müssen nun davon ausgehen, dass die von der Bundesregierung vorgegebene Zielmarke von 35% der 1- bis 3-Jährigen übertroffen wird. Dabei sind aber nicht nur die Kommunen gefordert. Bund und Land müssen – wenn von dort schon Rechtsansprüche formuliert werden – die finanzielle Förderung steigern. Dasselbe gilt für die Umsetzung des Orientierungsplanes für unsere Kindertagesstätten, um dessen Einführung sich unsere Erzieherinnen im Jahre 2009 intensiv und engagiert bemüht haben.

Die Zielsetzungen sind ohne Zweifel richtig, haben ihre Gründe in den Ergebnissen der neuesten Hirnforschung, in den gesellschaftspolitischen Veränderungen und in den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes.

Unser Dank gilt der Pfarrgemeinde Dunningen, die spontan bereit war, die Bau- und Betriebsträgerschaft zu übernehmen. In aller Bescheidenheit sei aber auch festgestellt, dass die Gemeinde den Löwenanteil der ca. 450.000,00 € teuren Investition und 100% der künftigen Personalkosten übernimmt.

– **Grundschule Seedorf**

Einen weiteren wichtigen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf konnten wir mit dem Pavillonanbau bei der gemeinsamen Grundschule in Seedorf leisten. Dort wurden für die vom Land genehmigte Ganztageschule in offener Form neue Räume mit einem Investitionsaufwand von ca. 650.000,00 € geschaffen. Das Richtfest und die Einweihung wurden in bescheidener aber gelungener Form gefeiert.



Einweihung Kinderkrippe Martinus-Kindergarten Dunningen



Pavillonanbau bei der Grundschule in Seedorf



Einweihung Pavillonanbau

– *Eschachschule*

Auch für unsere Eschachschule wurde auf Antrag der schulischen Gremien und des Gemeinderates der Status einer offenen Ganztageschule genehmigt. Der Schulstandort Dunningen wird dadurch noch attraktiver. Damit einhergehend steht aber in den kommenden Jahren ein weiterer Schulneubau an; die grundstücksmäßigen Voraussetzungen konnten wir bereits schaffen. Mit diesem Neubau zwischen Mittelbau und der Hauptschule sollen gleichzeitig Räume für die Werkrealschule in neuer Form gebaut werden. Nach langen und kontrovers geführten Diskussionen hat der Landtag vor den Sommerferien das Schulgesetz geändert und



diese neue Schulart eingeführt. Anlass waren in erster Linie die stark zurückgehenden Schülerzahlen an den Hauptschulen und dies bedingt durch den Geburtenrückgang und zunehmender Übergangsquoten zur Realschule und zu den Gymnasien. Zielsetzungen sind die Stärkung der Basiskompetenzen in Deutsch und Mathematik und eine stärkere berufliche Orientierung in den Klassenstufen 9 und 10 durch eine enge Zusammenarbeit mit den Berufs- und Berufsfachschulen.

Die gesetzgeberische Vorgabe ist, dass zumindest die Klassenstufen 8-10 zweizügig geführt werden. Diese Voraussetzung kann weder unsere noch die benachbarten Hauptschulen im Raum zwischen Schramberg, Oberndorf und Rottweil erfüllen. Intensive Gespräche mit den Bürgermeisterkollegen von Bösing, Villingendorf, Zimmern und Fluorn-Winzeln und deren Rektoren wurden das ganze Jahr über geführt. Unser Gemeinderat hat diesen Gemeinden im September ein faires Angebot zur weiteren schulischen Zusammenarbeit gemacht.

Bei der Abfassung dieses Jahresberichts Anfang November standen die Beschlussfassungen in den Gemeinderäten unserer Nachbargemeinden noch aus. Es steht aber zu befürchten, dass aufgrund der Empfehlungen der schulischen Gremien, die Hauptschulen in der bisherigen Form erhalten bleiben sollen und somit zumindest in unserer Raumschaft das Bemühen unserer Landesregierung – nämlich die Hauptschulen zu stärken – ins Leere geht; die Schüler, um die es ja in erster Linie gehen muss, sind die Leidtragenden.

Gleichwohl werden wir uns mit der jetzt notwendig werdenden politischen Unterstützung um die Einrichtung einer Werkrealschule in neuer Form in unserer Gemeinde bemühen; es darf nicht sein, dass in Sachen Werkrealschule zwischen Rottweil, Schramberg und Oberndorf ein weißer Fleck entsteht.

Die PC-Neuausstattung für die Eschach- und Jakob-Mayer-Schule mit einem Aufwand von ca. 90.000,00 € sei vollständigkeithalber ebenfalls noch erwähnt.

Dass unsere Eschachschule – und zwar seit ihrer Gründung – hervorragende Erziehungs- und Bildungsarbeit leistet, wurde einmal mehr bei der Schulentlassfeier und beim kulturellen Abend deutlich. Wir freuen uns deshalb schon auf die Feierlichkeiten anlässlich der 40. Wiederkehr der Gründung unseres Schulzentrums im kommenden Jahr.

Unsere weiteren Bildungseinrichtungen

Die Musikschule, die Jugendkunstschule, das Dunninger Forum und der Heimat- und Kulturverein ergänzen unser Bildungs- und kulturelles Angebot in hervorragender Weise. Um die Nachhaltigkeit sicherzustellen, wurde die bisherige Musikschule Dunningen e. V. in eine Stiftung des öffentlichen Rechts und in eine gemeinnützige GmbH umgewandelt. Beim Preisträgerkonzert im Adlerbrunnen wurde der hohe Leistungsstandard dieser musischen Bildungseinrichtung einmal mehr deutlich.

– Jugendkunstschule

Die Jugendkunstschule „Kreisel“ mit den Standorten Rottweil, Schramberg, Oberndorf, Sulz und Dunningen konnte ihr 5-jähriges Bestehen feiern; gleichzeitig wurde die Weiterführung durch Abschluss einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung sichergestellt.

– Dunninger Forum

Das Dunninger Forum unter der Leitung von Gertrud Pfundstein und Rosemarie Hils hat wiederum gute Weiterbildungsangebote – und zwar bedarfsorientiert und somit kosten-deckend – gemacht, sowie u. a. eine Kunstausstellung durchgeführt.

– Heimat- und Kulturverein

Der Heimat- und Kulturverein unter der neuen Vorsitzenden Monika Viereck und mit Ehrenbürger Julius Wilbs als Ideengeber hat viele Initiativen gestartet und steckt mitten in der Vorbereitung der Herausgabe eines Werkes über Landolin Ohnmacht anlässlich dessen 250. Todestages im November des kommenden Jahres. Auch die Vorbereitungen zur Drucklegung des Heimatbuches Teil II mit dem Titel „Auf dem Weg ins 3. Jahrtausend“ können hoffentlich im kommenden Jahr abgeschlossen sein.

Im Rahmen einer Feierstunde Anfang Februar 2009 im Lackendorfer Schulhaus haben Landrat Dr. Michel



Dunninger Forum – Kunstausstellung



Heimat- und Kulturverein:
Kreisarchivar Bernhard Rüth bei der Übergabe des Lackendorfer
Lebensbrief an Museumsleiter Julius Wilbs

und Kreisarchivar Bernhard Rüth den Lackendorfer Lehenbrief dem Museumsleiter Julius Wilbs übergeben.

– Kunst

Auch in Sachen Kunst waren wir im zu Ende gehenden Jahr nicht gänzlich untätig. Neben der Kunstausstellung des Dunninger Forums konnten wir Landrat a. D. Manfred Autenrieth dazu bewegen, dass uns die Erich-Hauser-Kunststiftung eine weitere Hauser-Plastik für die neue Dunninger Ortsmitte und vor der „**Wehle-Sporthalle**“ leihweise zur Verfügung stellt; der Name der Sporthalle wurde übrigens im Rahmen eines Wettbewerbs, zudem die Bürgerschaft aufgerufen wurde, festgelegt.

Soweit zu unseren Bemühungen, unsere Gemeinde auch in den Bereichen Bildung, Erziehung, Kultur und Kunst weiter voran zu bringen.

Finanz- und Wirtschaftskrise und deren Konsequenzen für unsere Gemeinde

Es ist hinlänglich bekannt, dass negative Entwicklungen immer auch etwas Positives bewirken können. Die von den USA im 2. Halbjahr 2008 ausgegangene Finanzkrise hat sich zu einer weltweiten Wirtschaftskrise entwickelt. Baden-Württemberg als Exportland mit den Schwerpunkten Maschinenbau und Automobilindustrie ist dabei besonders hart betroffen. Die Produktivität sank um sage und schreibe 9 %. Bundesweit waren dies nur 5 %. Nur durch Stützungsmaßnahmen des Bundes und des Landes konnte ein noch deutlicherer Abfall verhindert werden. Gerade von diesen staatlichen Stützungsmaßnahmen hat unsere Gemeinde in hohem Maße profitiert.



- Der Planfeststellungsbeschluss für unsere Nordumgehung wurde im Juli 2008 rechtskräftig und nur 14 Monate später – am 4. September 2009 – konnten wir im Beisein von Frau Staatssekretärin Karin Roth vom Bundesverkehrsministerium, von Staatssekretär Rudolf Köberle vom Innenministerium Baden-Württemberg, von Abgeordneten des Bundestages und des Landtages und von Regierungsvizepräsident Klemens Ficht den Spatenstich feiern.

Diese für die Entwicklung unseres Ortskerns und für die geplagten Anlieger so wichtige und ca. 22 Mio. Euro teure Maßnahme soll im Jahre 2013 fertiggestellt sein. Bereits im Jahre 2010 sollen vier Brückenbauwerke, insbesondere die 110 m lange Brücke über das Eschachtal, gebaut werden.

Diese Maßnahme wird aus dem Konjunkturpaket I – also außerhalb des Bundeshaushaltes – finanziert, resultiert also aus der Wirtschaftskrise. Trotz unserer eigenen intensiven Bemühungen verdanken wir diesen doch sehr frühen Baubeginn unserem Wahlkreisabgeordneten und dem bisherigen und auch künftigen Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Herrn Volker Kauder.



Einweihung des Römischen Meilensteins in Seedorf durch die Vorsitzende des Heimat- und Kulturvereins Monika Viereck

In Anbetracht der Bedeutung dieser Baumaßnahme hat der Vereinsring Dunningen/Lackendorf spontan unsere Anregung aufgegriffen und ein Bürgerfest auf dem Gelände der Fa. Bau-Mauch organisiert. Es war – obgleich der eigentliche Spatenstich buchstäblich ins Wasser fiel – ein überaus gelungenes und fröhliches Fest und sollte – vorausgesetzt die Vereine bringen sich wieder so engagiert ein – bei der Verkehrsfreigabe im Jahre 2013 wiederholt werden.



Ursächlich mit dem Bau der Umgehung hängt die Flurneueordnung auf Gemarkung Dunningen zusammen. Die Informations- und die gesetzlich vorgeschriebene Aufklärungsversammlung haben im November 2008 bzw. im Februar 2009 stattgefunden. Die allgemeinen Leitsätze für den Natur- und Landschaftsschutz wurden im Juli 2009 formuliert, so dass im Jahre 2010 der Flurbereinigungsbeschluss gefasst und die Wahl des Vorstandes der Teilnehmergemeinschaft erfolgen kann. Ich erwarte im kommenden Jahr spannende Diskussionen im Vorstand der Teilnehmergemeinschaft, wenn es um den Wege- und Gewässerplan und um die ökologischen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen geht.

Diese Diskussionen haben wir überwiegend gut bei der Flurneueordnung Seedorf hinter uns gebracht. Mit einer bescheidenen, aber zugleich gelungenen Feier konnten wir – Flurbereinigungsamt, Gemeinde und Heimat- und Kulturverein – im Juli die Seedorfer Flurbereinigung abschließen und an der alten Römerstraße östlich der Seedorfer Ortslage einen römischen Meilenstein und eine Informationstafel der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.

- Mit Hilfe des Konjunkturprogramms II konnten wir den 1970 erbauten und längst zur Sanierung anstehenden Westbau im Dunninger Schulzentrum vor allen Dingen energetisch den heutigen Anforderungen entsprechend sanieren. Von den Baukosten über ca. 700.000,00 € erhalten wir Bundesmittel über 319.000,00 € und zusätzliche Ausgleichsstockmittel über 130.000,00 €. Schüler und Lehrer freuen sich über die auch im Inneren getätigte Sanierung.

- Ebenfalls mit Mitteln des Konjunkturprogrammes II über 61.000,00 € konnten wir die energetische Sanierung des Feuerwehrgerätehauses in Angriff nehmen und auch abschließen; die Baukosten liegen bei ca. 130.000,00 €.



- Und völlig überraschend wurden wir Ende August mit einem ELR-Sonderzuschuss über 480.000,00 € – ebenfalls durch die Konjunkturprogramme veranlasst – für den Mehrzweckbau Lackendorf bedacht. Ich muss zugeben, dass unter Berücksichtigung all der anderen laufenden Vorhaben der Zuschussbescheid zumindest für mich um ein Jahr zu früh eingegangen ist. Sei's drum, wir werden das Geld nicht zurückgeben und haben deshalb Mitte November mit den Bauarbeiten begonnen, nachdem zuvor im Monat Oktober der Mehrzweckbau-Förderverein unter der engagierten Bauleitung von Rudolf Klomfar den ca. 110 Jahre alten Eschachhof abgebrochen hat.

Auch diesen Neubau wollen wir mit nachwachsenden Rohstoffen – nämlich mit einer Pellet-Heizung – versorgen. Der Eigenbetrieb Energie/Wasser wird diese Investition und den Betrieb unter seine Fittiche nehmen und gleichzeitig ein Nahwärmenetz zur Beheizung des Rathauses und des Schulhauses aufbauen.

Die Baukosten für den Mehrzweckbau an der Stettener Straße belaufen sich auf ca. 2,2 Mio Euro; der von der Gemeinde zu finanzierende Anteil über ca. 1,7 Mio. Euro muss überwiegend durch Schuldaufnahmen finanziert werden.

Haushaltslage

Das diese nicht unbedeutende Schuldaufnahme notwendig wird, ist Ausfluss der Wirtschaftskrise. Hatten wir in den Jahren 2008 und 2009 noch eine Zuführungsrate an den Vermögenshaushalt von jeweils 2 Mio. Euro und konnten gleichzeitig auf freie Rücklagen-Mittel zurückgreifen, so können wir den Haushalt 2010 nur mit Mühe und nur durch Streichungen bei vielen Haushaltsstellen ausgleichen, geschweige denn eine Netto-Investitionsrate erwirtschaften. Allein die Transferleistungen des Landes – Einkommensteueranteil und Schlüsselzuweisungen – haben sich um ca. 2 Mio. Euro reduziert; hinzu kommen höhere Personalkosten in erster Linie aus den Bereichen Bildung und Erziehung und die Erhöhung der Kreisumlage.

Im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden – auch unseres Landkreises – können wir zumindest aus heutiger Sicht Gott sei Dank keinen gravierenden Einbruch bei der Gewerbesteuer feststellen. Mitentscheidend dafür ist, dass wir beim Industrie- und Gewerbebesatz relativ breit aufgestellt sind und etliche große Firmen bei uns ansässig sind, die nicht vom Maschinenbau oder von der Automobilindustrie abhängig sind.

Wir sind also gezwungen, erstmals seit dem Jahre 2003 wieder neue Schulden zu machen, die aber unter Berücksichtigung unserer pro-Kopf-Verschuldung von 382,- € einschließlich der Schulden unserer Eigenbetriebe – der Kreisdurchschnitt liegt bei 926,- € – noch vertretbar sind. Aber: Neue Schulden beschränken ganz zwangsläufig die Handlungsfähigkeit in den künftigen Jahren ein. Insbesondere Bund und Länder werden dies in den kommenden Jahren deutlich zu spüren bekommen.

Bürger und Vereine schaffen gleichfalls Neues und bringen sich ein

Wir können glücklich und dankbar sein, dass sich viele Mitbürgerinnen und Mitbürger in unseren Vereinen, Kirchengemeinden, Hilfsorganisationen, Schulen, in unserer Bücherei oder im Heimatmuseum ehrenamtlich einbringen; ohne diesen Einsatz wären unsere drei Dörfer um vieles ärmer und die Infrastruktur hätte nicht diese Vielfalt und Qualität.

– Ein Leuchtturmprojekt ist sicherlich der Neubau unserer Christophorus-Kapelle. Mit nur bescheidener finanzieller, aber umso größerer ideeller Unterstützung der Gemeinde, wurde in den letzten 2 Jahren auf dem aufgelassenen Wasserhochbehälter auf dem Kapf ein Kleinod erstellt, das – was Standort, Architektur und Untergrund anbelangt – einzigartig und schon jetzt zu einem weiteren Dunninger Wahrzeichen geworden ist. Anfang August dieses Jahres konnte das kleine Gotteshaus feierlich durch Weihbischof Dr. Johannes Kreidler geweiht werden; viele Besucher aus nah und fern haben seither der Kapelle einen Besuch abgestattet.

Von 17 Mitbürgern ging die Initiative aus, die sich allerdings nicht – wie so oft üblich – aufs Initiieren beschränkten, sondern in unzähligen Arbeitsstunden Hand angelegt und hohe Finanzierungsbeiträge geleistet haben.

– Bereits im Jahre 2008 haben wir die Aktion „Ü 60“ ins Leben gerufen. Wir wollten die rüstigen Rentnerinnen und Rentner dazu animieren, sich für die Gemeinde und deren Einrichtungen verstärkt einzubringen. Insgesamt gesehen war die Resonanz jedoch bescheiden.

Der Dunninger Jahrgang 1940 unter der Federführung von Walter Schuhmacher ließ sich jedoch nicht zweimal bitten, hat die Initiative ergriffen, das Staudenkreuz unter Mithilfe von Steinmetzmeister Herbert Maier saniert, den Bewuchs ausgehauen und Ruhebänke dort aufgestellt; weitere Ruhebänke wurden zwischenzeitlich ebenfalls auf Vordermann gebracht.

– Auch eine Unternehmerfamilie hat zusammen mit Steinmetzmeister Markus Maier das Feldkreuz beim Festplatz bei der Staudenstraße aufwändig und wunderbar saniert. Wir hoffen, dass diese Beispiele vielleicht schon im kommenden Jahr viele Nachahmer finden.



Einweihung der Christophorus-Kapelle durch Weihbischof Dr. Johannes Kreidler



Saniertes Kreuz bei den Ruhebänken am Hinteren Stauden

- Unsere Dunninger Feuerwehrabteilung hat schon in den zurückliegenden Jahren deutliche Verbesserungen am Feuerwehrgerätehaus an der Brunnenstraße durch Eigenleistungen vorgenommen. Im Zuge der energetischen Außensanierung haben sich die Feuerwehrmänner bereiterklärt, die Isolierarbeiten selbst durchzuführen. Die gewünschten weitergehenden Umbaumaßnahmen im Innern müssen jedoch wegen fehlender Haushaltsmittel zurückgestellt werden.
- Der gut aufgestellte und erfolgreiche SV Seedorf sah sich gezwungen, den 27 Jahre alten Sandplatz auf dem Lausbühl zu sanieren. Dort wurde in den zurückliegenden Wochen ein Kunstrasenplatz mit einem Aufwand von ca. 320.000,00 € gebaut. Um die Finanzierung



sicherzustellen, haben Vereinsmitglieder zahlreiche unentgeltliche Arbeitsstunden abgeleistet. 45 % der Baukosten muss der Verein selbst finanzieren, die weiteren 55 % tragen der Württembergische Landessportbund und die Gemeinde, allerdings erst im Zeitfenster bis 2015.

- Auf die Abbrucharbeiten im Vorfeld des Neubaus des Mehrzweckbaus Lackendorf durch den Mehrzweckhallen-Förderverein bin ich bereits an anderer Stelle eingegangen.

Wohnbauliche und gewerbliche Entwicklung im Innenbereich und auf der „Grünen Wiese“

Bereits in meinem letztjährigen Rückblick habe ich schwerpunktmäßig den Landverbrauch und die Sinnhaftigkeit einer stärkeren Innenentwicklung thematisiert. Als Ergebnis konstatierte ich damals, dass insbesondere für die gewerbliche Entwicklung auch weiterhin Flächen im Außenbereich zur Verfügung stehen müssen, Wohnungsbau- und Infrastruktureinrichtungen aber möglichst in den Dorfkernen realisiert werden sollen.

Gewerbliche Entwicklung

- Mit dem Sporthallenneubau in der Dunninger Ortsmitte, dessen Richtfest wir im Juni feiern konnten und den wir im Frühjahr 2010 einweihen wollen, haben wir den Dorfkern durch eine wichtige öffentliche Infrastruktur aufgewertet; die Wege für Schüler und Sportler sind kurz.
- Dasselbe gilt für den Standort des Mehrzweckbaus Lackendorf; der ursprünglich angedachte Standort „auf dem Härle“ hätte ein weiteres Ausbluten des Ortskerns zur Folge gehabt; dass gelegentlich Parkplatzprobleme auftreten können, ist für meine Begriffe hinnehmbar.

- Der Neubau der Sparkassenfiliale, eines Bäckereishops mit Bistro, des Schlecker-Drogeriemarktes, einer Zahnarztpraxis und 9 Eigentumswohnungen, verbunden mit der Sporthalle und dem neuen Dorfplatz, werden der Dunninger Ortsmitte ein völlig neues Gesicht und ein Stück weit mehr Urbanität verleihen; manche mögen vielleicht das Moderne und die Verstärkung bedauern.
- Nach Fertigstellung der Umgehungsstraße und Entfall insbesondere des lästigen Schwerverkehrs, eröffnen sich ab dem Jahre 2014 weitere große Chancen zur Umgestaltung der jetzigen Durchgangsstraße und zur wohnbaulichen Nutzung von etlichen Baulücken oder Leerständen. Wir hoffen deshalb, dass wir für diesen Bereich und gleichzeitig auch für den Sanierungsabschnitt II des Gebiets „B 462 alt“ ab dem kommenden Jahr wieder in ein städtebauliches Sanierungsprogramm aufgenommen werden.
- Weiter erhoffen wir uns, dass möglichst viele Grundstückseigentümer in Lackendorf und in Seedorf von einer ELR-Förderung, deren Voraussetzungen wir durch die Untersuchungen der Kommunalentwicklung im Jahre 2008 nach dem MELAP-Raster geschaffen haben, Gebrauch machen. Zumindest bislang ist die Antragsstellung für Umnutzungen oder Schaffung von neuem Wohnraum in den Ortslagen hinter unseren Erwartungen zurückgeblieben.

Seit 2. Oktober 2009 ist der Flächennutzungsplan – 2. Fortschreibung mit 2. Änderung – für unseren Verwaltungsraum Dunningen/Eschbronn rechtswirksam; somit sind die Rahmenbedingungen für die baulichen Nutzungen, insbesondere der Außenbereiche, bis zum Jahre 2015 festgelegt.

- Die bedeutsamste Änderung ist die Ausweisung von weiteren 9 ha Gewerbeflächen im Gebiet „Kirchöhren-Nord“, wovon ca. 2,5 ha seit 08.10. dieses Jahres qualifiziert überplant sind. Wir stehen also für Neu- oder Umsiedlungen, insbesondere nach Fertigstellung der Umgehungsstraße, Gewehr bei Fuß.

Ogleich in vielen Gemeinden in der derzeitigen Wirtschaftskrise im Bereich des Gewerbebaus nur wenig oder gar nichts läuft, können wir über die Entwicklung in unserer Gemeinde zufrieden sein.

- Die Fa. Junghans microtec hat nach dem großen Erweiterungsbau im Jahre 2006 in diesem Jahr weitere ca. 2.200 m² Produktionsflächen und Flächen für Sozialräume angebaut; die Firma Junghans microtec ist mit derzeit 557 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unser größter Arbeitgeber und bedeutender Steuerzahler.
- Die Fa. Bachleitner & Heugel OHG hat an der Boschstraße das bisherige Betriebsgebäude um dieselbe Größe erweitert und stellt derzeit ca. 50 Arbeits- und Ausbildungsplätze zur Verfügung.



- Die Fa. Schneider, die von Bösinggen zu uns kam und Komponenten für Photovoltaik-Anlagen herstellt, hat sich mit einem Neubau im Gewerbegebiet „Kirchöhren-West“ angesiedelt.

- Im Juli hat die Baur Gruppe aus Schrobenhausen, die schon seit dem Jahre 2003 den Betrieb der Fa. FWS weiterführte, die Liegenschaften an der Schafwiesenstraße käuflich erworben und damit sichergestellt, dass die Produktionsstätte und somit auch die ca. 35 Arbeitsplätze in unserer Gemeinde erhalten bleiben.
- Bedauerlich ist andererseits, dass die Fa. Schweizer Electronic AG bislang noch keinen Käufer für das Dunninger Zweigwerk an der Seedorfer Straße gefunden hat und das erst 20 Jahre alte Anwesen weiterhin leer steht.



- Für unsere Betriebe im Besonderen, aber auch für einen Großteil der Privathaushalte, wird das schnelle Internet von immer größerer Bedeutung. Gemeinsam mit der Stadt Schramberg und dem Zweckverband „Interkommunales Industriegebiet Seedorf-Waldmössingen“ konnten wir über eine neugebaute Glasfaserverbindung die Voraussetzungen schaffen, dass möglichst noch im Jahre 2009 DSL-Verbindungen im Ortsteil Seedorf zur Verfügung stehen; die Ortsteile Dunningen und Lackendorf sind über Kabel-BW bzw. Telekom seit längerem ausreichend versorgt.

Soweit zur gewerblichen Entwicklung in unserer Gemeinde.

Wohnbauliche Entwicklung

Im Wohnungsbau auf der „Grünen Wiese“ – also in unseren Neubaugebieten – hat sich die Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr leicht verbessert. Im Gebiet „Hüttensberg-Nord“ konnten wir 2009 vier Baugrundstücke und im Baugebiet „Hochwiese“ fünf Baugrundstücke veräußern; also insgesamt zwei mehr als im Jahre 2008.

Im Vergleich zu unseren Nachbargemeinden können wir mit der Bauplatznachfrage zufrieden sein. Ich bin sicher, dass dafür unsere gute öffentliche und private Infrastruktur mitentscheidend ist. Unter Berücksichtigung der Finanzlage können weitere Erschließungsmaßnahmen aber nur dann angegangen werden, wenn die Refinanzierung zeitnahe gesichert ist; ausreichende gemeindeeigene Grundstücke sind in allen drei Ortsteilen vorhanden. Lassen wir einmal den finanziellen Aspekt außen vor, ist es sicherlich nicht allzu schlimm, wenn wir – unter Berücksichtigung des Flächenverbrauchs – die Bauplätze in unseren Neubaugebieten möglichst lange vorhalten können. Andererseits dürfen wir unter

Beachtung der demographischen Entwicklung und im Interesse der Auslastung unserer öffentlichen und privaten Dienstleistungsbetriebe keinen Bauplatzbewerber abweisen. Gerade diese Überlegung hat uns veranlasst, über eine Bebauungsplanerweiterung im Bereich „Hüttensberg-Süd“ ein privates Bauvorhaben zu ermöglichen.

Über Bebauungsplan-Neuaufstellungen haben wir die planungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen, um in den Gebieten „Wullenstein“ auf Gemarkung Dunningen und „Seeweier“ auf Gemarkung Seedorf Lager- und Maschinenschuppen errichten zu können. Ein entsprechender Bedarf ist nachweislich vorhanden. Im Gebiet „Wullenstein“ sind die Erschließungsarbeiten abgeschlossen und die meisten Schuppengrundstücke veräußert. Im Gebiet „Seeweier“ wird im kommenden Frühjahr die Erschließung und Vermarktung angegangen.

Planungsrechtlich relevant war auch die Neuanlage eines Festplatzes für die Lackendorfer Vereine. Dieser Grunderwerb mit anschließender kostenneutraler Einebnung des Geländes wurde notwendig, nachdem das bisherige Pachtverhältnis seitens des Grundstückseigentümers nicht mehr verlängert wurde.

Alten- und Krankenversorgung

Zu unseren sehr gut funktionierenden ambulanten, teilstationären und stationären Altenhilfeeinrichtungen habe ich in früheren Jahren auch im Rahmen meiner Jahresberichte immer wieder Stellung bezogen und mich für die segensreiche Arbeit bei allen Beteiligten bedankt.

Heute nur soviel: Die Betreuung unserer alten und pflegebedürftigen Menschen wird immer teurer und der Abmangel bei unserem Eigenbetrieb „Seniorenzentrum“ immer höher. Deshalb sind wir der im Sommer dieses Jahres verstorbenen Elisabeth Reuter überaus dankbar und verbunden, dass sie dem „Haus am Adlerbrunnen“ ein Vermächtnis über 100.000,00 € zukommen ließ. Unter Berücksichtigung des Vermächtnisses der im Jahre 2005 verstorbenen Luise Pfennig mit ebenfalls 100.000,00 €, sind nunmehr die Voraussetzungen zur Gründung einer öffentlich-rechtlichen Stiftung gegeben. Damit könnte eine nachhaltige Unterstützung unserer Altenhilfeeinrichtungen gewährleistet werden. Unser Gemeinderat hat deshalb im Einvernehmen mit der Pfarrgemeinde als Rechtsträgerin der Sozialstation St. Martin und mit der Sozialgemeinschaft Dunningen e. V. im Spätherbst der Stiftungsgründung grundsätzlich zugestimmt. Vorgesehen ist auch, die Zinserträge und später auch das Vermächtnis selbst der Eheleute Frida und Ludwig Wurst, in die Stiftung einfließen zu lassen.



Sommerkonzert am Haus Adlerbrunnen

Ebenso positiv ist die Initiative der drei Landkreise unserer Region, eine gemeinsame stationäre Hospiz-Einrichtung in Spaichingen zu gründen. Die Notwendigkeit ist zwischenzeitlich auch in unserem ländlichen Raum gegeben und unsere Gemeinde wurde mit einem bescheidenen Jahresbeitrag Mitglied des neugegründeten Hospiz-Fördervereins.

Sorgen müssen wir uns allerdings über die längerfristige ortsnahe hausärztliche Versorgung machen. Auch unsere kommunalen Landesverbände haben sich im Laufe dieses Jahres dieser Problematik verstärkt angenommen und empfehlen die Einrichtung sogenannter „Runder Tische“, um mit allen Beteiligten – Krankenkassen, Kassenärztlicher Vereinigung und den Ärzten selbst – langfristig die ortsnahe ärztliche Versorgung des ländlichen Raumes sicherzustellen.

Ich selbst habe deshalb im zu Ende gehenden Jahr mit unseren drei Allgemeinärzten ein sehr offenes und konstruktives Gespräch führen können. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass zumindest in den nächsten 6 Jahren unsere Ärzte weiter praktizieren werden.

Es gilt aber, sich rechtzeitig auf die Zeit danach einzustellen. Dabei wird die Gemeinde gehalten sein, unseren Standort lukrativ genug zu machen. Es gibt auch künftig genug Mediziner, nur bevorzugen diese zu allermeist die Ballungsräume oder das benachbarte Ausland, nachdem dort die Vergütung und die Arbeitsbedingungen deutlich besser sind. Wir wollen unseren Beitrag insoweit leisten, als an möglichst zentraler Stelle kostengünstig eine Gemeinschaftspraxis geschaffen und eingerichtet werden kann.

Froh und dankbar sind wir, dass Frau Zahnärztin Dr. Sigrun Ziehlke in der neuen Dunninger Ortsmitte zum 01. 10. dieses Jahres eine Zahnarztpraxis eröffnet hat und die zahnärztliche Versorgung damit deutlich verbessert werden konnte.

Die Notwendigkeit der Neustrukturierung unserer Krankenhauslandschaft ist derzeit das beherrschende Thema im Kreistag, aber insbesondere auch im Schramberger Raum. Wir kommen aufgrund der Vorgaben der Politik und damit auch der Kostenträger nicht umhin, Doppelstrukturen und damit auch Krankenhausbetten abzubauen. Für mich ist dabei entscheidend, dass eine schnelle notärztliche Versorgung auch im westlichen Teil unseres Landkreises sichergestellt sein muss. Planbare Behandlungen und Operationen werden dort in Anspruch genommen, wo die vermeintlich besten Ärzte praktizieren, völlig unabhängig vom Standort der Praxen oder der Krankenhäuser. Die Patientenbindung unserer Bürger an unsere Kreiskrankenhäuser wird deutlich überbewertet.

Mit was mussten sich unsere Verwaltung und unsere politischen Gremien zusätzlich beschäftigen, wer hat uns besucht und wem haben wir einen Besuch abgestattet?

Vom nahezu allumfassenden Aufgabengebiet unserer Gemeinde, von den zahllosen Terminen, seien nachfolgend nur einige wenige aufgeführt:

Die Verwaltung und politische Gremien:

- Zahlreiche Baugesuche, insbesondere für Um- und Erweiterungsbauten und verkehrsrechtliche Angelegenheiten wurden bearbeitet und beraten.
- Das Superwahljahr 2009 hat überaus viel Arbeitskapazität gebunden.
- Wegen der zusätzlichen Baumaßnahmen – bedingt durch die Konjunkturprogramme – musste ein Nachtragshaushaltsplan beraten und verabschiedet werden.
- Seit Mitte Oktober prüft die Gemeindeprüfungsanstalt unsere Bauausgaben der letzten Jahre.
- Für unseren großen Gemeindewald wurden die Wirtschaftspläne besprochen und verabschiedet und dabei die Hoffnung geäußert, dass die Holzerlöse durch die Wirtschaftskrise nicht zu sehr einbrechen.
- Im Interesse einer wirtschaftlichen Betriebsführung, aber auch gleichzeitig im Interesse der Gesundheit unserer Waldarbeiter, wurde die Vergütung auf Monatslöhne umgestellt.

- Die Informations- und Diskussionsveranstaltung, die wir insbesondere unseren Jung- und Neubürgern angeboten haben, stieß leider nur auf geringe Resonanz. Gerade mal 11 Mitbürgerinnen und Mitbürger, die nicht unseren politischen Gremien angehören, haben diese Veranstaltung im „Adlerbrunnen“ besucht.

Besuche:

- Neben der Präsenz der Politprominenz beim Spatenstich für unsere Umgehungsstraße
- stattete uns Regierungspräsident Julian Würtemberg im November seinen 2. Gemeindebesuch ab
- besuchte uns Landesforstpräsident Reger
- Bischoff Emiliano aus unserer Partnerschaftsdiözese Chachapoyas schaute vor seiner Audienz beim Heiligen Vater bei uns vorbei
- zum wiederholten Male weilten im Rahmen einer engen Schulpartnerschaft finnische Schüler bei uns
- zum 10. Male informierten sich ca. 50 Studierende der Fachhochschule Weihenstephan über unseren Gemeindevald
- die Gemeinderäte aus Wellendingen und Deißlingen erkundigten sich über unsere Nahwärmeversorgung bzw. über unsere Altenhilfeeinrichtungen
- und die Alterswehren des Löschbezirks Schramberg hielten ihren Lichtgang in der Seedorfer Halle bei uns ab
- und leider nur wenige Ratsmitglieder nahmen die Gelegenheit wahr, sich über die Stiftung St. Franziskus in Heiligenbronn, die bei uns das Pflegeheim St. Veronika betreibt, zu informieren.



Wochenmarkt in Dunningen



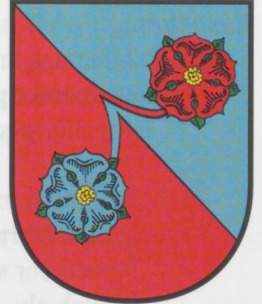
Neue Ortsmitte, Wohnheiten



Die Tenne

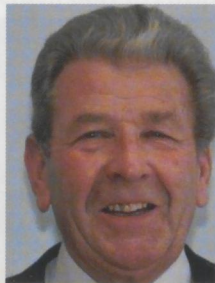
Personelle Veränderungen in den Gremien und Personalangelegenheiten innerhalb der Mitarbeiterschaft

Die Kommunalwahl vom 07.06.2009 – die Wahlbeteiligung betrug nur 54% – ergab teils gravierende und auch überraschende Ergebnisse



GEMEINDERAT

Aus dem Gemeinderat sind ausgeschieden



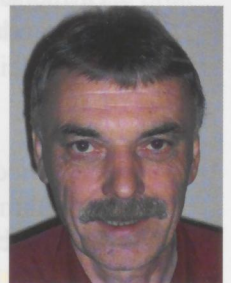
Thomas Rottler
GR 1971 – 2009



Monika Viereck
GR 1989 – 2009
OSR Seedorf
1989 – 2009



Alfred Hils
GR 1984 – 2009
OSR Seedorf
1989 – 2009



Walter Neff
GR 1989 – 2009
OSR Seedorf
1989 – 1994/
1999 – 2009

Durch einstimmigen Beschluss des Gemeinderats erhält Herr Rottler den Ehrenring der Gemeinde; Frau Viereck und die Herren Hils und Neff werden mit der Bürgermedaille geehrt.

Neu in den Gemeinderat wurden gewählt:



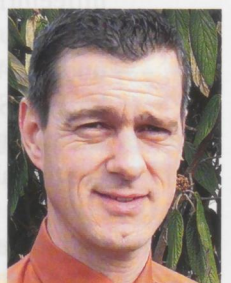
Eva-Maria Helm



Simone Spengler



Helmut Faller



Heinz Haag

KREISSTAG

Aus dem Kreisrat ausgeschieden ist:

Zu Bürgermeisterstellvertretern wurden jeweils einstimmig aus der Mitte des Gemeinderats gewählt:



Inge Erath
1. Stellvertreterin



Karl-Heinz Bantle
2. Stellvertreter



Hans-Peter Storz
3. Stellvertreter

Frau Inge Erath von der Freien Liste löste Gemeinderat Viktor Bihler, der über 24 Jahre das Amt des 1. Bürgermeister-Stellvertreters engagiert und zuverlässig ausgeübt hat, ab.

Personelle Veränderungen

Auch bei unserer ca. 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfassenden Belegschaft – die Gemeinde ist der drittgrößte Arbeitgeber – gab es gleichfalls Veränderungen.

ORTSCHAFTSRAT LACKENDORF

Aus dem Ortschaftsrat (OSR) Lackendorf sind ausgeschieden:



Josef Horvath
OSR 2004 – 2009



Helmut Schmeh
OSR 2004 – 2009

Neu in den Ortschaftsrat (OSR) Lackendorf wurden gewählt:



Florian Berger
1. stellvertretener Ortsvorsteher



Berthold Rall
2. Stellvertreter



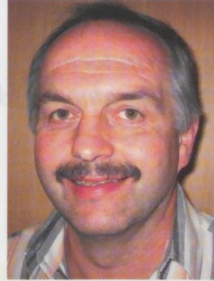
Hermann Hirt
bleibt Ortsvorsteher
Amtsausübung seit 2004

ORTSCHAFTSRAT SEEDORF

Neben Monika Viereck, Alfred Hils und Walter Neff sind aus dem Ortschaftsrat (OSR) Seedorf ausgeschieden:



Monika Kreuzberger
OSR 2004 – 2009



Ewald Haag
OSR 1999 – 2009



Georg Weber
OSR 1999 – 2009

Neu in den Ortschaftsrat Seedorf wurden gewählt:



Eva-Maria Helm



Elsbeth Mauch



Simone Spengler



Manuel Müller

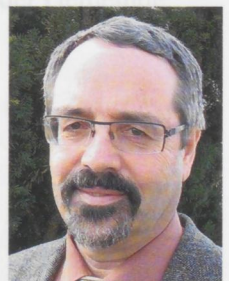
Neu in den Ortschaftsrat Seedorf wurden gewählt:



Ralf Schneckenburger



Michael Werner



Rainer Pfaller
bleibt Ortsvorsteher
Amtsübung seit 1985

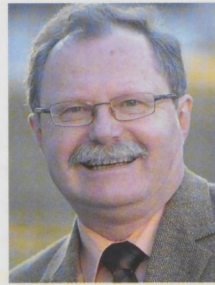
Stellvertreternde Ortsvorsteher sind Margarita Marte und Oskar Ahner

KREISSTAG

Aus dem Kreistag ausgeschieden ist:

Gerhard Benner

In den Kreistag gewählt wurden:



Berthold Kammerer
Mitglied des Kreistages 1992 – 2004
und ab 2009



Gerhard Winkler
Kreisrat seit 1989

Personelle Veränderungen

Auch bei unserer ca. 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfassenden Belegschaft – die Gemeinde ist der drittgrößte Arbeitgeber – gab es gleichfalls Veränderungen.

Am Kindergarten Lackendorf schied die langjährige Leiterin Frau Marlene Koschnike aus und wechselte als Leiterin zum Gemeindekindergarten Villingendorf. Ihre Stelle wurde zum 01.09.2009 Frau Melanie Schmitt übertragen. Weiter wurde in Teilzeit die Erzieherin Jacqueline Kopf eingestellt.

Nach 43-jähriger engagierter Tätigkeit durften wir Frau Rose Schaumann zum Schuljahresende in den Vorruhestand verabschieden. Frau Schaumann hat die Atmosphäre im Gemeindekindergarten Dunningen über Jahrzehnte entscheidend mitgeprägt.



Diese freigewordene Stelle wurde mit Frau Sarah Hirt wieder besetzt und Frau Ruth Kessler-Wilbs wechselte zum Schuljahresbeginn zum Martinus-Kindergarten.

Am Gemeindekindergarten Seedorf wurde in Teilzeit Frau Ann-Katrin Leinmüller eingestellt. Für die Ganztagesbetreuung an der Eschachscheule konnten wir die Erzieherin und frühere Gemeinderatskollegin Monika Viereck in Teilzeit gewinnen.

Nach dem Ausscheiden von Frau Petra Weber wird Frau Gudrun Graf für die Essensausgabe an der Schule weitergehend beschäftigt sein.

Mit Frau Martina Mauch wurde der Schulleitung der Jakob-Mayer-Schule eine teilzeitbeschäftigte Verwaltungskraft an die Hand gegeben.

Im Bereich der Kernverwaltung kehrte Frau Julitta Rapp aus der Elternzeit zurück und trägt für die Gemeindekasse Eschbronn Verantwortung. Und nach dem altersbedingten Ausscheiden von Frau Rosa Müller wurden die Reinigungsarbeiten für das Feuerwehrhaus an Frau Helga Ippolito übertragen.

ORTSCHAFTSRAT SEEDORF

Sehr betroffen und traurig sind wir über den allzu frühen Tod von Frau Doris Haag, die am 24. 03. 2009 verstorben ist. Frau Haag war bis zu ihrer schweren Erkrankung Erzieherin in der Kinderkrippe in Seedorf. Wir werden sie in sehr guter Erinnerung behalten.



Nach kurzer Krankheit ist Rektor Herbert Rebholz am 09. 11. 2009 im Alter von 72 Jahren verstorben. Von 1975 bis ins Jahr 2000 leitete Herbert Rebholz unsere gemeinsame Grundschule in Seedorf; er war von Schülern, Eltern und Lehrer-Kollegium hoch geschätzt. Beim Bau des Dunninger Sportzentrums und im Heimat- und Kulturverein hat er sich ebenfalls in hohem Maße ehrenamtlich eingebracht. Wir werden Rektor Herbert Rebholz in guter Erinnerung behalten.



Es ist mir auch an dieser Stelle ein Bedürfnis, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, vor allem meinen Amtsleitern und den Dienststellenleiterinnen- und -leitern für deren engagierten und unermüdlichen Einsatzes sowie für die große Loyalität herzlichst zu danken. Ohne diesen hohen Einsatz wäre es nicht möglich gewesen, die vorgeschriebene Aufgabenfülle zu bewältigen.

Feste und Feierlichkeiten

Neben den schon beschriebenen Feierlichkeiten im Rahmen der verschiedenen Bauprojekte gab es auch 2009 überaus viele Anlässe zum Feiern und Festen und viele Gelegenheiten, vom Alltag etwas Abstand zu gewinnen; beispielhaft sei an folgende Termine erinnert:

- An das 100-jährige Jubiläum der Eschachwasserversorgungsgruppe, die unseren Ortsteil Lackendorf mit Trinkwasser versorgt und an den „Tag der Offenen Tür“ im Oktober im Wasserwerk Stetten.
- Ebenfalls im Oktober konnte der Tennisclub Dunningen e. V. sein 25-jähriges Jubiläum feiern.
- Die Fasnet in unseren drei Dörfern ist auf eine gute Resonanz gestoßen.
- Die Konzerte und Musicals unserer Musik- und Gesangvereine in den Turn- und Festhallen, in unseren Kirchen, am Adlerbrunnen oder am Rodelsberg, waren allesamt ein musikalischer Genuss und ebenfalls überaus gut besucht.

- Das Dunninger Dorffest hat wiederum sehr viele auswärtige Besucher ange- lockt und verlief überaus harmonisch.
- Die Bewirtung der Tenne während den Sommerferien durch den Lieder- kranz und die Hockete des Musik- vereins Dunningen und der Feuerwehr Dunningen wurden feste Bestandteile im jährlichen Vereinsterminkalender.
- Der Dunninger Weihnachtsmarkt hat sich zwischenzeitlich gut etabliert.
- Die Veranstaltungen des Frohen und Geselligen Alters, unserer CDU- und SPD-Ortsvereine und der Gemeinde selbst, sind wesentlicher Bestandteil unserer gut ausgebauten und funktio- nierenden Altenarbeit.
- Und die allwöchentlich stattfindenden Sportveranstaltungen und Wettkämpfe unserer Sportvereine sind für viele Mitbürger wesentlicher Bestandteil der Freizeitgestaltung; es gab wieder- um schöne Erfolge, aber auch Nieder- lagen und Rückschläge.

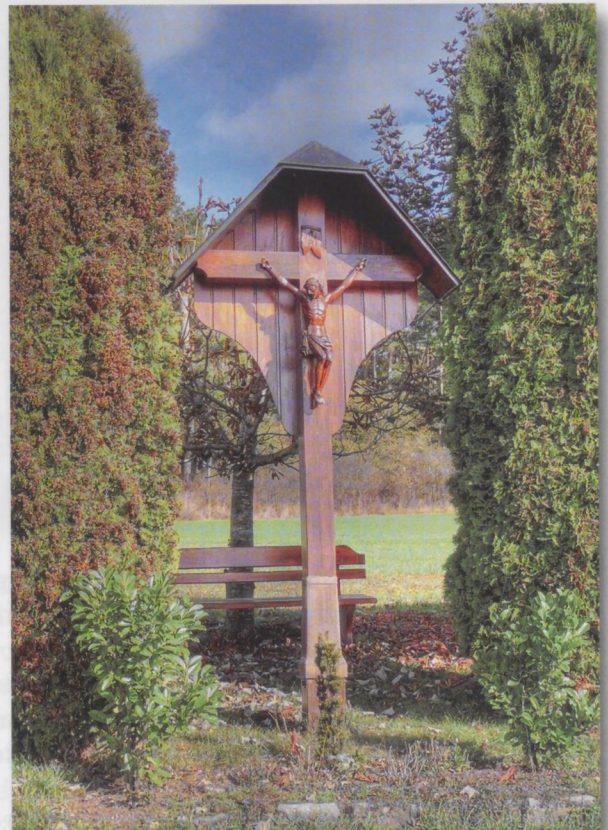
Lassen Sie mich abschließend nochmals „Danke“ sagen:

Dank gilt Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren unserer politischen Gremien – insbesondere denen, mit denen ich in den zu- rückliegenden fünf Jahren zusammen arbeiten durfte – für die engagierte und vertrauensvolle Arbeit zum Wohle unserer Bürgerschaft. Dabei gilt mein ganz besonderer Dank Ihnen, lieber Herr Viktor Bihler; Sie haben mich in den zu- rückliegenden über 24 Jahren als erster Stellver- treter hervorragend vertreten; danken darf ich Ihnen auch für Ihre große Loyalität. Ich wünsche mir, dass ich mit den neugewählten Ratsmitglie- dern ebenso eng zusammen arbeiten kann.

- Ich danke den Vereinen und deren eh- renamtlichen Vereinsmitarbeitern für die Arbeit und Mühen und im Beson- deren für die engagierte Jugendarbeit.



Kreuz am Riedbrunnen zwischen Dunningen und Seedorf



Kreuz in Seedorf am Unterbergenweg

- Mein Dank gilt den ehrenamtlichen Kräften unserer Bücherei, des Dunninger Forums und unseres Heimat- und Kulturvereins; dabei möchte ich besonders Ihnen, lieber Herr Wilbs, als Museumsleiter und Ideengeber meinen allerherzlichsten Dank aussprechen.
- Danken möchte ich erstmals auch dem Jahrgang 1940, der sich in unsere „Ü60-Aktion“ ehrenamtlich eingebracht hat.
- Danken darf ich unseren Kirchengemeinden für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit in den verschiedensten Bereichen.
- Besonderer Dank gilt unserem sehr engagierten Pfarrer Hermann Barth.
- Mit in diesem Dank schließe ich unsere Schulen und Kindergärten und dabei insbesondere deren Leitungen mit ein. Dort wird hervorragende Arbeit geleistet und die Grundlage für eine gute Zukunft der kommenden Generationen geschaffen.
- Großen Dank verdienen gleichfalls unsere Sozialstation St. Martin, unsere Sozialgemeinschaft Dunningen e. V., unsere Freiwillige Feuerwehr und unser DRK-Ortsverein; diese Organisationen stehen Tag und Nacht zur Verfügung, um unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern – jung und alt – in Notlagen zu helfen und diese zu unterstützen.
- Und schließlich danke ich nochmals allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Gemeinde für ihren engagierten Einsatz.



Viele Familien mussten den Tod eines lieben Angehörigen beklagen oder wurden von einer Krankheit überrascht. Diesen Mitbürgerinnen und Mitbürgern wünsche ich Trost, Zuversicht und Gottvertrauen.

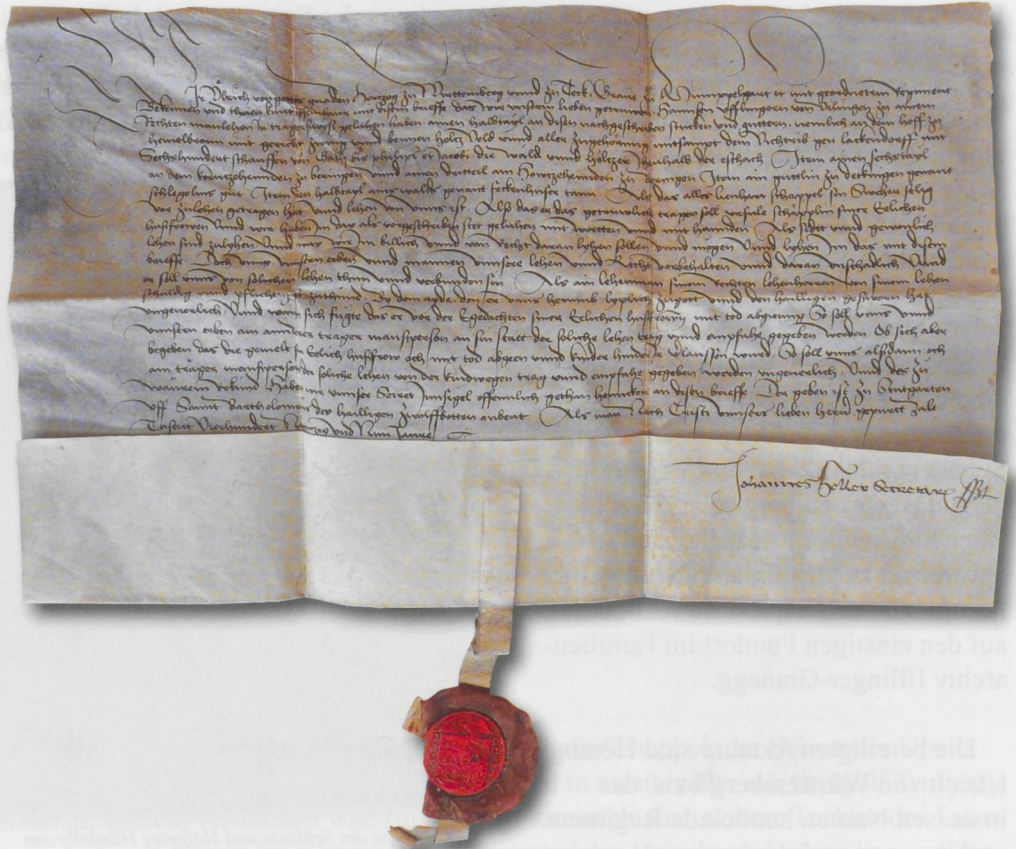
In der Hoffnung, dass wir auch in kritischen Zeiten, die ohne Zweifel vor uns stehen, die Aufgaben mit Zuversicht und Vertrauen, aber auch mit Mut angehen können, wünsche ich Ihnen und der gesamten Bürgerschaft ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes, erfolgreiches und friedvolles Jahr 2010.

Ihr Gerhard Winkler
Bürgermeister

WÜRTEMBERG, SCHAPPEL, IFFLINGER & CO. ✓

Herrschaftsstrukturen im Raum Lackendorf vor 500 Jahren¹

Wir, Ulrich, von Gottes gnaden herzog zu Württemberg und zu Teck, grave zu „Mumppelgart etc., mit geordnetem regiment, bekennen und thuen kunt offembaur mit disem brieffe, das wir unserm lieben getruwen Hannsen Ufflingern von Vilingen zu ainem rechten manlehen in tragerß wyß geluhen haben ainen halbtayl an disen nachgeschriben stucken und guttern [...].“



Mit diesen Worten beginnt der Text der Pergamenturkunde, die vom Landkreis Rottweil im Rahmen einer Feierstunde am 6. Februar 2009 der Gemeinde Dunningen übergeben wurde. Die Urkunde aus dem Jahr 1499 wurde im Juni 2007 – zusammen mit drei weiteren aus den Jahren 1486, 1495 und 1496 – vom Landkreis Rottweil aus Privatbesitz für das Kreisarchiv erworben.² Die Dokumente waren der Gemeinde Dunningen zum Kauf angeboten worden; die Gemeindeverwaltung hatte die Besitzer an das Kreisarchiv Rottweil verwiesen.

Die Pergamenturkunden entstammen dem Familienarchiv der Freiherren von Ifflinger-Granegg. In Rothenhäuslers Standardwerk zur Geschichte der Ifflinger von Granegg, das im Jahr 1896 im Druck erschienen ist, wird auf die im Ifflinger'schen Familienarchiv verwahrte Urkunde von 1499 ausdrücklich Bezug genommen.³ Das Adelsarchiv, das der katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz in Rottweil übereignet wurde, befindet sich seit 1988 als Sonderbestand des Pfarrarchivs im Diözesanarchiv Rottenburg.⁴

Aus dem Pfarrarchiv waren die Lehenbriefe aus den Jahren 1486 – 1499 unter ungeklärten Umständen in private Hände gelangt. Schon im Jahr 1998 hatte das Kreisarchiv eine Urkunde derselben Provenienz von einem in Heidelberg ansässigen Antiquariat erworben.⁵

Die Urkunde aus dem Jahr 1499 ist auf ein Stück Pergament geschrieben, das in aufgefaltetem Zustand 34,5 x 27 cm misst. Es handelt sich um einen sog. Lehensbrief, eine Urkunde, in der die Belehnung eines Lehensmanns bzw. Lehensträgers – Hans Ifflinger – durch den Lehensherrn – Herzog Ulrich von Württemberg bzw. das für diesen handelnde Regiment – festgehalten ist.⁶ Ausgestellt wurde die Urkunde in Stuttgart; sie ist „uff sannt Bartholomeus des hailligen zwolffbotten aubent“ – also den 23. August – des Jahres 1499 datiert. Die Ausfertigung war für den Lehensmann bestimmt. Der zugehörige Lehensrevers befindet sich im Hauptstaatsarchiv Stuttgart im Bestand A 157.⁷

Die Urkunde stammt aus einer Zeit des Übergangs: der Epochenwende vom Spätmittelalter zur Neuzeit. In weltgeschichtlicher Perspektive betrachtet, stand die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert im Zeichen von Humanismus und Renaissance wie auch im Zeichen einer „Proto-Globalisierung“. In Portugal wurde Amerigo Vespucci für die Entdeckung des Seewegs nach Indien gefeiert.

Für Lackendorf brachten die Jahre 1496 – 1513 einen Wechsel in der Ortsherrschaft; aus ortsgeschichtlicher Perspektive betrachtet, erscheint die Urkunde von 1499 gleichfalls als Dokument aus einer Übergangszeit.

Der Text ist in zeittypischer Kursive geschrieben; für die Richtigkeit zeichnet der Sekretär Johannes Heller⁸ mit seiner Unterschrift verantwortlich. Beglaubigt ist die Urkunde durch das an einem Pergamentstreifen anhängende Wachssiegel des Ausstellers, dessen Schale beschädigt ist; das Siegelbild zeigt das württembergische Herzogswappen.⁹ Auf der Rückseite sind Archivvermerke angebracht, darunter die Altsignatur VII, 21, 2 – sie verweist auf den einstigen Fundort im Familienarchiv Ifflinger-Granegg.

Die beteiligten Akteure sind Herzog Ulrich von Württemberg bzw. das in dessen Namen handelnde Regiment auf der einen und der besagte Hans Ifflinger auf der anderen Seite. Herzog Ulrich gilt als eine der schillerndsten Gestalten in der Geschichte

des Hauses Württemberg; mit seinem Namen verbindet sich die Erinnerung an die Vertreibung durch den Schwäbischen Bund im Jahr 1519 ebenso wie die Erinnerung an die Rückeroberung des Landes Württemberg im Jahr 1534 und die anschließende Durchführung der Reformation. Zum Zeitpunkt der Belehnung Hans Ifflingers war Ulrich ein zwölfjähriger Knabe; das im Jahr 1495 zum Herzogtum erhobene Land Württemberg stand unter der vormundschaftlichen Regierung eines Regiments aus Ständevertretern.¹⁰

Hans Ifflinger entstammte einer begüterten Adelsfamilie, die aus dem Horber Raum in den Raum Rottweil – Villingen übergesiedelt war; er selbst war zum Zeitpunkt der Belehnung in der Stadt Villingen ansässig. Das Geschlecht der Ifflinger, das sich seit 1531 nach der Burg Graneck bei Niereschach benannte, zählte im 15. und frühen 16. Jahrhundert zu den wohlhabendsten Grundherren im Umkreis des Schwarzwalds; die Liste ihrer einstigen Besitzungen umfasst 67 Positionen.¹¹ Der besagte Hans Ifflinger erhielt das Lehen als Träger anstelle seiner Frau Ursula, die der Rottweiler Patrizierfamilie der Schappel entstammte; voriger Inhaber war sein Schwiegervater Leonhard Schappel, Schultheiß und Bürgermeister zu Rottweil.¹²



Lageplan des Schloss- und Hofgutes Händelbronn

Bei dem dokumentierten Rechtsgeschäft handelt es sich um einen Routinevorgang aus dem Bereich des alteuropäischen Lehenswesens.¹³ Unter Lehen versteht man das durch den Lehensgeber verliehene Nutzungsrecht an einem bestimmten Gegenstand durch den Lehensempfänger. Das Nutzungsrecht wurde im Sinne eines Eigentumsrechts verstanden; man spricht in diesem Zusammenhang von nutzbarem Eigentum. Dem Lehensgeber verblieb eine Art Obereigentum. Die Lehensvergabe begründete ein wechselseitiges Treueverhältnis zwischen dem Lehensherrn und dem Lehensmann bzw. Vasallen: Der Lehensherr war zu Schutz und Schirm, der Lehensmann zu Rat und Tat verpflichtet. Die Belehnung bedurfte im Todesfall – und zwar sowohl beim Tod des Lehensherrn als auch beim Tod des Lehensmannes – der Erneuerung; bei Erblehen bestand im Gegensatz zu Fallehen ein Anspruch auf Wiederbelehnung. In besonderen Fällen – wie etwa bei weiblichen Lehensinhabern – übernahm ein sog. Lehensträger treuhänderisch die Rechte und Pflichten des Lehensmannes.¹⁴

Um eine solche Lehenserneuerung ging es im Jahr 1499. Hans Ifflinger war anstelle seiner Frau Ursula bereits 1496 von Herzog Eberhard II. von Württemberg mit den von seinem Schwiegervater ererbten Gütern und Rechten belehnt worden.¹⁵ Nach der Absetzung Eberhards bedurfte die Belehnung der Erneuerung durch den jungen Herzog Ulrich bzw. das mit der vormundschaftlichen Regierung beauftragte Regiment.

Womit war nun Hans Ifflinger von Herzog Ulrich belehnt worden? – Anstelle seiner Ehefrau Ursula erhielt er die Hälfte der folgenden Güter und Rechte zu Lehen:¹⁶

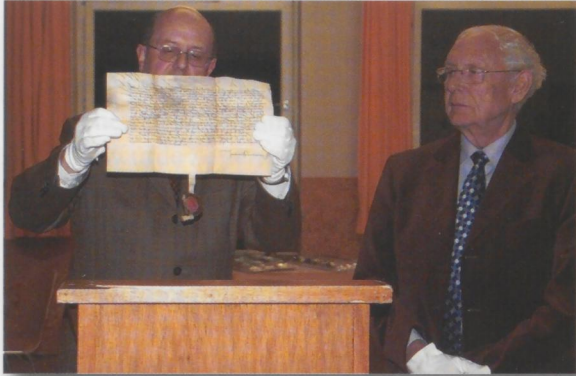
- erstens den Hof zu Händelbronn mit der (niederen) Gerichtsbarkeit und den obrigkeitlichen Rechten, samt dem Recht des Viehtriebs in Richtung Lackendorf vom 16. Oktober bis zum 1. Mai,
- zweitens die Wälder jenseits der Eschach,
- drittens ein Sechstel des Kornzehnten und ein Drittel des Heuzehnten zu Böhringen,
- viertens ein kleines Gut zu Denkingen, das als „Schleg(e)lins-Gut“ bezeichnet wird, und schließlich
- die Hälfte des sogenannten Feckenhauser Tanns.

Die andere Hälfte dieser Güter und Rechte stand Elisabeth Schappel, der Schwester Ursula Ifflingers, zu, die in erster Ehe mit Konrad am Stad und in zweiter Ehe mit Gangolf Trulleray, beide aus Schaffhausen, verheiratet war. Im Übrigen war auch eine weitere Tochter des Leonhard Schappel, die als Nonne im Kloster Rottenmünster lebte, mit ihrem Leibgeding auf den Händelbronner Hof verwiesen worden.¹⁷

Die Urkunde vom 23. August 1499 wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Besitz- und Herrschaftsverhältnisse im Raum Lackendorf vor 500 Jahren. Das Hofgut Händelbronn, das ca. 1 ½ km südwestlich von Lackendorf lag, war eine rechtlich selbständige Siedlungseinheit mit eigener Markung. Wie aus der Urkunde hervorgeht, waren mit diesem landwirtschaftlichen Anwesen forstwirtschaftliche Nutzungsrechte – auch an Waldungen jenseits der Eschach – verbunden. Von besonderer Bedeutung war offenbar die Schafzucht – in der Urkunde ist beim Viehtrieb von 600 Schafen die Rede.

Der Weiler Händelbronn, der um 1362 erstmals erwähnt und 1418, wenn man der Chronik der Gemeinde Lackendorf Glauben schenken darf, als Dorf mit Kapelle bezeugt ist¹⁸, dürfte – so ist in der Beschreibung des Oberamts Rottweil aus dem Jahr 1875 nachzulesen – wahrscheinlich in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges verödet sein.¹⁹ Grund und Boden wurden 1692 von Hans Philipp Ifflinger an die Bauernschaft von Lackendorf verpachtet, was zu langwierigen Rechtsstreitigkeiten Anlass gab.²⁰

Im Ifflinger'schen Familienarchiv befindet sich eine Lageskizze aus dem frühen 19. Jahrhundert, auf der zwischen dem Harzwald und dem Köhlenbühlwald – gewissermaßen als historische Reminiszenz – eine Häusergruppe eingezeichnet ist²¹. Heute erinnert nur noch der Flur-name „Händelbrunner Hof“ an den gleichnamigen Siedlungsplatz. Im Luftbild sind auf dem Köhlenbühl noch Siedlungsspuren zu erkennen.²²



Kreisarchivar Rüth erklärt die Urkunde

Die Anfänge des Ortes Lackendorf und des benachbarten Weilers Händelbronn liegen im Dunkeln.²³ Es ist zu vermuten, dass es sich bei Lackendorf wie bei Händelbronn um Ausbausiedlungen aus hochmittelalterlicher Zeit handelt. Der Ortsname Lackendorf begegnet erstmals an der Wende zum 14. Jahrhunderts im Zusammenhang mit einer rechtlichen Auseinandersetzung vor dem Official des Bistums Konstanz; in einem Schreiben des Rottweiler Schulmeisters wird eine Zeugenaussage eines gewissen Albert von Lackendorf angeführt. Ob es sich um den – einzig belegten – Vertreter eines ausgestorbenen oder abgewanderten örtlichen Adelsgeschlechts handelt, ist fraglich. Die abschriftlich erhaltene Mitteilung ist Bestandteil eines sog. Prozessrodels vom 27. März 1299, der im Stiftsarchiv St. Gallen verwahrt wird; aus dem Zusammenhang geht hervor, dass das Schreiben wahrscheinlich in den Spätherbst 1298 einzuordnen ist.²⁴ Insofern ist die Angabe zur Ersterwähnung Lackendorfs in der Beschreibung des Landkreises Rottweil („1297“) mit Vorsicht zu betrachten.²⁵

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts standen grundherrschaftliche und Zehntrechte sowie die (niedere) Gerichtsbarkeit und die Ortsherrschaft in Lackendorf und Händelbronn unter der Lehensherrschaft der Grafen von Württemberg. Im Lehenbuch Graf Eberhards II. von Württemberg, das im Jahr 1944 im Staatsarchiv Stuttgart verbrannt ist, war vermerkt, dass Mitglieder der Rottweiler Patrizierfamilien Boller und Schappel im Zeitraum 1362 – 1366 mit Besitz und Rechten in Lackendorf und Händelbronn belehnt worden waren.²⁶

Die Lehensherrschaft über Lackendorf und Händelbronn gehört zu den ältesten Rechtstiteln, über die das Haus Württemberg am obersten Neckar zu verfügen hatte.²⁷ Der Streubesitz eignete sich jedoch nicht zur territorialen Verdichtung, geschweige denn als Ausgangsbasis für eine Expansion im Gebiet „vor Wald“.

Aus historischer Sicht stellt sich die Frage, wie die umschriebenen Besitzkomplexe in das (Ober-)Eigentum der Grafen von Württemberg gelangt sind. Im Sinne einer Hypothese ist zu vermuten, dass Lackendorf und Händelbronn – ebenso wie Stetten und Flözlingen – zum Herrschaftsbezirk der Herren von Falkenstein gehörten, der sich vom Eschachtal bis in den mittleren Schwarzwald erstreckte. Im ausgehenden 12. Jahrhundert hatten die edelfreien Herren ihren Stammsitz von Kappel ins Bernecktal auf die namensgebende Burg verlegt.²⁸ Im Eschachtal stießen die Wildbannbezirke der Herren von Falkenstein und der Herren von Zimmern aneinander.²⁹

In der sogenannten Adelskrise des 14. Jahrhunderts setzte in den Falkensteiner Herrschaftsgebieten ein schleichender „Erosionsprozess“ ein. In einer Pergamenturkunde, die im Stadtarchiv Rottweil verwahrt wird, ist ein Rechtsgeschäft festgehalten, das Besitzumschichtungen im Vorland des Schwarzwalds zu Lasten der Herren von Falkenstein belegt. Im Jahr 1348 verkaufte Konrad von Falkenstein zu Ramstein diverse Leibeigene an Werner von Zimmern, u. a. „alle die lut, man und frowa und kint, die ich [Konrad von Falkenstein] han von obenthalb Lakendorf vor dem wald allenthalb biss gen Dornstetten [!]“.³⁰ Im Zeitraum 1348 – 1374 erwarb die Rottweiler Patrizierfamilie Bock die Herrschaft über das Dorf Stetten von den Herren von Falkenstein.³¹ In den 1440er Jahren veräußerten die Herren von Falkenstein zu Falkenstein schließlich auch ihre Besitzungen und Rechte im Dorf Flözlingen an das Haus Württemberg.³² Zur Klärung der hoch- und spätmittelalterlichen Herrschaftsstrukturen rund um Lackendorf bedürfte es jedenfalls – dies sei hier ausdrücklich betont – weiterer Forschungen.

Aus den historischen Quellen ist jedenfalls zu entnehmen, dass Besitz und Rechte im Eschachtal im 14. und 15. Jahrhundert in kleinste Partikel zersplittert waren.³³ Exemplarisch sei auf eine Urkunde aus dem Jahr 1420 verwiesen, die sich im Ifflinger'schen Familienarchiv befindet. Seinerzeit verließ Graf Rudolf (II.) von Sulz im Namen der unmündigen Grafen Ludwig I. und Ulrich V. von Württemberg Heinrich Schappel von Rottweil die Hälfte und zusätzlich ein Sechstel der (niederen) Gerichtsbarkeit über den Weiler Lackendorf, insgesamt zwei Drittel des Maierhofs und der Mühle zu Lackendorf sowie diverse weitere Besitzungen und Rechte.³⁴ Im (13. und) 14. Jahrhundert besaßen verschiedene Rottweiler Familien – wie die an der Waldstraße, die Wirt, die von Balgingen, die Bletz, die Boller und vor allen anderen die Schappel – in und um Lackendorf Besitz und Rechte. Das Patriziat der Reichsstadt legte sein erwirtschaftetes Kapital im großen Stil in Immobilien im Umland an und ebnete mit diesen Expansionstendenzen der städtischen Territorialpolitik den Weg. Der Vollständigkeit halber sei angefügt, dass daneben auch kirchliche Institutionen wie das Rottweiler Spital, die Rottweiler Heilig-Kreuz-Bruderschaft und das Zisterzienserinnenkloster Rottenmünster in Lackendorf begütert waren.³⁵

So sind die Verhältnisse im Eschachtal geradezu ein Paradebeispiel für die Mobilität von Besitz und Rechten und für die Instabilität der Herrschaftsordnung im Spätmittelalter.³⁶ An der Wende zur Neuzeit zeichnete sich eine Konsolidierung der Herrschaftsverhältnisse ab. Im frühen 16. Jahrhundert gelang es der Adelsfamilie der Ifflinger, in der Nachfolge der im Mannesstamm ausgestorbenen Familie Schappel im Raum Lackendorf Fuß zu fassen. Im Jahr 1513 wurde Hans Sebastian Ifflinger, Sohn von Hans Ifflinger und seiner Ehefrau Ursula geb. Schappel, von Herzog Ulrich von Württemberg mit den gesamten Schappel'schen Besitzungen in Lackendorf und Händelbronn belehnt.³⁷ Zuvor hatte er die andere Hälfte des Händelbronner Lehensbesitzes von Elsbeth Trulleray erworben.³⁸ Damit wurden die Ifflinger auf fast 300 Jahre zu Ortsherren von Lackendorf einschließlich Händelbronn.

In der frühen Neuzeit gefährdeten die Freiherren Ifflinger von Granegg, die der sich konstituierenden Reichsritterschaft beigetreten waren, ihre wirtschaftliche Basis – und damit auch ihren politische Stellung – durch Güterteilungen und -verkäufe und nicht zuletzt durch Verschwendung und Überschuldung; aus gut situierten Rittern wurden, wie Julius Wilbs aufgezeigt hat, die berühmt-berüchtigten Bettelbarone.³⁹

Am Fall Lackendorf wären die strukturellen Probleme der Adelherrschaften in der frühen Neuzeit beispielhaft aufzuzeigen – insbesondere im Hinblick auf die ökonomischen Aspekte. Hinzuweisen wäre auf die unzureichende Finanzausstattung der ritterschaftlichen Familien, verbunden mit einer extremen Abhängigkeit von den Agrarkonjunktur, auf die notorische Überlastung durch standesgemäße Lebensführung, auf ruinöse Misswirtschaft...⁴⁰ Darzustellen wären die traurigen Karrieren eines Franz Ignaz Ifflinger, der jeglichen Kredit eingebüßt hatte und in einem Bauernhaus logierte, oder seines Sohnes Josef Fidelis Cyprian, eines betrügerischen Lebemanns, der in Festungshaft verstarb.⁴¹ Doch dies ist ein anderes Thema!

DEN KINDERSCHUHEN ENTWACHSEN . . .

Dr. rer. nat. Marlene Mauch

Das Jahrbuch „Die Brücke“ stellt für viele Leser interessante Begebenheiten aus der Vergangenheit ins Blickfeld. Es ist ja auch wissenswert, wie unsere Vorfahren ihre Geschichte gesehen und gemeistert haben. Doch eine Brücke hat nicht nur ein jenseitiges Ufer, sondern steht genauso in der Gegenwart. Im Jetzt und Heute. Es interessieren nicht nur die Menschen, die lange vor uns gelebt und gewirkt haben, sondern auch die, die sich heute mühen.



So eine Person aus der Gegenwart möchte ich heute vorstellen.

Sie ist meine Nichte und Patenkind Marlene. Ein Bauernmädchen vom Stittholzhof Mauch und leitet heute als Dr. rer. nat. Marlene Mauch eine wissenschaftliche Abteilung an einer Klinik in Basel in der Schweiz. Doch lassen wir sie selbst zu Wort kommen:

Liebe Marlene, erst letzte Woche bist Du von einem Kongress in Irland zurück gekehrt. Was gibt es Neues? Welche Themen wurden auf diesem Kongress behandelt?

Der Kongress wurde von der „Internationalen Gesellschaft für Biomechanik im Sport“ veranstaltet. Ziel dieser Gesellschaft ist der Austausch von Ideen zwischen Wissenschaftlern, Trainern und Lehrern im Bereich Sportbiomechanik; es soll eine Brücke zwischen Forschung und der Umsetzung in der Praxis, im Training geschaffen werden. Themen wie beispielsweise die Prävention von Verletzungen in verschiedenen Sportarten, d. h. die Vorstellung von Studien, in denen nach Ursachen für Verletzungen gesucht wurde, beispielsweise durch unnatürliche Bewegungen oder fehlerhaftes Training. Ziel ist es, Möglichkeiten zur Vermeidung dieser Verletzungen zu finden. Andere Themen bezogen sich auf Technik-Optimierungen in verschiedenen Sportarten, ganz nach dem Motto: schneller, höher, weiter. Auch Themen zu neuen Trainingsmethoden wurden vorgestellt.

Vor einem Jahr hast Du Deine Zelte an der Uni-Tübingen abgebrochen und bist an eine Klinik in Basel gegangen. Was hat Dich gereizt in die Schweiz zu gehen?

1997 bin ich nach Tübingen und habe an der Eberhard-Karls-Universität mein Studium zur Diplom-Sportwissenschaftlerin absolviert. Daraufhin habe ich den wissenschaftlichen Weg in die Abteilung Sportmedizin der Uni-Klinik in Tübingen eingeschlagen und 2007 meine Promotion mit Dr. rer. nat. abgeschlossen. Nach 10 Jahren in Tübingen wollte ich sowohl eine berufliche als auch eine persönliche

Veränderung. Ich wollte nochmals etwas anderes sehen, eine neue Herausforderung, eine Weiterentwicklung. Heute leite ich – wie Du gesagt hast – die Abteilung Sportwissenschaft und Biomechanik an einer Klinik in Basel. Es ist eine kleine Abteilung mit sehr vielfältigen Aufgabenbereichen, die von alltäglichen Routineuntersuchungen am Sportler (Leistungsdiagnostik), über wissenschaftliche Forschungsprojekte bis hin zu Lehrveranstaltungen für Sport – und Medizinstudenten der Uni Basel reicht.

Nochmals zurück zu Tübingen, wo Deine Anfänge als Wissenschaftlerin waren. Wie kann man sich eine Tätigkeit in der Forschung an einer Universität vorstellen? Wie sah Deine Arbeit konkret aus?

Meine Hauptaufgabe war die Koordination und Umsetzung eines Kinderschuh-Projektes. Ziel war die Entwicklung neuer Kinderschuhe. Dazu zählte die Planung des Projektes, das Durchführen von Messungen, die Auswertung der gesammelten Daten bis hin zur Umsetzung der Ergebnisse zusammen mit Schuhtechnikern und Designern. Für die Datenaufnahme habe ich in Deutschland weit über 3000 Kinder, oder besser deren Füße mit einem 3D Fußscanner vermessen. Anhand dieser Daten konnte ich verschiedene Fußtypen identifizieren (kräftig, mittel, schlank). Im letzten Schritt wurden Fußtypen mit den Schuhtechnikern in verschiedenen Schuhtypen umgesetzt (mini, midi, maxi). Bis diese Schuhe im Regal stehen, ist ein langer Weg. Gleichzeitig ist es jedoch sehr erfüllend, wenn man die Ergebnisse der eigenen Forschung später „in die Hand nehmen“ kann und diese nicht in einer „staubigen“ Schublade verschwinden.

Wie ging es Dir damals, als Du so viele Kinderfüße vermessen und diese Ergebnisse wissenschaftlich ausgearbeitet hattest, beim Gedanken an Deine eigenen Füße? Die mussten Dich doch oft vom Stittholz ins Dorf zur Schule tragen.

Ja, wenn man sich so intensiv mit einem Thema beschäftigt, so viele verschiedene Füße sieht und analysiert, wird man natürlich stark sensibilisiert, wie es um die eigenen steht oder stand. Ich war in ganz Deutschland unterwegs – in 25 deutschen Städten – unter anderem auch in sozialen Brennpunkten. Ich habe sehr viele arme Kinder gesehen, Kinder, die froh sind, wenn sie abends ein warmes Essen bekommen. Da haben die Schuhe einen sehr untergeordneten Stellenwert: ein kleines Loch, ein Schuh, der fünf Nummern zu klein oder fünf Nummern zu groß ist, fällt hier nicht so sehr ins Gewicht – man ist froh, überhaupt einen Schuh zu haben. Erst wenn man solche Verhältnisse sieht, schätzt man die eigene Umgebung, in der man aufgewachsen ist. Wir sind viel barfuß gelaufen, was erwiesenermaßen für einen Kinderfuß der „beste Schuh“ ist – in einer Großstadt jedoch kaum vorstellbar.

Wie kommt man eigentlich an solch ein Projekt?

Die Abteilung Sportmedizin an der Uni-Tübingen – ein renommiertes Labor in Sachen Lauf- und Arbeitsschuhforschung – wurde von einer weiteren Schuhfirma angefragt, Forschung und Entwicklung für Kinderschuhe durchzuführen. Die Firma sah eine große Notwendigkeit, im Kinderschuhsektor neue Entwicklungen anzustreben. Letzte Forschungsergebnisse beruhten auf Messungen aus den 60er Jahren. Es war sicher nicht mehr zu früh, hier neue Entwicklungen einfließen zu lassen.

Ich selbst kam zu dem Projekt, als ich nach meinem Studium auf Stellensuche war. Dabei kreuzte mein Weg auch die Abteilung Sportmedizin, deren Themenbereiche mich schon immer sehr fasziniert und interessiert hatten. Hier wurde zu der Zeit jemand für dieses Projekt gesucht und ich bekam die Leitung angeboten. Ich habe natürlich sofort zugesagt.

Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, um an einer Universität forschen zu dürfen?



Um an einer Uni forschen zu dürfen, muss man in der Regel ein Studium abgeschlossen haben. Gewöhnlich ist so eine Forschungsstelle mit einer Promotion verbunden, d. h. mit der Anfertigung einer Doktorarbeit und dem Absolvieren einer Abschlussprüfung – so wie es auch bei mir der Fall war.

Das Ganze reicht irgendwie in die Bereiche Naturwissenschaft, Sport, Medizin. Was bedeutet eigentlich Dr. rer. nat.?

Ja, Deine Themenbereiche treffen das Ganze schon sehr gut: Dr. rer. nat. steht für Doctor rerum naturalium oder auf deutsch: Doktor der Naturwissenschaften. Es gibt in Deutschland unzählige verschiedene Dokortitel. Die Art des Titels ist davon abhängig, welchen Abschluss man im Studium gemacht hat und in welcher Fachrichtung und Fakultät man anschließend promoviert.

Interessant wäre zu erfahren, wie ein Bauernmädchen in dieser Zeit die Kurve kriegt zu einer solchen Ausbildung? Wie hat sich die kleine Marlene nach dem Abschluss an der Grundschule in Seedorf die schulische Ausbildung vorgestellt?

Oh, zu dieser Zeit hatte ich noch gar keine Vorstellung. Irgendeine unbekannte Größe hat mich zu jedem einzelnen Wegfeiler in meinem Leben geleitet – das ging nach der Grundschule los mit der Entscheidung für Realschule in Dunningen (und nicht das Gymnasium in Rottweil), dann der Schritt weiterzumachen mit dem Gymnasium in Königfeld, das Studium in Tübingen...

Nicht jede Entscheidung für eine Wegrichtung war immer einfach, aber ich denke, jede hatte ihre Richtigkeit. Gleich nach dem ABI bist Du als Au-Pair – Mädchen ein dreiviertel Jahr zu einer Familie an die Südküste Englands gegangen. Seither bist Du schon einige Male im Ausland gewesen. Ich denke an Deine Peru – Reise und Deinen Aufenthalt in Australien. Packt Dich einfach nur immer wieder das Fernweh oder hat dies mit Deinem Beruf zu tun?

Ich denke, es ist eine Kombination von beidem. Das Fernweh steckt sicherlich in mir drin und dringt immer wieder an die Oberfläche: Der Wunsch nach Neuem, nach Fremdem, nach Ungewissem, nach Abenteuer, neuen Erfahrungen... Das erste Mal hatte ich diese „Sehnsucht“, ganz richtig nach meinem ABI. Das Schöne ist, dass ich dieses Bedürfnis mit meinem Beruf verbinden kann. Mein Beruf ermöglicht mir viele Reisen – auf Kongresse oder auch längere Forschungsaufenthalte, wie dies in Australien der Fall war. Das genieße ich sehr. Es ermöglicht einem viele neue Beziehungen und dies auf internationaler Ebene. Ich bin Teil einer internationalen Forschungsgruppe, die Mitglieder der ganzen Welt umfasst. Alle forschen an gleichen oder ähnlichen Themen, man tauscht sich aus und hilft sich weiter und dies mit unterschiedlichen Herangehensweisen und Hintergründen. Es macht mir großen Spaß und es ist wahnsinnig spannend immer wieder auf andere Kulturen und Länder zu treffen – sowohl beruflich als auch privat. Das möchte ich nicht missen.



Du bist noch jung. Was wird noch kommen? Welche Pläne hast Du?

Oh, Pläne gibt es derzeit noch keine konkreten. Ich fühle mich sehr wohl in der Schweiz und könnte mir sehr gut vorstellen, die Zelte hier eine Zeit lang stehen zu lassen. Das Fernweh wird mich jedoch früher oder später sicher wieder „packen“. Was tatsächlich kommen wird, ist nur bedingt planbar und nicht nur von mir alleine abhängig, sondern auch von den Menschen und Umständen, die mich begleiten.

Liebe Marlene, es war sehr interessant Dir zuzuhören und Deine Wegentscheidungen mit zu gehen. Ich danke Dir für Deine Bereitschaft zu diesem Interview, damit auch andere an Deinem Lebensweg teilnehmen können. Weil so ein Lebensweg auch heute nicht selbstverständlich ist, und junge Menschen ermutigen kann, werde ich dieses Interview – wie wir vereinbart haben – an die Redaktion des Jahresbuches „Die Brücke“ geben.

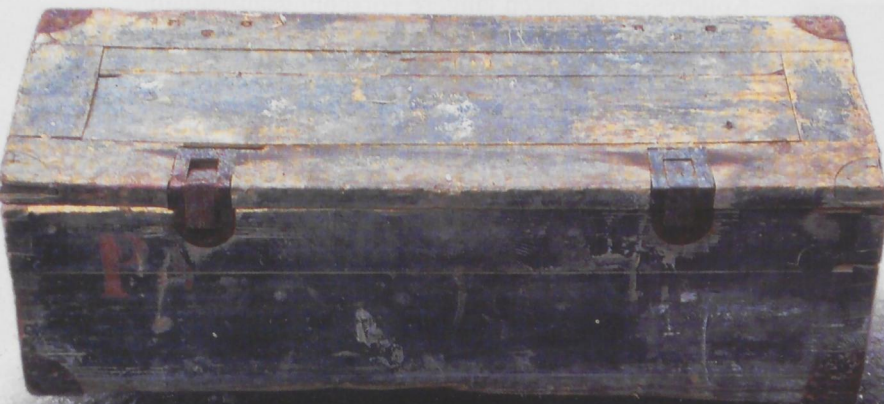
Sicher wäre es interessant zu erfahren, was aus den vielen Hundert Realschülern der Dunninger Realschule in all den vielen Jahren geworden ist. Am Beispiel des Bauernmädchens Marlene Mauch vom Stittholzof erscheint eine Schülerin in der Öffentlichkeit.

MUNITIONSKISTEN AUF DEM HEUWAGEN ✓

In den Jahren 1943/44 musste man in Deutschland infolge der langen Kriegsjahre an vielen Dingen sparen. Besonders kriegsnotwendige Materialien und Gerätschaften wurden rar. Deshalb versuchte man alles zu reparieren, was noch brauchbar war, auch bei der Wehrmacht.

In der Uhrengehäusefabrik Ginter mussten so beschädigte Munitionskisten repariert werden. Es waren tragbare Holzkisten, 25 cm x 75 cm und 20 cm hoch, die nach oben zu öffnen und mit Blech ausgeschlagen waren. Die Kisten wurden in großen Mengen bei der Firma angeliefert. Da aber fast keine arbeitsfähige Männer im Dorf waren, wurden der Firma sechs bis sieben französische Kriegsgefangene

zugewiesen. Sie wohnten in der Baracke bei der Fabrik und wurden von Rosa Ginter in der sogenannten Franzosenküche nebenan gepflegt. Ein Wachmann war zur Beaufsichtigung abgestellt. Er wohnte auf dem Betriebsgelände. Da er für alle Kriegsgefangenen im Dorf zuständig war, konnte er seinen Auftrag nie exakt erfüllen.



Das Verhältnis zwischen den Deutschen und den Franzosen war sehr locker, zumal ein

Franzose namens Antonio D'Agnanno aus Paris einigermaßen deutsch sprach. Es gab allerdings Turbulenzen, als ein Gefangener flüchtete. Ob er seine französische Heimat gesund erreicht hat, ist nicht bekannt. Dass es sonst eher gemütlich zuging, beweist die Tatsache, dass der Gefangene „Henry“, mit richtigem Namen Henri Farges, sich nur im Heizraum aufhielt und dort für eine warme Werkstatt sorgen musste. Er legte Holz nach oder saß auf dem Fenstersims.

Die Gefangenen führten sogar einmal ein kleines Theaterstück in der Werkstatt auf und luden die Familien Ginter zur Aufführung ein. Obwohl es in französischer Sprache aufgeführt wurde, soll es für alle sehr lustig gewesen sein.

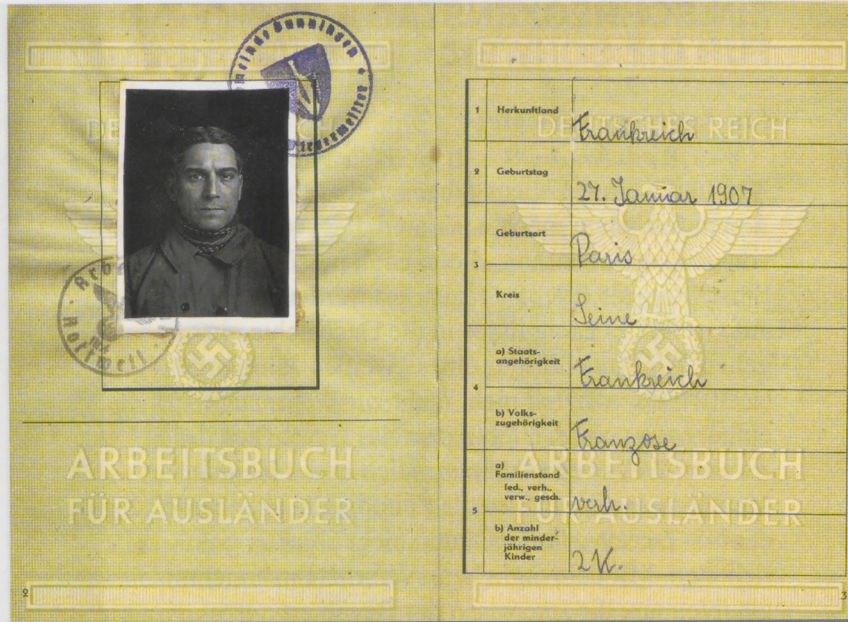
Dieses gute Verhältnis hat sich dann in den letzten Kriegstagen bewährt. Anton Ginter wurde noch zum Volkssturm aufgeboten. Dies war die letzte verzweifelte Aktion des Nazi-Regimes. Er musste sich mit einer Panzerfaust bewaffnet an dem Ortseingang Richtung Seedorf postieren, wo er dann von französischen Soldaten gefangen genommen wurde. Als man erfuhr, dass er im Rathaus eingesperrt war, setzten sich die französischen Gefangenen für ihn ein und er kam schnell wieder frei.

Nach der Reparatur mussten die Munitionskisten von Dunninger Bauern ein bis zwei mal in der Woche nach Schramberg zur Firma Junghans gefahren werden, wo sie mit Zündern befüllt wurden. Dieser Transport war sehr beschwerlich, da nur Pferdegespanne mit eisenbereiften Wagen zur Verfügung standen. Aus nicht bekannten Gründen mussten diese Gespanne über Locherhof und Hintersulgen nach Schramberg fahren.

Es wurden im Wechsel Albert Wernz, Max Miller (Märteles), Josef Mauch (Magnus) und Josef Mauch (Fideles) aufgeboten. Die Bauern fuhren sehr ungerne, da sie mit den Pferden auf den harten Straßen lange unterwegs waren und nie sicher waren, ob sie von feindlichen Jagdfliegern beschossen wurden.

Wenn sich bei der Firma Ginter zu viele Kisten stauten, wurden sie in der Heilig-Kreuz-Kapelle zwischengelagert. Dort wurden auch Feldbetten aus Holz abgestellt, die ebenfalls von der Firma Ginter im Auftrag der Wehrmacht hergestellt werden mussten.

Am Ende des Krieges waren noch viele Munitionskisten am Lager und wurden nicht mehr gebraucht. Deshalb hat man im Betrieb die Blechauskleidung aus den Kisten herausgenommen und damit das Barackendach gedeckt. Aber das Blech rostete schnell und das Dach hielt nicht lange dicht. Dagegen sind heute noch in älteren Bauernhäusern die stabilen Holzkisten zweckentfremdet im Einsatz.



Der französische Gefangene „Anton“ hat nach dem Krieg wieder Verbindung mit der Familie Ginter aufgenommen und sie auch besucht. Er hatte seine Kriegsgefangenschaft in unserm Ort in guter Erinnerung.

Dr. Otto Käppeler

**Die Informationen erhielt ich von Eugen Reuter und Manfred Ginter.
Dafür vielen Dank.**

EIN SCHRECKENSTAG FÜR DIE SCHWEIZ

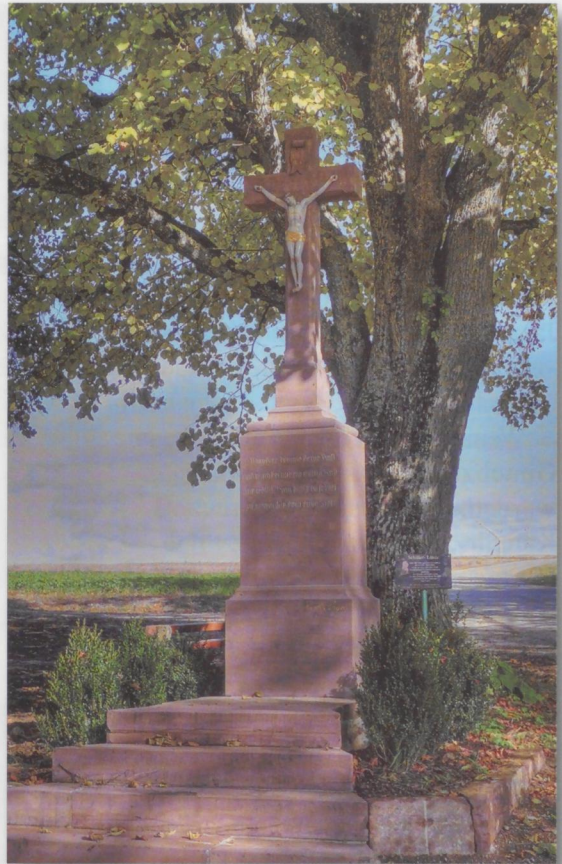
Ein Zeitzeuge berichtet

Im Laufe eines Lebens gibt es viele Momente, die man festhalten möchte. Es sind dies Augenblicke von großer Bedeutung, die je nach persönlicher Einstellung als Erlebnis registriert werden oder aber auf Grund des Ereignisses in die Geschichte eingehen. Als Angehöriger eines „weißen Jahrgangs (1930)“, der offiziell nicht mehr zur Wehrmacht eingezogen wurde, erlebte man das Geschehen des Zweiten Weltkrieges hauptsächlich in der Heimat. Man hörte Radio und las die Zeitung, die aber beide der NS-Zensur unterlagen und nicht objektiv berichteten. Mit dem täglichen „Wehrmachtsbericht“ glaubte man, die Interessen der Bevölkerung zu friedern stellen zu können. Ausländische Sender durften nicht eingeschaltet werden: Das Abhören stand unter Todesstrafe! Die Geschichte, die uns in der Schule gelehrt wurde, war zeitlich zu kurz, um sich intensiv damit befassen zu können. Außerdem war alles auf das Dritte Reich bezogen.

Leben im Krieg sind Zeiten, die friedliche Errungenschaften außer Kraft setzen. Als Zeitzeuge eines Ereignisses, das ohne deutsches Zutun ablief und trotzdem weltweite Bedeutung erfuhr und sich dieses Jahr zum 65. Mal jährt, möchte ich von solch einem Vorfall berichten.

Am letzten Wochenende des Monats März hatten wir infolge Kohlenmangels wieder einmal schulfrei. Die Oberschule Schramberg, die ich damals besuchte, musste manchmal zu diesem Mittel greifen.

Es war Samstag, der 1. April 1944, und die Seedorfer Sirene hatte schon Alarm gegeben. Ein Brummen in der Luft deutete darauf hin, dass Bombergeschwader im Anflug waren. Ich begab mich auf das Hochplateau hinter unserem Haus, blickte nach Westen und sah, wie die Bomber von Westen auf unser Dorf zu kamen. Die Flugrichtung war täglich gleich. Die Geschwader flogen nach Osten, Norden oder Süden, luden ihre Bombenlast ab und flogen wieder zurück. So auch an diesem 1. April. Entgegen der Erwartung, dass die feindlichen Flugzeuge wieder einmal über uns hinwegflögen, drehten sie plötzlich im Zenit nach Süden ab, flogen in gleicher Höhe weiter und öffneten



Kreuz am Stauden bei der Schillerlinde



Feldkreuz in der Böisinger Straße in Seedorf

dann ihre Bombenschächte. Wir sahen wie die Bomben ihren Weg nach unten nahmen und erwarteten die Detonationen. Die Witterungsverhältnisse waren aber an diesem Tag so, dass die Aufschläge nicht hörbar waren.

Das Rätsel über den Abwurf löste sich anderntags auf, als durchsickerte, dass die Amis die Schweiz bombardiert hatten. Es war für uns unvorstellbar, dass die Amerikaner versuchten, die neutrale Schweiz in das Kriegsgeschehen einzubeziehen. Unter der Bevölkerung wurden alle möglichen Meinungen und Theorien vertreten. Besonders am Sonntag danach wurden am Stammtisch nach dem Hauptgottesdienst Vermutungen nach allen Seiten geäußert. Manche glaubten allen Ernstes an eine weitere Eskalation des Krieges.

Am Montag, dem 3. April, berichtete das „Schaffhauser Intelligenzblatt“ unter der Überschrift „Ein Schreckenstag für Schaffhausen“ über das schreckliche Geschehen: „Schaffhausen hat am letzten Samstag gegen Mittag den vollen Ernst des Luftkrieges zu spüren bekommen. Innert weniger Minuten wurden große Teile der Stadt in Schutt und Asche gelegt. Über manche Familien haben sie namenloses Leid gebracht. Ganze Quartiere bieten ein Bild der Zerstörung und des Grauens. Stätten friedlicher Arbeit, Fabriken und gewerbliche Betriebe wurden vernichtet. Unersetzliche kulturelle Werte sind zerstört worden. Zahlreiche Mitbürger haben ihre Heimstätten verloren oder fristen heute in verwüsteten Wohnungen ein trauriges Dasein. Und eine große Zahl von Toten, die im Waldfriedhof aufgebahrt sind, erheben einen stummen Protest gegen dieses furchtbare Attentat auf unsere Stadt und gegen die Schrecken des modernen totalen Krieges.“

Kurz nachdem um 10.39 Uhr Fliegeralarm gegeben worden war „überflogen zwischen 10.40 bis 10.55 Uhr drei Geschwader amerikanischer Kampfflugzeuge die Stadt in ostwestlicher Richtung. Die erste Gruppe von Flugzeugen umfasste 13 Maschinen, die zweite 20 und die dritte 24 Apparate.“

„Die Bomben fielen aus 5000 m Höhe“, schrieb die Zeitung weiter. Einer ersten gewaltigen Denotation folgten in kurzen Abständen eine Reihe weiterer kleinerer Detonationen. Bomben, deren eine große Zahl niederging, wurden ohne Veränderung der Flugrichtung geworfen. Die angerichteten Zerstörungen ziehen sich daher als gerader, zirka 100 Meter breiter Streifen durch die Stadt, wobei an erster Stelle die am Rhein gelegenen Industrie- und Bahnquartiere betroffen wurden.“

Die Zeitung berichtet weiter, dass sich die Zahl der Opfer auf 35 erhöht habe. Über 67 Gebäude und 108 Wohnungen sind teilweise schwer zerstört und unbewohnbar. Sogar das im Bomberteppich liegende Museum, das unersetzliche Werke beherbergt, u. a. ein Lucas Cranach und ein aus der Schule von Konrad Witz stammendes Gemälde, ist so schwer beschädigt, dass es kaum wieder hergestellt werden kann.

Die schweizerische Gesandtschaft hat Washington unverzüglich über die Bombardierung unterrichtet und der Bundesrat hat den amerikanischen gesandten Harrison in Bern empfangen. Dieser hat ihm sein schmerzliches Bedauern über den unerklärlichen Irrtum ausgedrückt. Auch der schweizerische Gesandte in Washington sprach sofort im State Department vor, sobald der die Nachricht von der Bombardierung erhalten hatte.



Kreuz an der landwirtschaftlichen Verbindungsstraße Dunningen-Lackendorf



Kreuz an der Eschbronner Straße in Lackendorf



Kreuz von Albin Baur an der Straße nach Heiligenbronn

Der Kommandant eines der Geschwader gab folgende Erklärung ab: „Mit tiefster Bestürzung haben wir von dem Fehlbombardement Kenntnis genommen. Es tut uns furchtbar leid, dass dies geschehen konnte. Die Communiqués der Heeresluftwaffe werden die Situation erklären. Wir wurden einfach von dem Wind von unserem Kurs abgetrieben, da die Windgeschwindigkeit höher war als man erwartet hatte.“

Der deutsche Gesandte in der Schweiz gab folgenden Kommentar ab: „Der Bevölkerung von Schaffhausen, die aus heiterem Himmel mit Bomben belegt worden ist, kann man nur das Mitgefühl aller Deutschen zum Ausdruck bringen. Nun habt ihr Schweizer die Amerikaner und ihre Methoden selbst in bitterster Weise kennen gelernt.“

Auch der deutsche Militärsprecher äußerte sich und erklärte: „Uns interessiert daran nur, dass der Angriff vor aller Welt darlegt, wie wenig die alliierte Behauptung stimmt, wonach nur industrielle Ziele angegriffen würden. Was aber die Treffsicherheit der amerikanischen Bomber angeht, so ist sie nicht einmal so gut, dass sie Landesgrenzen auseinander halten kann.“

Die schweizerische „Nationalzeitung“ schreibt u. a.: „Unsere Neutralität kennt werden Freund noch Feind unter den Kriegführenden; sie erfordert gleichen Respekt von allen. Die Schwere der Übergriffe wird nicht an Hoheitszeichen dieser oder jener Macht gemessen. Angesichts der Folgen, der Vernichtung unersetzlicher Menschenleben, der Zerstörung einmaliger Kulturgüter und materieller Millionenwerte, sagen wir nicht zuviel, wenn wir diese Neutralitätsverletzung als Kriegsverbrechen bezeichnen.“

Am Dienstag, dem 4. April, wurden die 37 Todesopfer zur letzten Ruhe gebettet. Alles, was Rang und Namen hatte, war in St. Johann versammelt. Um 14 Uhr läuteten die Kirchenglocken der Stadt, des Kantons und der Nachbargemeinden den Toten zur ewigen Ruhe.

Da die Amerikaner bemüht waren, den Schaden zu ersetzen, dürfte dies nach Kriegsende auch geschehen sein.

Als uns im Jahre 1948 der Weg mit unseren Motorrädern auch über Schaffhausen führte, haben wir uns von den reparierten Gebäuden überzeugen können.

Anton Roth

DER GUTE HIRTE

Gedanken zum Blument Teppich der Kolpingfamilie an Fronleichnam 2009

Der menschenfreundliche Gott

Ich bin die Tür, wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden, er wird ein- und ausgehen und Weide finden. – Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“
(Joh.10, 9-10)

„Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf

kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.“ (Joh.10, 11–16)



„Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte: Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eines davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren. (Luk.15, 3–7)

Die Alamannen werden Christen

Irgendwann, vielleicht vor dreizehnhundert Jahren, kam die Frohe Botschaft des christlichen Glaubens auch nach Dunningen. Die Frohe Botschaft, dass Gott ein menschenfreundlicher Gott ist. Nicht zornig oder launisch wie die germanischen Götter, die bisher von den Menschen hier verehrt und gefürchtet wurden. Dieser Gott, den die Missionare hierher brachten, ist wie ein Guter Hirte, der die seinen kennt und liebt. Mehr noch, der sein Leben für sie hingibt. Das war und ist wirklich eine frohe Botschaft.

Der rätselhafte Stein

Ein steinernes Zeugnis dieses Glaubens an diesen Gott, der wie ein Hirte für die Seinen sorgt, ist der rätselhafte Stein, der früher am Kirchturm zu sehen war und bald in der Kirche seinen Platz finden

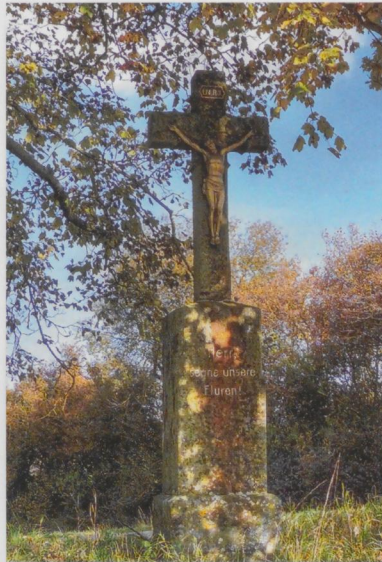
soll. Rätselhaft deswegen, weil Kenner des alten germanischen Glaubens in diesem Stein den Gott Wotan vermuten. Der Wissenschaftler Prof. Volker Bierbrauer, der die Ausgrabungsfunde unserer alten Kirchen bewertet hat, ist der Ansicht, dass dieser Stein über der Chorschranke der ersten steinernen Kirche – die mit der Jahreszahl 786 schriftlich erwähnt ist – seinen Bestimmungsort hatte. Er war somit das Tympanon über dem Durchgang zum Chorraum. Oder noch besser ausgedrückt: Der Durchgang vom Chorraum zum Kirchenschiff – vom Priester zum Volk. Das Bild des Hirten zur Herde ist damals gewiss noch besser und unbelasteter verstanden worden als heute.

Der Blument Teppich

Auf diesem Blumenteppeich schwebt dieser „Gute Hirte“ über dem Eingangsportal der damaligen Kirche. So wie ein guter Engel: das Gute beschützend und das Böse abwehrend. In diesem Portal hängt das Goldblattkreuz, das im Grab der ersten Christin in Dunningen gefunden wurde. Sie ist unter dem Schutz des guten Hirten den Neuen Weg gegangen. Menschen des Neuen Weges, so wurden anfangs die Christen genannt.



Feldkreuz an der Freudenstädter Straße



Feldkreuz in der Bössinger Straße in Seedorf,
in der Nähe des römischen Meilensteins



Kreuz vor dem Pfarrhaus
an der Hauptstraße

Rechts und links der Medaillons mit den Bibelstellen des Guten Hirten, sind noch zwei Fibeln dargestellt, die ebenfalls mit dem Goldblattkreuz hier gefunden wurden. Diese sind zusammen mit den Bibelstellen das Fundament auf dem die Dunninger Kirchen stehen. Die Menschen, die hier gelebt haben und die neue frohe Botschaft von einem menschenfreundlichen Gott angenommen haben, dem sie vertraut haben, dem Guten Hirten, der sie durch die Türe führt und zu ihnen spricht: „Ich bin die Türe, wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden“ und „Ich will, dass sie das Leben haben, und in Fülle haben.“

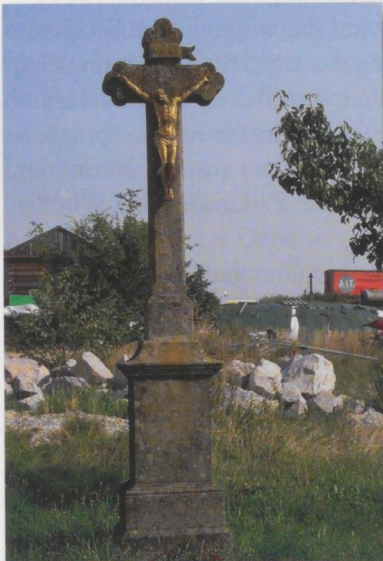
Die Botschaft des Blument Teppichs

Dieses Blumenbild wird am Abend dieses Tages, wenn es mehrfach fotografiert und bewundert wurde, wieder verschwinden, wie der rätselhafte Stein. Ist die Botschaft dieses Blumenteppeichs wirklich nur für einen Tag? Nur etwas Schönes am Herrgottstag? Können wir morgen getrost so weiterleben, als hätte es ihn nie gegeben? Dass dieses Bildnis soweit zurück reicht in die Dunninger Geschichte, die immer auch eine Kirchengeschichte war, kann zwar einige Interessierte erfreuen, hat aber für unser

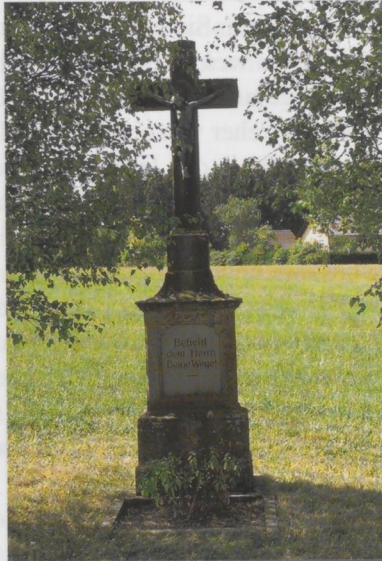
christliches Leben nur dann einen Sinn, wenn wir auch das jahrhundertlange Glaubenszeugnis dieser unserer Vorfahren wahrnehmen. Sie haben durch alle Zeiten hindurch – und die waren gewiss nicht immer einfach und erfreulich- den Glauben an den guten Gott, der uns wie ein guter Hirte führen will, weitergegeben.

Dunningen hat seit über 40 Jahren die größte Kirche, das größte Gotteshaus, das je hier gestanden hat. Das Kirchlein von 786 war nicht größer als die heutige Sakristei. Ist der Glaube auch mit gewachsen? Die Menschen damals konnten weder lesen noch schreiben. Deshalb waren die Bilder so wichtig und einprägsam.

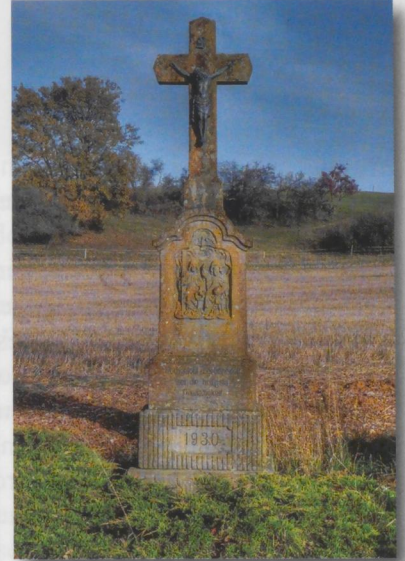
Sie verstanden die Botschaft vom Hirten und von der Herde, die von Jesus zu den Menschen kam. Im heutigen Demokratiedenken eckt mancher an dieser Stelle an. Wer will schon gerne Schaf sein? Wer will sich schon gerne führen lassen auf eine Weide? Die nahrhaften „Weidegründe“ die kenne ich selber, denkt mancher. Es gibt so viele selbst ernannte Hirten, die ein schönes Leben und Sicherheit versprechen.



Kreuz beim Aussiedlerhof Rohrer, in Dunningen



Kreuz auf der Stampfe



Feldkreuz an der Straße zu den Aussiedlerhöfen Glunk und Mauch

Und doch gibt es gleichzeitig eine Sehnsucht nach Werten, die über die alltäglichen Bedürfnisse hinausgehen. „Ich bin der Gute Hirte, ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“, sagt Jesus. Diese Zusage galt nicht nur unseren Vorfahren vor zwölfhundert Jahren, sondern genauso uns Heutigen. Weil er uns kennt, weil er auch um unsere Sehnsüchte und die vielen Irrungen, die uns manchmal so verunsichern, weiß. „Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe“, sagte Jesus und machte es selber wahr. Wie groß muss die Liebe eines solchen Hirten zu seinen Schafen sein! Die Jünger erkannten nach der Auferstehung, warum Jesus sterben musste und fanden eine Antwort darauf:

Aus Liebe zu uns.

Hermann Mauch

DER ALTE/NEUE BÜRGERMEISTER WIRD VERPFLICHTET

Meine sehr verehrten Damen und Herren:

Ich begrüße Sie zur heutigen öffentlichen Gemeinderatssitzung und ich freue mich sehr, dass Sie also zahlreich der Einladung gefolgt sind. Dies zeugt von hoher Wertschätzung gegenüber unserem Bürgermeister Gerhard Winkler.

Einzigster Tagesordnungspunkt ist die Verpflichtung von Herrn Bürgermeister Gerhard Winkler in seine vierte Amtsperiode.



Es freut mich außerordentlich, dass Sie Herr Landrat Dr. Michel und Sie Herr Kopp als 1. Landesbeamter beim Landratsamt durch Ihre Anwesenheit Ihre Wertschätzung gegenüber unserem Schultis bezeugen. Seien Sie herzlich willkommen in Dunningen.

Gestatten Sie mir, dass ich kurz auf die vergangenen 8 Jahre eingehen werde. War die Einführung des Euro für den Verbraucher nicht gerade erquickend, so möchte ich in Bezug auf Sie Herr Winkler eher von einem Global Player für die Gemeinde sprechen.

Was haben Sie nicht alles auf den Weg gebracht in den letzten 8 Jahren – zugegeben zusammen mit dem Gemeinderat – doch der Vordenker hieß in vielen, wenn nicht gar in den meisten Fällen Gerhard Winkler.

Die vergangenen 8 Jahre waren insbesondere stark geprägt durch Ihre Bemühungen um die Umgehung der Ortsdurchfahrt im Zuge der B 462, dem Umweltschutz und somit der CO²- Verringerung, der Stärkung unseres Schulstandortes, Zurverfügungstellung von ausreichenden Kindergartenplätzen unter und über 3 Jahren, Ansiedlung von Gewerbe sowie von der Pflege der Infrastruktur und somit als Anreiz für hinzuziehende Familien und Singles, vor allem auch um die Gewährung der Zuschüsse für vorgenannte Maßnahmen und zugunsten von Großvorhaben, um weitere Heimplätze für unsere Senioren sowie um das Pflegeheim St. Veronika.

Gestatten Sie mir ein paar wenige Minuten, um einen kurzen, nicht vollständigen Abriss der Themen aus der vergangenen Amtsperiode zu geben, somit ab dem 15. Januar 2001:

2001: Ausreichende Ausweisung von ökologischen Ausweichflächen, Erweiterungsbeschluss Baugebiet Hochwiesen, Restaurierung der historischen Käferbrücke, Grundstückserwerb für die Großsporthalle mit Wohn- und Geschäftshaus und ... die Gemeinde ging nicht baden, sondern online!

2002: Rechtskraft Bebauungsplan Hüttensberg, Erschließung Hochwiesen, Herstellung Öschle- und Weideweg Lackendorf, hohes Aufkommen von Fremdwasser in den Kanälen, Beginn der Turnhalleerweiterung Seedorf, Bürger-Fotovoltaikanlage, Verwaltungsgericht lässt gegen den Gemeinderat und das Landratsamt einen Fresserstall zu, Wochenmarktansiedlung ... und wieder kein Beginn der Planfeststellung Ortsumgehung im Zuge der B 462.

2003: Aufnahme in das Landesanierungsprogramm südlich der B 462, Realschule hat überdurchschnittlichen Zuwachs an Schülern, Umgehung im Entwurf des neuen Bundesverkehrswegeplanes als vordringlicher Bedarf aufgenommen, Fertigstellung des Kreisverkehrsplatzes an der B 462, Lackendorfer- und Seestraße und somit Beseitigung eines Unfallschwerpunktes, Beginn des Ausbaus K 5529 zwischen Seedorf und Sulgen, überdurchschnittlicher Borkenkäferbefall durch trockenen Sommer ... und das Auftreten des Ungeheuers „Dicke Trespe“ sorgt für viel Gesprächsstoff und bereitet Sorgenfalten.

2004: Bau der Seniorenwohnanlage Seedorf und des Pflegeheimes St. Veronika, OR Lackendorf stoppt Sanierung, Umnutzung und Erweiterung des Eschachhofes, jedes über 3 Jahre alte Kind hat einen Kindergartenplatz sicher, neues Feuerwehrfahrzeug LF 10/6, Gemeinderatsdelegation trägt in Berlin beim Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium die Sorgen der Dunninger Bürger bezüglich des schleppenden Fortganges der Umgebungsbemühungen vor und das Auftreten des Ungeheuers „Dicke Trespe“ sorgt für viel Gesprächsstoff und bereitet Sorgenfalten.

2005: Grundschule mit hohem Aufwand fast vollständig saniert. Beginn der Kompletterneuerung der Kanäle und der Wasserleitung in der Jahn- und Dorfbachstraße mit hohem Aufwand, europaweiter Architekten Wettbewerb für die Großsporthalle, seit Lkw-Mauteinführung besorgniserregende Zunahme des LKW-Verkehrs um über 20%. Gemeinderat richtet Resolution an Bundes- und Landesregierung, Gemeinderat beschließt den Abbruch des Schlachthofes und somit die Stärkung des Dorfkerns in Lackendorf, Energiebericht zeigt starke Reduktion des CO² Ausstoßes in der Gemeinde durch Installation verschiedenster gemeindlicher und privater Anlagen in der Gesamtgemeinde... und endlich: Beginn der Planfeststellung für die Umgehung in Frack und Zylinder.

2006: Vergabe der Sporthalle an Architekt Weindel, Baugesuch Mehrzweckbau Lackendorf eingereicht, MdB Volker Kauder teilt mit, dass die Finanzierung der Umgehung im Verkehrsinvestitionsplan bis 2010 enthalten ist, gesamte Feinwerktechnik der Firma Junghans-Diehl zieht von Schramberg in den Ortsteil Seedorf, die Firma SKR expandiert und baut ein großes Werk... und Deutschland organisiert die bis dahin beste Fußball-WM.

2007: Zehn weitere Krippenplätze in Lackendorf eingerichtet, Ansiedlung eines Mehrgenerationenhauses nach langer Debatte gescheitert, Gemeinderat beschließt Bau der Sporthalle in Dunningen vor Bau des Mehrzweckgebäudes in Lackendorf, erfreuliche Zunahme bei Ansiedlung von Betrieben und somit auch Schaffung neuer Arbeitsplätze, Änderung des Flächennutzungsplanes für Erweiterung von Gewerbeflächen, 5. Gewerbeausstellung mit Wolfgang Grupp als Festredner sehr gut besucht, Nutzungskonzept für Wohn- und Geschäftshaus Dorfmitte verabschiedet... und Sanierung von zwei Wasserhochbehältern in Höhe von circa 500.000 € mit eigenen Mitteln und Zuschüssen geschafft, keine amerikanischen Heuschrecken dazu benötigt.

2008: Zuschüsse für die Sporthalle bewilligt, mit dem Bau begonnen, weitere 20 Krippenplätze werden 2009 im kirchlichen Martinuskindergarten mit hohen Zuschüssen des Landes und der Gemeinde geschaffen, Minispielfeld wird durch den DFB und mit Zuschuss der Gemeinde bei der Eschachschule gebaut, Beschluss für Offenen Ganztagsschule bei Eschach- und Grundschule, Beschluss für energetische Sanierung des Westflügels der Realschule, beide Beschlüsse ziehen für die notwendigen Maßnahmen Kosten in Höhe von circa 2,7 Millionen Euro nach sich und... Hurra! Der Planfeststellungsbeschluss für die Umgehung wird rechtskräftig. Ich hätte nie gedacht, dass ich die gesamten 40 Jahre der Bemühungen um dieses Projekt dabei sein würde.

Diese Aufzählungen beinhalten kein Anrecht auf Vollständigkeit, vielmehr war bei allen genannten und ungenannten Maßnahmen und Vorhaben viel Herzblut der Verwaltung insbesondere von Ihnen Herr Winkler im Spiel.

Dafür sind wir Ihnen sehr, sehr dankbar. Durch Ihre Bereitschaft für eine 4. Amtszeit haben Sie signalisiert, die begonnenen und noch zu beginnenden Vorhaben vehement zu begleiten bzw. weiter zu forcieren. Wir vom Gremium bieten Ihnen weiterhin eine konstruktive Mitarbeit an.

Dazu wünschen wir Ihnen die erforderliche Kraft und Gesundheit, eine glückliche Hand und Gottes Segen.

Viktor Bihler

BMW-BLUES

Mir hend a Freid – da Gerhard bleibt es Schultes
 Da Winkler bleibt – als Kapitän im Amt
 Da neu isch wieder – wie gewohnt da Alte
 In G'moid und Kreis – bestens bekannt.

Was er a'packt – bringt er bei Zeit zom Loch naus
 Bei ihm liegt's nia lang – auf em Tisch.
 Und wenn'd net spurst – no wird er stocksack'narrisch
 Stellt die in Senkel – egal – wer du au bisch.

Schon manche von – den lieben Rathausdamen
 Bekamen einen – feuchten Blick
 Wenn sie net schnell g'nuag – auf die Reihe kamen
 Da gibt er Laut – ganz ohne jeden Chic.

Im Rat, da weiß der Fuchs – der weise Alte
 Wie er Beschlüsse – finden kann.
 Selbst Thomas „R“, – der sich für besser halte
 Ihn dabei nicht – verhindern kann.

Lokomotive – der Gemeinde isch er
 Kennt keine Grenz – im Tatendrang
 Siehst du ihn nicht – find'st du ihn am Gequalme
 Nur unter Dampf – er's Pensum leista kann.

Er hat sich baut – modern an Blechdachschuppe
 I frag mi nur – wofür, warum,
 er isch doch bloß – im Rathaus oben, henda;
 dort eigentlich – ganz bleibe könnt.

Anfange duat er – seine Denkmal baue
 Mit Sporthall', G'schäftshaus – Pflegeheim und Stroß
 Bald duat mr G'moid – weg eam ganz nei benenne
 Wia Winkelhausen – isch grad im Gespräch.

Net G'scholte isch – des höchste Lob der Schwaben
 Für die net g'nuag – wer soviel schaffe duat.
 Drum g'hört heut hier – zurecht mal estimieret
 Wer so erfolgreich – dia Gemeinde führt.

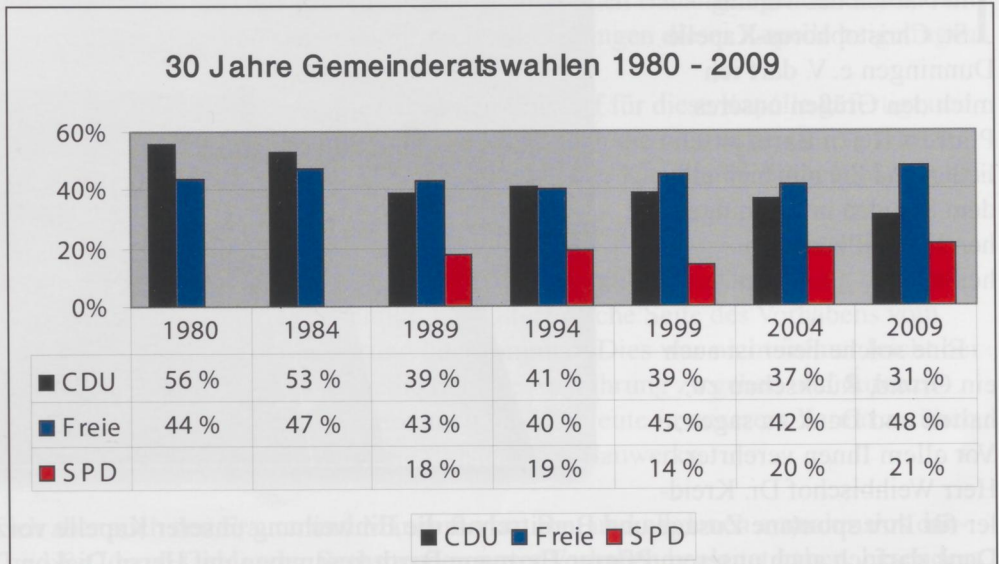
Mir saget Dank – für alle deine Mühe,
 Tagein, tagaus – rund um die Uhr.
 Dua dir und deiner Frau – au mol was gönne,
 Respekt vor Leistung – Erfolg, mit viel Bravour.

Diesen Blues trugen einige Gemeinderäte unter
 Anführung von Viktor Bihler bei der Jahresschluss-
 Sitzung am 22. 12. 2008 vor.



GEMEINDERATSWAHLEN 2009

Gemeinderatswahlen sind in der Hauptsache Persönlichkeitswahlen. Die Parteien, die laut Grundgesetz bei der politischen Willensbildung mitwirken sollen, spielen in der Kommunalpolitik sicher eine ungeordnete Rolle. Bei uns in Dunningen gibt es seit 1980 eine Liste der CDU und seit 1989 eine solche der SPD, außerdem tritt noch eine „Freie Liste“ auf.



Es ist nun interessant, wenn man über einen längeren Zeitraum das Wahlverhalten der Bürgerinnen und Bürger beobachtet. Die CDU, vor 30 Jahren mit 56 % absolut stärkste Gruppierung, hat kontinuierlich an Zuspruch verloren und kam bei der Wahl dieses Jahres nur noch auf 31 %. Die „Freie Liste“ erreicht mit 48 % ein Rekordergebnis. Obwohl politisch recht aktiv, erreicht die SPD, die älteste Partei Dunningens, zwar erstmals ein Ergebnis über 20 %, kann aber ihren Anteil nicht wesentlich erhöhen.

Auffällig ist auch, dass von den 16 Sitzen 4 von Frauen erobert werden konnten, wovon 3 von der „Freien Liste“ gestellt werden, 1 Sitz gehört der CDU, die SPD ging leer aus. Hervorgehoben werden muss auch die Tatsache, dass hinter dem Stimmenkönig Rainer Pfaller mit 2348 Stimmen, sich drei Frauen auf den weiteren Plätzen befinden, nämlich Simone Spengler (2059 Stimmen), Margarita Marte (1763 Stimmen) und Inge Erath (1644 Stimmen).

So ist es eigentlich nur recht und billig, wenn nun erstmals eine Frau, Inge Erath, den Posten eines stellvertretenden Bürgermeisters einnimmt.

Die „Freie Liste“ stellt 8 Gemeinderäte: Inge Erath, Viktor Bihler, Rainer Schumann, Rainer Pfaller, Simone Spengler, Heinz Haag, Maria Helm und Hermann Hirt. Die CDU Gemeinderäte heißen: Karl-Heinz Bantle, Fred Glunk, Helmut Fallner, Alwin Staiger und Margarita Marte. Die SPD schickt Hans-Peter Storz, Frank Maier und Markus Holl in das Gremium. 9 Räte wohnen in Dunningen, 5 in Seedorf und 2 im Ortsteil Lackendorf.

Julius Wilbs

DIE EINWEIHUNG DER CHRISTOPHORUS KAPELLE

Liebe Mitchristen, werte Besucherinnen und Besucher, hoch geschätzte Gäste aus nah und fern.

Im Namen des Vereins St. Christophorus-Kapelle Dunningen e. V. darf ich mich den Grüßen unseres Pfarrers Herrn Barth anschließen und Sie alle hier auf dem Stauden in Dunningen herzlich willkommen heißen.

Eine solche Feier ist auch ein Grund, Rückschau zu halten und Dank zu sagen; Vor allem Ihnen verehrter Herr Weihbischof Dr. Kreidler für Ihre spontane Zusage und Bereitschaft die Einweihung unserer Kapelle vorzunehmen. Den Dank darf ich auch unserem Pfarrer Hermann Barth zusammen mit Herrn Diakon Dieter Kraft für die Mitfeier bei dieser Einweihung sagen. Besonders aber gilt mein Dank deshalb Ihnen Herr Pfarrer, für Ihre großzügige Spende der Christophorusfigur. Sie wird diese Kapelle begleiten und Sinnbild für all die Interpretationen des St. Christophorus sein, die sie schon durch ihre Existenz hervorruft. Dazu werde ich nachher noch kurz etwas sagen.

Den Dank unseres Vereins darf ich auch den Herren Landräten Kurt Widmaier, Ravensburg, und Dr. Wolf-Rüdiger Michel zusammen mit Herrn Oberkreisarchivrat Bernhard Rüth weiterreichen. Während Sie Herr Widmaier auch als Vorsitzender der OEW unseren Verein durch eine großzügige



Spende unterstützt haben, dürfen wir uns bei Herrn Dr. Michel und Herrrn Rüth für deren fachmännische Hilfe bedanken.

Nicht vergessen in den Dank unseres Vereins einzuschließen möchte ich unseren Bürgermeister Herr Gerhard Winkler. Ihm kommt vor allem der besondere Verdienst zu, dass er stets an die Verwirklichung und das Werden der Kapelle geglaubt und Hilfestellung gegeben hat.

Nicht zuletzt darf ich noch in den Dank drei weitere Herren in unserem Kreis einschließen. Zum einen Herrn Diözesanbaurat Kurtenbach. Sie Herr Kurtenbach haben uns in den Bauangelegenheiten aus Sicht der Diözese verständnisvoll begleitet und sicher damit auch zum Gelingen dieser Kapelle beigetragen.

Zum anderen Ihnen Herr Tobias Kammerer. Sie haben den Entwurf für diese Kapelle gefertigt und ebenso den Entwurf für die Glaswand in der Kapelle sowie schließlich die hier stehende „St. Christophorus Statue“. Ganz maßgeblich haben Sie damit beigetragen, dieser Kapelle ihr prägendes Erscheinungsbild zu geben.

Aber was wäre denn der Entwurf und die Idee, wenn sie nicht die praktische Umsetzung und Ausführung erfährt. Deshalb haben Sie Herr Kurt Schmitt die bautechnische Seite des Vorhabens vom Entwurf über das Baugesuch bis hin zur Ausführung übernommen. Dies war nicht immer leicht bei mindestens 17 oftmals verschiedenen Vorschlägen, die richtige Ausführung zu geben und durchzuhalten. Galt es doch, nicht nur die Baulaien, sondern auch die Fachleute in unserem Verein zu überzeugen. Dass dies überwiegend gelungen ist, zeigt die Existenz des Bauwerks.

Schließlich darf ich aber auch den Frauen und Männern vom Bau und all denen ausnahmslos danken, die durch Rat und Tat, durch Geld- oder Sachspenden unser Vorhaben begleitet haben, besonders unseren Handwerkern.

Schließlich Ihnen allen für Ihr zahlreiches Erscheinen.

Es ist sicher nicht gerade etwas Alltägliches, eine Kapelle zu bauen. Schon das Erscheinungsbild, die Form, die Zuordnungen, das Ambiente und Gestaltung in der Kapelle und schließlich die St. Christophorus Figur geben für den einen oder anderen Anlass darüber nachzudenken und die Objekte kritisch zu werten.



Als kleine Hilfe hierzu möchte ich Ihnen die Ausführungen in unserer Broschüre zu dieser Kapelle empfehlen und dort die Darlegungen des Künstlers, Herrn Tobias Kammerer. Er hat sowohl zur Form der Kapelle als auch zur Christophorusfigur eine Auslegung vorgenommen. Es ist lesenswert.

Wie breit die Interpretationsmöglichkeiten jedoch sind, sehen Sie auch daran, dass man die Form der Kapelle nicht nur als Fischform erfassen und verstehen kann, sondern, wie ich meine auch als Auge. Als Auge im Allgemeinen und als Auge Gottes im Besonderen. Diese Auslegung passt für mein Dafürhalten auch deshalb, weil wir hier wohl auf dem höchsten Punkt unserer Gemeinde sind und einen herrlichen Aus- und Umblick in die Weite der Landschaft haben; also physisch mit den Augen sehen.

Andererseits das Auge Gottes, als Zeichen seiner Anwesenheit und des göttlichen Überblicks; nach dem Motto „Gott sieht alles“! Hier der Mensch, da der Herrgott.

Ebenso verhält es sich mit der St. Christophorus Statue. Schon zu Beginn der Aufstellung hat die Figur für den einen oder anderen Grund und Anlass gegeben nach der Ästhetik, der Kunst im Allgemeinen und der Ausführung im Besonderen kritisch zu fragen. Ich halte, wie das Gesamte für ein absolut gelungenes, positiv wirkendes und wertvolles Werk. Ist nicht gerade die Diskussion darüber das Wichtige? Ist es nicht sogar der Sache förderlich, sich mit alledem auseinanderzusetzen, allein oder mit anderen im Kreis der Kapellenbesucher und bei sonstiger, vielleicht zufälliger Begegnung?

Es ist, wie ich meine, doch gerade das Verdienst der Kunst, Freiräume zu schaffen. Nicht mehr nur das Bildliche, das ästhetisch gegenständlich Schöne, vielleicht Naive ist entscheidend, sondern das, was sie an Interpretationsmöglichkeiten hervorruft; ganz individuell und persönlich.

So kommt es nicht auf das Gefallen des Gesichts des Christophorus an, sondern auf den Gegensatz zum Gesicht des Kindes. Das Für und Wider, das Gegensätzliche! Hier der gewaltige, grobschlächtige und körperlich starke Christophorus, dort das zarte, schön anzuschauende, ja vielleicht liebliche Kind.

Die Urgewalt der Kraft, die Schwachheit eines Kindes.

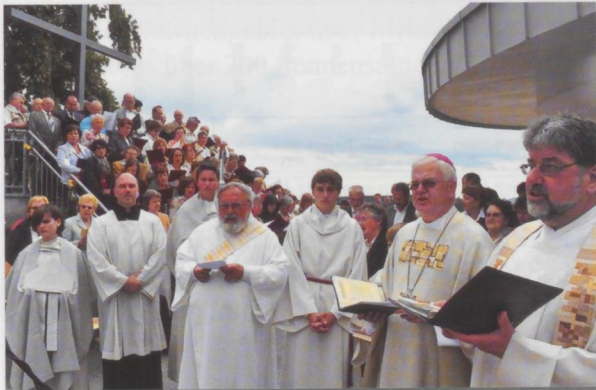
... und doch, ist es nicht gerade umgekehrt, wenn wir die Legende vom heiligen Christophorus zu Ende verfolgen? Es ist doch das Kind, das das Stärkere ist, das den rohen, rauen, ungehobelten, von Kraft strotzenden Mann führt und lenkt. Die stille Stärke, nicht das Erscheinungsbild des Äußeren, das



sichtbar Kraftstrotzende ist es, was am Ende stark ist, sondern das Unscheinbare, die Schwachheit, die in Wirklichkeit stark und gewaltig ist; so wie das Kind als Symbol für Christus.

Es kommt in erster Linie deshalb darauf an, dass wir in dieser Plastik, Christophorus erkennen, der den „Herrn der Welt“ trägt und erst dadurch öffnet sich vielleicht für den Einen oder Anderen doch die Figur und die Aufgabe des St. Christophorus. Vielleicht erkennt man dann dadurch, dass nicht das Aussehen, sondern die in der Statue immanent vorhandene Aussage das Entscheidende ist.

Aber das alles und noch viel mehr möchte ich Ihnen selbst und ausschließlich überlassen. Möge jeder seinen Sinn in dem finden und die Gelegenheit der Existenz dieser Figur und auch dieser Kapelle zu schätzen wissen. Mögen sie beide möglichst vielen Menschen eine Begegnungsstätte sein, bei der zu verweilen es sich lohnt und möge die Weite der Landschaft Anlass zur Freude an der Natur sein.



In diesem Sinne wünsche ich Ihnen heute ein paar schöne Stunden der Begegnung und des Erlebens, nicht ohne all denjenigen Personen aufs Innigste zu danken, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben.

Mein Dank gilt abschließend dem stets unermüdlichen Bautrupps und seinem Team, sowie den vielen ungenannten im Stillen wirkenden Helferinnen und Helfern.

Ihnen Herr Weihbischof darf ich noch ein kleines Präsent überreichen als Zeichen des Dankes und der Bitte, dass Sie bei jedem Schluck an Dunningen und seine St. Christophorus-Kapelle denken mögen.

Alle darf ich im Anschluss an die Worte unseres Bürgermeisters schon jetzt einladen zum Mittagessen und Verweilen hier auf dem Stauden.

Gerhard Benner

*/** Fotos Andreas Linsenmann, Rottweil

WETTER UND KLIMA IN DUNNINGEN 2009

Die Jahresniederschlagsmenge im Jahr 2009 betrug 885 l/m², die Jahresdurchschnittstemperatur lag bei 8,3°Celsius. Der vergangene kalte und schneereiche Winter mag die Klimaerwärmung in unserer Erinnerung verschleiern. Manche mögen auch noch den Juni und Juli als Sommermonate aufgrund vieler Bewölkung und Niederschlägen nicht gelten lassen. Dennoch unser Klima in Süddeutschland und vielerorts wird wärmer. Die Ursachen hierfür sind tiefgründig und wer mehr darüber erfahren will, dem kann ich nur empfehlen das Buch von Al Gore: „Eine unbequeme Wahrheit“ zu lesen.

November 2008

Nach mildem Monatsbeginn gibt es am Sa., dem 22. 11., mit 30 cm Schnee einen frühen Wintereinbruch. Bereits am Sonntag wimmelt es am Dunninger Scheibenbühl von Wintersport begeisterten Schlittensfahrern. Am 27. 11. um 6.00 Uhr ist es -12,2°C kalt!

Dezember 2008

Am 14. 12. ist die Langlaufloipe von Seedorf nach Dunningen gespurt. Bei überwiegend hervorragenden Bedingungen ist es frühmorgens, bei -15°C an der Eschach, ein schönes aber eisiges Vergnügen. Insgesamt ein kalter Monat mit vielen Frosttagen.

Januar 2009

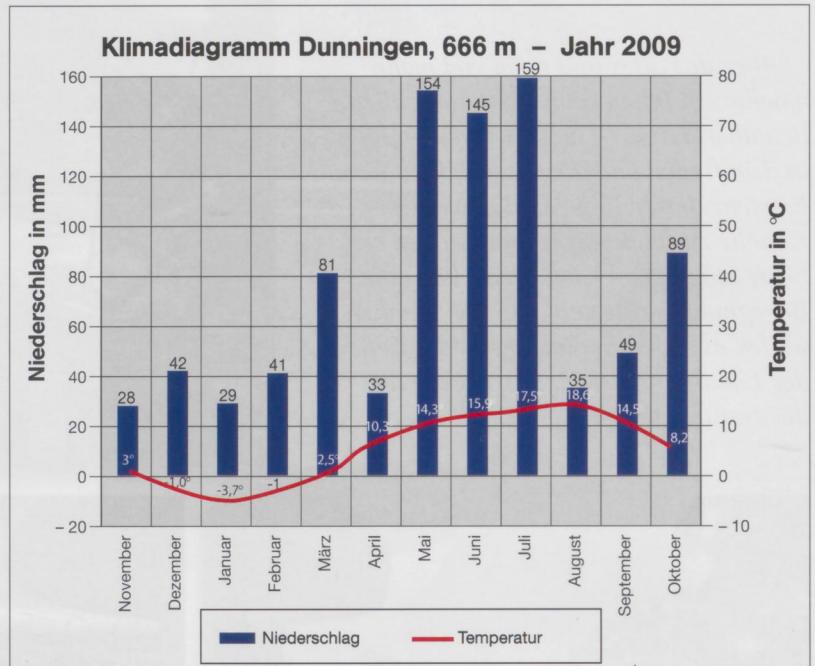
Am Monatsanfang viele Eistage und kalte Nächte hintereinander, so dass die Eschach zur Monatsmitte zugefroren ist. Nach kurzem Schmuddelwetter endet der Januar wieder mit kalten aber sonnigen Tagen und eisigen Nächten.

Februar 2009

Der Sturm Quinten bringt ab Mi. 11. 02. für einige Tage erneuten Schneefall. Die Loipe ist vom 13.-27. 2. gespurt bzw. begehbar. Am 19. 02. in der Frühe gibt es mit 19,7°C den Kälterekord des Winters 2008/2009. Der Fasnetssonntag beginnt mit kräftigem Nassschneefall. Am letzten Tag des Februars geht eine sehr kalte Winterwetterperiode zu Ende. Nach 111 aufeinander folgenden „kalten Tagen“, mit 97 „Frosttagen“ und 33 „Eistagen“ gibt es zum ersten Mal wieder Temperaturen von über +10°C.

März 2009

Bereits am 06. 03. kehrt der Winter zurück und auch der Rest des Monats bleibt überwiegend winterlich mit Nassschnee und Nächten teilweise unter -10°C. Aufgrund der ungemütlichen Wetterlage wird dieser Monat wohl schnell aus der Erinnerung gestrichen werden.



Die Daten wurden teilweise von der Wetterstation von Kurt Kramer in Aldingen (www.kramer-kurt.de) ergänzt.

April 2009

Frühlingshafte Temperaturen vom 01. – 16. April, eine echte Entschädigung für diejenigen, die Eis und Schnee satt hatten. Es war wahrscheinlich der wärmste April seit Beginn der Wetteraufzeichnung von 1890. Mit einer Monatsdurchschnittstemperatur von über 10 °C war er 3 °C wärmer als in bisherigen Chroniken verzeichnet. Auch die „Grillsaison“ konnte durch die sonnigen und überwiegend trockenen Tage früher als sonst beginnen.

Mai 2009

Der Mai war der April des Jahres 2009, hinsichtlich seiner Wechselhaftigkeit. Anfänglich frühlingshaft und sonnig, dann Bodenfrost am 05.05 und nasses, sehr unbeständiges Wetter bis zur Monatsmitte. Dann hochsommerlich heiß und sonnig mit 33 °C am 24.05.

Juni 2009

Nicht gerade sommerlich zeigte sich der Monat Juni. Die niederschlagsreichen, heftigen Gewitter trübten den Gesamteindruck natürlich auch, denn die Durchschnittstemperatur von ca. 15 °C wurde trotzdem erreicht. Es gab aber nur 5 Sommertage und das ist wenig.

Juli 2009

Aprilmäßige Laune im Sommermonat. Sehr viele blitzreiche Gewitter mit vielen Schauern. Kein einziger Tag mit über 30 °C, aber dennoch im Schnitt so warm wie ein Julimonat bei uns üblich (ca. 17 °C).

August 2009

In der zweiten Augushälfte ausgiebige Zeit mit heißer sommerlicher Witterung. Absolutes Hochdruckgebiet über Mitteleuropa vom 12. – 22. August. In weiten Teilen Baden-Württembergs über 200 Sonnenstunden. Die Niederschlagsmenge liegt ca. 50 mm unter dem Normalwert.

September 2009

Die ersten Tage bis zum 4. September waren nass, aber für die Natur bitter notwendig. Vom 11. – 20. September gab es ein kräftiges Hoch mit einigen warmen und sogar zwei richtigen Sommertagen. Durch die wenigen Niederschläge im August und September versiegte, wie schon im Jahrhundertsommer 2003, der „Wehlebrunnen“ am Trimm-dich-Pfad.

Oktober 2009

Am 7. Oktober mit über 25 °C ein rekordverdächtiger Sommertag. Dann kamen einige Regentage, Frosttage mit bis zu –5 °C und am 17. Oktober gab es sogar leichten Schneefall. Die letzten Tage des Monats waren mild und sonnig.

Andreas Wilbs

		Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	Mär.	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug.	Sep.	Okt.
Eistage	T _{max.} ≤ 0 °C	5	9	15	4	–	–	–	–	–	–	–	–
Frosttage	T _{min.} ≤ 0 °C	15	27	30	25	22	2	1	–	–	–	–	5
sehr kalte Nächte	T _{min.} ≤ –5 °C	6	13	19	14	3	–	–	–	–	–	–	–
Kalte Tage	T _{max.} < 10 °C	22	31	31	27	26	3	–	–	–	–	–	9
Warme Tage	T _{max.} ≥ 20 °C	–	–	–	–	–	7	16	18	24	29	18	2
Sommertage	T _{max.} ≥ 25 °C	–	–	–	–	–	–	6	5	10	19	2	1
Heiße Tage	T _{max.} ≥ 30 °C	–	–	–	–	–	–	2	–	–	5	1	–

**Wie bei der Chronik der Brücke wird auch über das Wetter für ein Jahr immer aus dem Monat Dezember des Vorjahres, sowie den Monaten Januar – November des aktuellen Jahres berichtet.*

SO A'N KUAHHANDEL

Eigentlich ging es um einen Ochsen. Woher die Viehhändler und Metzger immer wussten, wer, wo, wann, welches Stück Vieh zu verkaufen hatte, blieb mir immer ein Rätsel. So kam eines Tages der **Traubenwirt aus Rottweil-Altstadt** und wusste vorher schon, dass **Schneckenkarles-Hugo** einen Stier verkaufen wolle (wir sagten zu den Ochsen immer Stiere).

Es war ein kräftiges Tier und Vater wollte natürlich einen guten Preis dafür. Am liebsten war es ihm, wenn die Käufer das Stück Vieh in unserem kleinen, niederen Stall in Augenschein nahmen, denn da wirkte es noch massiger. Aber der Traubenwirt wollte den Stier bei Tageslicht begutachten; also musste er heraus aus dem Stall. Vor dem Haus ging er einige Male um das Tier herum, suchte ob er nicht etwas zu bemängeln hätte. Er schaute dem Stier ins Maul, kniff ihn in die Seite und

Vater sagte zu ihm:

„*Dau brauchschd nix sucha, do geit's ninnt.*“

So war es auch. Nur der Preis schmeckte dem Rottweiler Gastwirt und Metzger nicht. Darunter kommt er nicht fort, da war sich Vater ganz sicher.

„*Mit dir ka'm'r koa G'schäft macha!*“,

maulte der Wirt und tat ein wenig zornig.

„*Dau muascht jo au it*“,

war Vaters Antwort.



Mürrisch stieg der Traubenwirt in seinen Mercedes, schlug die Autotüre zu und fuhr ohne Gruß Richtung Seedorf davon. Der kommt schon wieder, das wusste mein Vater genau, denn er hatte längst bemerkt, dass jener diesen Handel nicht auslassen werde. Nach ein paar Tagen fuhr der grüne Mercedes wieder auf unsern Hof. Er sei zufällig in der Nähe und wolle sehen, ob der Stier noch da sei. Vielleicht habe Hugo schon eingesehen, dass er im Preis mächtig überzogen habe.

Mein Vater blieb ganz gelassen. „*Dau woascht, was er wert ischt, no brauchst blos no ,Jo'saga!*“.

Vater streckte ihm die Hand entgegen, denn solche Geschäfte wurden damals immer per Handschlag bestätigt. Mir blieb es damals ein Rätsel, woher beide wussten, wie viel das Tier wert war, obwohl es nie auf einer Waage gestanden hatte. Den alten Bauern, aber auch den Viehhändlern sagte man nach, dass sie fast bis aufs Pfund das Gewicht der Tiere schätzen konnten.

Der Wirt zögerte immer noch und sagte dann: „*Duar halt ein Hunderter weg, no sim'r oanig!*“.

Das war zu viel verlangt. „*Aber fuffzig, wär ja auch ein Wort!*“

„*Zwanzig!*“, legte der **Traubenwirt** nach

„*und jetzt isch Schluss!*“ bestimmte der **Metzger**.

Vater war immer noch nicht zufrieden: „*Wenn di s' Geld so gräbt, no bringscht für dreiß'g Mark Wurscht, wenn 'rn holscht.*“

Da schlug der Traubenwirt ein. Zwei oder dreimal klatschen die Hände ineinander und der Handel war perfekt. **Fast!** Wie wir noch sehen werden. Einige Tage später bog in der Frühe der grüne Mercedes mit Viehanhänger in unseren Hof ein.

Der Wirt stieg aus, holte vom Rücksitz einen Korb voll Wurstwaren, hielt ihn meinem Vater hin und sagte: „*Dafür krieg' von dir noch dreißig Mark.*“

Vater nahm wortlos den Korb, stieg die Treppe hoch und leerte ihn oben in der Küche. Dann gab er den leeren Korb dem Käufer zurück mit den Worten: „*Jetzt sind m'r quitt!*“



Der Metzger protestierte! So habe man nicht verhandelt, es sei eindeutig ein Kaufauftrag von ihm gewesen, als er ihn bat, für dreißig Mark Wurst zu bringen.

„*I' hau g'sait, wenn di s' Geld gräbt, no kaascht au Wurscht bringa*“, konterte **Vater** zurück.

„*Ischt nit mi' Sach', wenn dau mi' falsch vastanda häscht*“, war **Vaters** Argument.

Weil Vater keine Anstalt mehr machte noch weiter über diese dreißig Mark zu streiten, gab der Metzger auf. **Fast!**

Vater war schon im Stall verschwunden und der Metzger stand immer noch mit dem leeren Korb am Arm vor unserem Haus. Da stieg ihm ein wunderbarer Duft von frischem Brot in die Nase, das Mutter kurz vorher aus dem Backofen gezogen hatte. Während Vater dem Stier zum Abtransport ein Seilhalfter umband, schlich der Traubenwirt mit dem leeren Wurstkorb durch die untere „Hausere“ und ging dem verführerischen Geruch des frischen Brotes nach. Drei schöne große Laibe stibitzte er, legte den Korb mit dem Brot ins Auto und schloss dieses vorsichtshalber zu. Dann ging er voller Freude und Genugtuung in den Stall und prahlte, dass er heute seinen Weibern zu Hause eine ganz besondere Freude machen werde, er werde ihnen frisch gebackenes Holzofenbrot bringen.

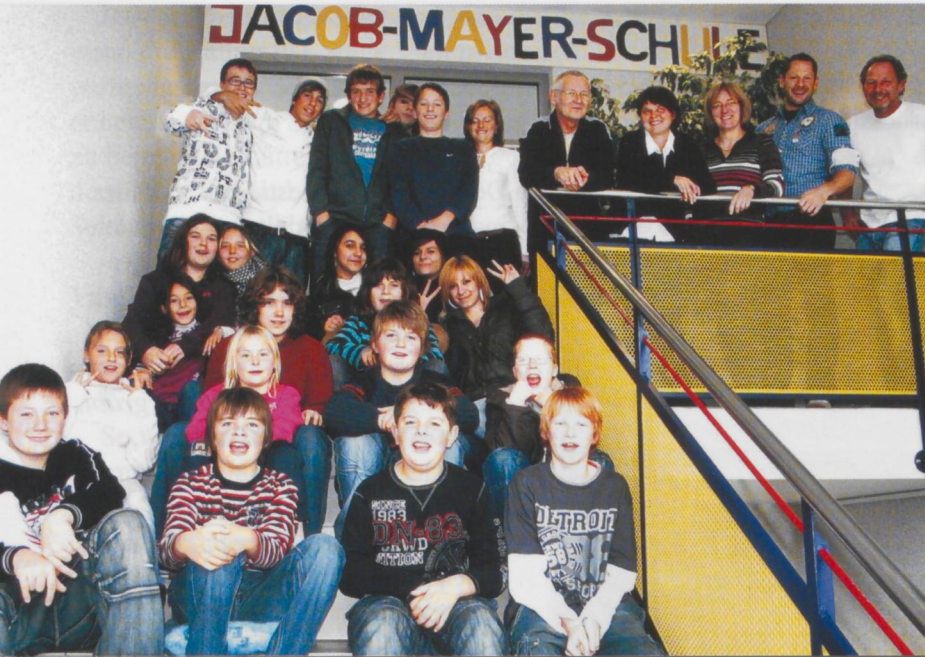
„*Jetzt!*“, so **sagte er**: „*jetzt, Hugo, jetzt sind m'r quitt.*“

Nachdem der Stier im Hänger verladen war, und der ordentliche Geldbetrag seinen Besitzer gewechselt hatte, saßen beide noch wohl gelaunt bei einem Schnäpschen in der Stube beieinander.

Hermann Mauch

DIE JACOB-MAYER-SCHULE STELLT SICH VOR

Im Dunninger Schulzentrum befindet sich neben der Realschule und Hauptschule noch eine kleinere Schule, von der mancher im Ort vielleicht noch gar nie gehört hat: Es handelt sich um die Jacob-Mayer-Schule, welche hier heute kurz vorgestellt werden soll.



Diese Schule ist eine sogenannte Förderschule, die Kinder besuchen, die einen besonderen Förderbedarf haben.

Wesentlich dabei ist, dass weniger Lernstoff vermittelt wird und dass dieser differenziert und dem einzelnen Kind entsprechend vielfältig angeboten wird. Dazu ist die Erstellung individueller Förderpläne notwendig.

Die Lehrkräfte werden in einem speziellen Studium zu Sonderschullehrern ausgebildet. Ein Schwerpunkt dabei ist die Diagnostik. Mit verschiedenen Testverfahren werden die Kinder in den Bereichen Intelligenz und Motorik überprüft und ihre Kenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen festgestellt.

An unserer Schule werden derzeit 23 Kinder von fünf Lehrkräften unterrichtet. Es gibt drei Klassen, die jahrgangsübergreifend wie folgt eingeteilt sind: In der Grundstufe sind Kinder der Klassen 1 bis 4, in der Hauptstufe 1 Kind der Klassen 5 und 6 und in der Hauptstufe 2 Jugendliche der Klassen 7 bis 9.

Das Ziel unserer Arbeit ist es, jeden Schüler so weit zu fördern, dass er (oder auch sie) nach der 9. Klasse eine Lehre beginnen und einen Ausbildungsberuf ergreifen kann. Allerdings muss man sagen, dass dieses Ziel nicht immer erreicht wird.

Förderschulen sollten bestimmte Schwerpunkte haben, und so sei gerne mitgeteilt, dass sich in den letzten Jahren bei uns mit kreativen Projekten einiges getan hat und wir einen neuen Schwerpunkt „Sprache“ in den kommenden Jahren entwickeln wollen.

Annette Riehle

DUNNINGER CHRONIK

November 2008

Kirchenkonzerte erfreuen sich allenthalben großer Beliebtheit. Das hat der **Popchor** erkannt und zu einem Konzertabend mit dem Bundesjugendchor des Schwäbischen Sängerbundes „d ‘a chor“ geladen. Das Konzert in der voll besetzten Martinuskirche beeindruckt die Zuhörer sehr und beweist auch, dass unsere Jugendlichen durchaus Freude am gemeinsamen Singen und Spielen auch anspruchsvoller klassischer Werke haben.

Die Sängerin Claudia Pohel ist einer Einladung des **Heimat- und Kulturvereins** gefolgt und gestaltet in der gemütlichen Atmosphäre des großen Sitzungssaales im Rathaus einen Abend unter dem Titel „Von Menschen, Schwoba und andere Tierla“. Sie findet ein dankbares Publikum.

Wie in jedem Herbst, so bietet der **CDU-Ortsverband Dunningen-Eschbronn** auch in diesem Jahr wieder eine INFO-Fahrt an. Dieses Mal geht es in das Sägewerk Streit nach Hausach. In diesem modernen Sägewerk wird auch ein Großteil des Holzes aus dem Dunninger Wald verarbeitet.

Auch der **SPD-Ortsverein** ist aktiv und lädt die Bevölkerung ein, aktuelle Probleme des Klimaschutzes zu diskutieren. Roland Fischinger referiert über das Thema „Energiesparen zu Hause“ und Raymund Holzer aus Rottweil widmet sich dem Thema „Uns geht es doch gut! – Klimawandel und andere globale Probleme – muss uns das wirklich interessieren?“

Am **Volkstrauertag** versammeln sich wieder viele Bürgerinnen und Bürger auf dem Friedhof, um der Toten zu gedenken. Bürgermeister Gerhard Winkler hält die Gedenkrede. Die Feierstunde wird von der Musikkapelle und vom Liederkranz umrahmt. (Den Wortlaut der Rede des Bürgermeisters finden Sie an anderer Stelle).



Immernoch findet der **Missionsbasar** rund um den Kirchturm bei der Bevölkerung in Dunningen und der Umgebung großen Anklang. Das Angebot ist reichhaltig: Adventskalender, Bastelarbeiten, Flohmarktartikel, Antiquitäten, Bücher, alte Wäsche und altes Geschirr werden angeboten und teilweise gut verkauft. Anklang findet auch das Beiprogramm und die Tombola. Der Erlös, der in diesem Jahr runde 35.000 € beträgt, soll in ein Projekt zur Trinkwasserversorgung in entlegenen Gegenden Perus fließen.

Zum 10. Mal wird ein **Weihnachtsmarkt** veranstaltet. Neben den zum Verkauf angebotenen Weihnachtsartikeln ist so ein Markt – wie an anderen Orten auch – insbesondere eine Gelegenheit für jung und alt, sich bei Glühwein, Kaffee, Punsch oder Wein und Fleischkäse, heißen Würsten, Forellenfilets oder gerauchtem Schweinehals zu verköstigen. Nicht alle der 37 Marktbesucher sind mit dem Absatz zufrieden.



Eine ganz besondere Episode spielt sich bei der Generalversammlung des **CDU-Ortsverbandes Dunninger-Eschbronn** ab. Ein **Fernsehteam aus Berlin** nimmt den Ablauf der Versammlung auf und sendet Ausschnitte davon im Programm des Zweiten Deutschen Fernsehens während einer Sendung mit der Bundeskanzlerin Angela Merkel. Bernd Hils, Herbert Spengler, Michael Bohnacker und Julius Wilbs werden von Vorstand Karl-Heinz Bantle für langjährige Zugehörigkeit geehrt. Karl-Heinz Bantle wird erneut zum Vorsitzenden gewählt.

Dezember 2008

Auch der **SPD-Ortsverein** lädt zu einer Veranstaltung ein. Er erfreut die älteren Mitbürger im „Haus am Adlerbrunnen“ mit einer Nikolausfeier. Unser Brücke-Fotograf Fritz Rudolf zeigt dabei seine „Dunninger Impressionen“, Fotografien aus dem Jahresgeschehen, die viel Beifall ernten.

In der **Schul- und Gemeindebücherei** hält Angelika Staude aus Königfeld für Kinder im Vorschulalter eine Märchenstunde ab. Sie hat viele aufmerksame Zuhörer.

Erich Spengler singt seit 50 Jahren beim **Liederkranz**. Beim Familienabend des Vereins wird er für diese Treue zum Chorgesang mit der Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes im Goldkranz geehrt.

Auch **Hans-Peter Schumacher** erhält beim Weihnachtskonzert eine seltene Auszeichnung. Er kann sich mit der goldenen Ehrennadel mit Diamant für seine 50jährige Treue zur **Blasmusik** schmücken.

Schließlich kann der Bürgermeister bei der **Jahresabschluss-Sitzung des Gemeinderates** zwei Männer mit der Bürgermedaille auszeichnen, die sich durch ihr ehrenamtliches Engagement während mehrerer Jahrzehnte große Verdienste für die Bürgergemeinschaft erworben haben. Manfred Gapp begleitet seit nahezu 50 Jahren das „Frohe Alter“ mit seinem Akkordeon und seinen Liedern und Rudolf Klomfar ist immer zur Stelle, wenn es gilt, irgendwo seine Ideen und seine Schaffenskraft einzubringen, jüngst erst wieder bei den Renovierungsarbeiten an der Lackendorfer Kirche.

Auch Bürgermeister Gerhard Winkler wird geehrt und erhält die **Goldene Ehrennadel** des Gemeindetages für über 30jährige Tätigkeit in der Kommunalpolitik.

Die langjährige Stabesbeamtin **Hedwig Kramer** wird im Kreise ihrer Mitarbeiter von Bürgermeister Gerhard Winkler in den Ruhestand verabschiedet.

Januar 2009

„Dem Himmel sei Dank“ mit diesem Theaterstück erfreut der **Liederkranz** die Theaterfreunde aus Dunningen und Umgebung und erntet viel Lob für dieses vergnügliche Stück.

Das „**Frohe Alter Dunningen-Lackendorf**“ hat einen Experten zu einem Vortrag über Alterskrankheiten wie Demenz oder Alzheimer eingeladen. Eckhard Britsch, Chefarzt einer Klinik für Geriatrische Rehabilitation in Villingen, findet viele aufmerksame Zuhörer.

Bei einer Info- und **Diskussionsveranstaltung**, die von den Ortschaftsverwaltungen zusammen mit den Parteien für Jung- und Neubürger angeboten wird, erscheinen nur wenig interessierte Bürgerinnen und Bürger. Allem Anschein nach sind die Dunninger mit der Arbeit der kommunalen und politischen Gremien zufrieden.

Februar 2009

Die **Sozialgemeinschaft** segelt weiterhin unter der seit Jahren bewährten Seilschaft. Diese caritative Einrichtung beschäftigt über 20 Nachbarschaftshelferinnen, liefert im Jahr rund 8000 „Essen auf Rädern“ aus, der Fahrdienst legt 14000 km zurück und die ehrenamtlichen Stunden in der ambulanten Pflege und in der Cafeteria sind gar nicht zu beziffern.

Das schwäbische Rittergeschlecht derer von Ifflingen, das über 300 Jahre lang das württembergische Lehen in Lackendorf innehatte, steht im Mittelpunkt eines Vortrages, den **Kreisarchivrat Bernhard Rüth** auf Einladung des Heimat- und Kulturvereins und der Gemeinde hält. Er beleuchtet dabei die Herrschaftsstrukturen im Raum Lackendorf vor 500 Jahren und erhellte dabei auch, welche Gründe dazu führten, dass die Ifflinger als „Bettelbarone“ in die Lokalgeschichte eingingen. (Der Text seines Referates ist an anderer Stelle abgedruckt).

Die **Feuerwehr** lässt einen alten Brauch wieder aufleben, am „**Funkensonntag**“ entzündet sie an der Heckenwaldkurve ein Funkenfeuer. Es handelt sich dabei um einen uralten Brauch, der insbesondere im schwäbisch-alamannischen Raum gepflegt wurde und zunehmend wieder in Mode kommt. In manchen Orten wird dabei



Theaterstück des Liederkranzes: „Dem Himmel sei Dank!“



eine auf dem Holzstoß angebrachte Hexe verbrannt. Brauchtumsforscher deuten dieses Spektakel als Oster- oder Sonnwendfeuer, bei uns im Schwarzwald aber will man damit den Winter mit Eis, Schnee und Kälte vertreiben.



Die **Holzäpfel** sind schon vor den eigentlichen närrischen Tagen öfters unterwegs. Sie nehmen an diversen Narrentreffen in unserer Gegend teil, so in Ottersweier, in Waldmössingen und beim Jubiläumstreffen der Heulicher-Zunft in Mariazell. Ansonsten läuft die Fasnet in den seit vielen Jahren üblichen Formen ab. Auch in diesem Jahr gelingt es einigen Mitgliedern des Musikvereins, einen „Schappelsbühler Rössle-Besa“ zu installieren. Das erst seit einiger Zeit stillgelegte Gasthaus zum „Rössle“ wird während der närrischen Tage zu einer Besenwirtschaft umfunktioniert.

Die **NABU-Gruppe** kauft Flächen im Bereich Steinbühl und Zährenbrunnen. Sie will damit die bereits bestehenden Feucht- und Halbtrockenrasenflächen erweitern und die noch wenigen auf unserer Gemarkung bestehenden Wildblumenwiesen dauerhaft erhalten.

Auch die **Schützengesellschaft 1588** kann immer wieder Erfolge feiern. So gewinnen unsere Schützen dieser Tage gegen die Mannschaft aus Oberndorf mit 773:763 Ringen. Die Vereinsführung sieht die beiden einheimischen Mannschaften auf einem guten Niveau. Der Zusatz „1588“ im Vereinsnamen bezieht sich auf einen Vorgang aus diesem Jahr. Die Reichsstadt Rottweil als Obrigkeit über das Dorf Dunningen stellte den „Pauren von Donningen“ 10 Gulden als Preisgeld zum Schützenfest zur Verfügung, „damit sy zum Schießen desto lustiger werden“.

Eine außergewöhnliche Leistung dokumentiert den hohen Standard unserer **Musikschule**. Beim Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ nehmen 35 Kinder und Jugendliche der Dunninger Schule teil. 35 erreichen einen ersten Preis, ein Schüler einen 2. Preis und 18 Schüler haben sich für den Landeswettbewerb qualifiziert.

März 2009

Einen Generationswechsel gibt es beim **Heimat- und Kulturverein**. Frau Monika Viereck löst Dr. Otto Käppeler als 1. Vorsitzenden ab. (Sie stellt sich in dieser „Brücke“ im Wechselrahmen vor).

Nach seiner Wiederwahl wird Bürgermeister **Gerhard Winkler** in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung unter der Teilnahme zahlreicher Bürgerinnen und Bürger feierlich für seine 4. Amtsperiode verpflichtet.

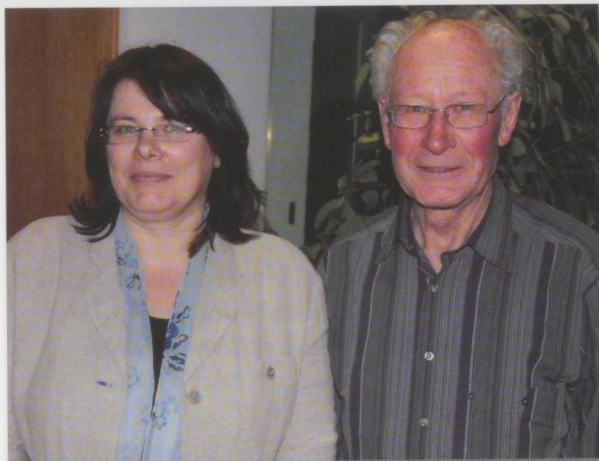
Der **Seniorenachmittag**, den die Gemeinde alljährlich für die Senioren der drei Ortsteile veranstaltet, stößt wiederum auf großes Interesse. Franz Sauter, ehemaliger Bundestagsabgeordneter und Mitglied des Kreisseniorates hält einen Vortrag unter dem Thema „Unser Land und seine Senioren“. Die Jungmusiker, der Popchor und Buben und Mädchen aus dem Kindergarten bereichern das Programm.

Die **NABU Gruppe** errichtet an der Böisinger Straße einen Krötenzaun, um die Amphibien in den nächsten 6-8 Wochen jeweils am Morgen und am Abend sicher über die Straße zu bringen.

Die vermehrte Nutzung von Holz als Brennstoff, kleinere Baugrundstücke und eine starke Nachfrage nach Lagerflächen haben die Gemeindeverwaltung veranlasst, in den Ortsteilen Dunningen und Seedorf sogenannte „**Schuppengebiete**“ auszuweisen. Über 20 Bürger wollen auf dem Wullenstein (Gemarkung Dunningen) oder am Seeweiher (Gemarkung Seedorf) einen Schuppen bauen. Der Gemeinderat beschließt die erforderlichen Bebauungspläne.

Der **DRK-Ortsverein** kann bei seiner Blutspendenaktion 400 Spendenwillige begrüßen. Sie werden von über 50 ehrenamtlichen Helfern betreut und erfreuen sich erstmals nach der Spende an einem warmen Essen, bestehend aus Maultaschen mit Kartoffelsalat.

Recht günstig sind die **Bodenrichtwerte** in unserer Gemeinde: Für Wohnbauflächen liegen die Werte zwischen 70 und 92 €/qm, für Gewerbeflächen zwischen 35 und 40 €/qm.



Frau Monika Viereck und Dr. Otto Käppeler
Neue/alter Vorsitzende/er des Heimat- und Kulturvereins



Die Jugendkapelle beim Seniorenachmittag in der Turnhalle

April 2009

Bei der Generalversammlung des **DRK-Ortsvereins** wird deutlich, wie intensiv und umfangreich das ehrenamtliche Engagement der überwiegend jüngeren Vereinsmitglieder ist. Die 26 aktiven Helfer waren während des vergangenen Jahres 278 mal aktiv, wobei 1613 Personen mit rund 4100 Stunden im Einsatz waren. Die Zahl der Einsätze bei Notfällen ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich von 91 Einsätzen im Jahr 2005 auf 137 im letzten Jahr gestiegen.

Beim **Kirchenchor** gibt es einen Wechsel in der Vorstandschaft. Josef Schwerdtle, der diesen Verein in den vergangenen 8 Jahren mit sicherer Hand durch oft schwierige Situationen geführt hat, übergibt das Amt an seinen bisherigen Vize Klaus Keßler.

Der **Liederkranz** überrascht immer wieder mit Aufführungen, die modernes Lied- und Musikgut zu Gehör bringen. In diesem Jahr begeistern sich die Zuhörer in Dunningen und in Bochingen an Melodien aus dem „König der Löwen“. Er beweist damit, dass auch ein Gesangsverein, der überwiegend aus etwas älteren Mitgliedern besteht, offen ist für neue Strömungen und moderne Arrangements. Die Kooperation mit Turnerinnen des TSV und mit einer Tanzgruppe aus Bochingen gibt der gesamten Aufführung einen imposanten Rahmen.



Liederkranz: Aufführung „König der Löwen“



Popchor Let's Fezz mit dem Musical Moonlight

Beim **Tennisclub** wird Hannelore Flaig, die sich 20 Jahre lang der Vereinskasse annahm, von Ralf Stern abgelöst.

Immer wieder führt die Polizei **Geschwindigkeitskontrollen** durch. Bei einer solchen Kontrolle am 15. April werden in der Schramberger Straße innerhalb zweier Stunden immerhin 71 Fahrzeuge registriert, die mit deutlich mehr als den vorgeschriebenen 50 km/h unterwegs waren.

Mai 2009

Die „**Aktion Ukrainehilfe**“ bittet die Bevölkerung um Spenden, um damit die schlimmsten Nöte der Menschen in Muckachevo mildern zu helfen. Karl Mauch, der diese Aktion ins Leben rief und immer wieder die Hilfslieferungen organisiert, berichtet von Hunger, Elend und Krankheiten in der Ukraine. Die Hilfen aus Dunningen können aber nur die allergrößte Not lindern.

Bischofsbesuche sind in Dunningen keine Besonderheit. Wieder einmal sind zwei Bischöfe aus Peru zu Gast in unseren Kirchengemeinden: Bischof Emiliano Cisneros aus Chachapoyas und Bischof Fortunato Pablo aus Chota. Sie feiern in Seedorf und Dunningen jeweils einen Festgottesdienst, bevor sie nach Rom weiterreisen. Auch ein Besuch in Rottenburg bei unserm Diözesanbischof Gebhard Fürst steht auf dem Programm.

„Uns schickt der Himmel“, unter diesem Motto engagieren sich Jugendliche aus Dunningen, Seedorf und Bösinggen bei der vom **BDKJ** initiierten „72-Stunden-Aktion“. Sie bekommen die Aufgabe, Spenden für eine Wasserleitung in Chachapoyas zu sammeln und einen peruanischen Platz neben der Seedorfer Kirche zu gestalten. Zum Abschluss der Aktion findet ein Gottesdienst statt und ein peruanisches Mittagessen im Eschachtreff wird serviert. Die Jugendlichen sammeln Spenden in Höhe von 5.000 €.

Über 500 Zuhörer erleben in der Festhalle ein Themenkonzert unter dem Motto „Moonlight“, das vom **Popchor Let's Fezz** veranstaltet wird. Auch der Jugendchor ist mit von der Partie.



Jungmusiker beim Dorffest

Beim Vereinswanderpokalschießen der **Schützengesellschaft 1588** gewinnt die 1. Mannschaft der Kolpingfamilie vor der Lackendorfer Baronengilde und der 2. Kolpingmannschaft. Auch bei der Einzelwertung gewinnt ein Kolpingssohn: Georg Ginter.

Der **Tischtennisverein** hat es nicht leicht, denn er findet in der breiten Öffentlichkeit weniger Beachtung als die Aktiven anderer Sportarten. Uwe d'Elsa als 1. Vorsitzender sieht trotzdem mit Optimismus in die Zukunft und hofft, neue Wege und Möglichkeiten einschlagen und erkunden zu können.

Der Sozialverband **VdK-Ortsgruppe Dunningen-Seedorf** kann auf sein 60-jähriges Bestehen zurückblicken.

Dieser Verband hat es sich zur Aufgabe gemacht, nach dem Zweiten Weltkrieg für die Kriegsoffer und deren Hinterbliebenen, für die Kriegsbeschädigten und für die Sozialrentner Hilfen zur Selbsthilfe zu organisieren und anzubieten. Die Ortsgruppe hat gegenwärtig 106 Mitglieder im Alter von 22 bis 95 Jahren.

Die jungen Musiker des Musikvereins hinterlassen beim **Wertungsspiel des Blasmusikverbandes** in Wurmlingen einen hervorragenden Eindruck. Die „Beginners“ erhalten für ihren Vortrag die Note sehr gut, die Jugendkapelle, die in der Mittelstufe antritt, erreicht ebenfalls diese Note. Nicht nur der Dirigent Frank Greiner, sondern auch die aktiven Musiker feiern diese Erfolge, die Ansporn sind, auf dem eingeschlagenen Weg weiter zu schreiten.

Juni 2009

„Jugend in concert“. Unter diesem Motto treten die **Jugendkapellen** der beiden Ortsteile Dunningen und Seedorf zu einem Konzert in die Festhalle auf. Die drei Kinder- und Jugendorchester möchten ihr Können einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen und konzertieren in Herz erfrischenderweise vor Eltern und Freunden der gepflegten Blasmusik.

Beim traditionellen **Ibichhoffest**, das heuer zum 29. Mal stattfindet, können die Verantwortlichen der drei Pfarrgemeinden wieder viele treue Besucher begrüßen, nicht nur aus Dunningen, sondern auch aus den Gemeinden des Simonswälder Tales.

Seit einiger Zeit veranstaltet die **Sozialgemeinschaft** eine „Musikalische Kaffeestunde“ mit Ludwig Graf am Klavier. Die Besucher und die Gäste im „Haus am Adlerbrunnen“ schätzen diese Unterhaltung sehr und freuen sich über das Engagement von Ludwig Graf, einem Sohn des Kaufmanns Ludwig Graf, der im vorigen Jahrhundert im Musikleben der Gemeinde eine bedeutende Rolle als Dirigent des Liederkranzes und des Kirchenchores spielte.

Um Sein oder Nichtsein geht es beim letzten Spiel der Saison 2008/2009 für den **FC Dunningen**. Er muss das Spiel gegen den SV Irslingen gewinnen, um weiterhin in der Kreisliga A vertreten zu sein. Elmar Kammerer und Adrian Ensle schießen den FC schon früh mit 2:0 in Führung schießen. Nach heißem Kampf in der 2. Halbzeit endet das Spiel mit 2:1 und die Fußballer des FC haben es wieder einmal geschafft.

23 Vereine und Gruppen nehmen am **16. Dunninger Dorffest** teil. Dieses Fest wurde in den 1970er Jahren vom damaligen Sportplatz-Förderverein ins Leben gerufen und findet nun alle 2 Jahre statt. Auch in diesem Jahr gibt es nicht nur etwas zum Essen und Trinken. Eine bunte Unterhaltungspalette erfreut die vielen Besucher mit zahlreichen Aktionen aufs Beste.



Fassanstich beim Dorffest



Richtfest der neuen Sporthalle

Am Rohbau der neuen **Sporthalle** in der Ortsmitte kann Richtfest gefeiert werden. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger lassen sich dieses Ereignis nicht entgehen und lauschen dem Richtspruch der Zimmerleute:

*Der Bau ist erstellt aus Stein und aus Holz,
dem Bürger zum Nutzen, der Gemeinde zum Stolz,
sind hier entstanden durch fleißige Hände
in festem Gefüge das Dach und die Wände.
Das Haus des Sports ruft nun alle,
wenn sie am Tag sich müde geschafft,
so werde ihnen unsere Halle
ein muntre Springquell froher Kraft.*

Der CDU-Ortsverband **Dunningen-Eschbronn** lädt seine Mitglieder wieder einmal zu einer Besichtigungsfahrt zu politisch und kulturell bedeutsamen Stätten ein. Dieses Jahr sind Brüssel und Brügge das Ziel für die 38 Teilnehmer. Nach der Besichtigung des Parlamentsgebäudes schließt sich eine Stadtführung an. In Brügge lassen es sich die CDUler nicht nehmen, an einer Grachtenfahrt teilzunehmen.

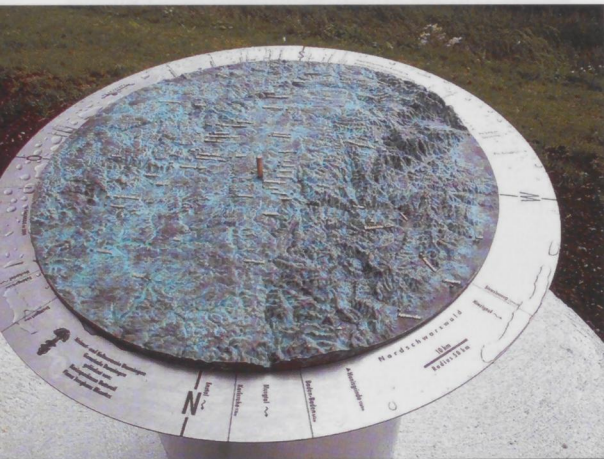
Juli 2009

Den Kindern und Jugendlichen wird in der familien- und bildungsfreundlichen Gemeinde nicht nur während der Schulzeit viel geboten, sondern auch in der Ferienzeit. Die Gemeinde hat wiederum ein umfang- und abwechslungsreiches Programm mit insgesamt **46 Veranstaltungen für die 6 ½ Ferienwochen** zusammengestellt.

Das „**Forum Familie**“ der Martinusgemeinde bietet einen Sonntagsspaziergang auf den Stauden an. An ausgesuchten Stellen wird Halt gemacht, um besinnliche Texte vorzutragen. Natürlich wird auch das Miteinander in Spiel und Gesprächen gepflegt.

Die Gemeinde hat erstmals eine **Bürgermeisterin**, allerdings nur, wenn Bürgermeister Gerhard Winkler verhindert ist. Der neu gebildete Gemeinderat wählt zu Stellvertretern des Ortsobershauptes Frau Inge Erath (Freie Liste) als 1., Karl-Heinz Bantle (CDU) als 2. und Hans-Peter Storz (SPD) als 3. Stellvertreter.

Unter 10.000 Medien, die in der **Gemeindebücherei** vorgehalten werden, können die Dunninger auswählen. Der Löwenanteil aus dem Bestand entfällt auf Kinderbücher (1834), Jugendbücher (2232), Sachbücher (1920) und Belletristik. Der Rest verteilt sich auf Tonträger, Spiele und Zeitschriften.



August 2009

Ein **Festtag der besonderen Art** wird am 2. August auf der höchsten Erhebung Dunningens, dem Stauden, gefeiert. Nach 2jähriger Bauzeit weiht Weihbischof Dr. Johannes Kreidler die auf private Initiative erstellte Kapelle ein. Siebzehn Männer hatten es sich vor zwei Jahren zum Ziel gesetzt, eine Kapelle zu bauen. Nach intensivem Suchen entschied man sich für den jetzigen Standort auf dem alten Wasserreservoir. Eine gute Entscheidung in mancherlei Hinsicht. Denn dieser Ort dort „droben“ scheint geradezu prädestiniert zu sein für ein solch sakrales Bauwerk, er bietet aber dazu hin noch eine weite Sicht „über alle Land“ vom Schwarzwald

im Westen über seine Vorebene hinüber zu einigen der höchsten Berge der Schwäbischen Alb im Osten und manchmal gegen Süden bis zu den rund 200 km entfernten Gipfeln der Schweizer Alpen. So ist es eigentlich nur logisch, dass der Heimat- und Kulturverein eine Tafel aufstellte, die den Wanderern und Radfahrern die Orientierung in dieser prächtigen Landschaft erleichtern soll. Auch die Kammern des alten Wasserwerkes konnten wieder zugänglich gemacht werden und bieten sich nun als Raum für Veranstaltungen aller Art an. (Siehe auch gesonderte Berichte in dieser Ausgabe)

Auch in der neuen Spielzeit scheint das Glück nicht auf der Seite des **FC Dunningen** zu stehen. Die Fußballer verloren das Auftaktspiel in die Saison gegen den FC Epfendorf, der sein 1. Spiel in der höheren Klasse gleich gewinnen konnte.

September 2009

Mit dem **Bau der Umgehungsstraße** wird begonnen. Diese Nachricht erreichte in den letzten Wochen die Gemeindeverwaltung. Damit ist nach einer jahrzehntelangen Diskussion und nach

vielen Bemühungen des Bürgermeisters und der Abgeordneten des Kreises endlich eine positive Entscheidung gefallen. In drei bis vier Jahren wird sich der Verkehr, zurzeit fahren rund 22.000 Fahrzeuge auf der B462 durch die Ortschaft, so prognostizieren Verkehrsexperten, um 50% bis 60% verringern. Insbesondere wird der Schwerlastverkehr entscheidend abnehmen. Die Gemeinde feiert diese gute Nachricht mit einem Bürgerfest, bei dem unter Anwesenheit politischer Prominenz der erste Spatenstich vollzogen wird. Ganz Dunningen feiert mit.



An verschiedenen Punkten entlang von Spazierwegen, auf denen die zahlreichen Hundebesitzer ihre Vierbeiner täglich ausführen, stellt die Gemeinde **Hundetoiletten** auf. Die Gemeindeverwaltung bittet die Hundebesitzer „von der Einrichtung regen Gebrauch zu machen“.

In regelmäßigem Abstand treffen sich die **Seniorenvereinigungen von Dunningen/Lackendorf** und Seedorf zu einem gemeinsamen Singnachmittag.

280 Kinder und Jugendliche nehmen am **Sommerferienprogramm**, das vom Jugendreferat der Gemeinde zusammen mit den Vereinen erarbeitet wurde, teil. Dieses bürgerschaftliche Engagement verdient alle Anerkennung, opfern doch dabei viele Männer und Frauen aus den örtlichen Vereinen ihre freie Zeit und auch öfters einen Urlaubstag für die dörfliche Gemeinschaft und ermöglichen es vielen Kindern und Jugendlichen im Kreis der Gleichaltrigen einige erlebnisreiche Stunden zu verbringen. Diese Veranstaltungen sind auch ein gutes Beispiel für das Miteinander der Generationen.

Die Veränderungen in der **Ortsmitte** gehen weiter. Die alte Apotheke in der Schulstraße wird zum Abriss frei gegeben.

Der **FC Dunningen** verliert auch sein 5. Spiel in der neuen Saison, diesmal auf heimischem Platz gleich mit 1:6 gegen den Aufsteiger FSV Zepfenhan.

Jährlich einmal ehrt die Gemeinde die Bürgerinnen und Bürger, die **Blutspenden**. In diesem Jahr werden 43 Männer und Frauen geehrt, die 10-mal und mehr Blut gespendet haben. Besonders geehrt werden Karl-Heinz Bantle, Bernhard Brack, Hannelore Holzer, Ralf Mauch und Olga Wittel für 50-maliges Blutspenden, Hubert Bihler und Reiner Fischinger für 75-maliges und Lothar Schmid, der 100 mal Blut gespendet hat. Beim letzten Blutspendetermin konnten 351 Spendenwillige gezählt und 335 Konserven gewonnen werden. Besonders erfreulich ist, dass 21 Personen erstmals teilnehmen.

Oktober 2009

Der **Förderverein des Musikvereins** lädt in die Festhalle zu einem Konzert mit den „Swabian Brass“. Diese 5 Musiker entpuppen sich als exzellente Vertreter gehobener Blasmusik und sorgen im Publikum für große Begeisterung. Schade nur, dass der Besuch zu wünschen übrig lässt.

Schon seit einigen Jahren veranstaltet die **Jugendvereinigung** ein Oktoberfest. Dabei sollen sich die Besucher in bayerischer Bekleidung mit Dirndl und Lederhosen präsentieren, damit „der Spaßfaktor dann am größten ist“, wie die Jugendlichen in ihrer Einladung betonen.

Auch der **FC Dunningen** lädt zu einem Herbstfest mit schwäbischen Gerichten ein. Maultaschen, Linsen mit Spätzle und Zwiebelkuchen stehen auf der Speisekarte.

Der **TC** kann sein 25-jähriges Jubiläum feiern. Er tut dies mit einem Familienabend, zu dem auch die Gründungsmitglieder eingeladen sind. Die Verdienste, die sich Josef Schick bei der Gründung des Vereins, der Anlage der Plätze und dem Bau des Tennisheimes erworben hat, werden sowohl von Bürgermeister Gerhard Winkler als auch vom jetzigen Vorstand Bernd Unglaube gewürdigt.

„**M**ax und Moritz“ und andere Geschichten und Gedichte stehen im Mittelpunkt eines vergnüglichen Abends über Wilhelm Busch. Der **Heimat- und Kulturverein** hat auch in diesem Jahr wieder das „Dein Theater“ aus Stuttgart engagiert, das in einer Ein-Mann-Schau heitere und besinnliche Texte des Dichters vorstellt und nebenbei auch noch interessante Episoden aus seinem Leben erzählt.



Dunninger Forum: 20 Jahre freies Malen

Norbert Burri in gekonnter Meisterschaft kreierte. Das Jahresprogramm dieser Einrichtung enthält vielfältige Angebote, darunter etwa 15 Vorträge zu den verschiedensten Themen, 11 Kurse im sportlichen, gesundheitlichen oder Nahrungsbereich, 10 Sprachkurse zum Erlernen der Sprachen Englisch, Spanisch oder Französisch, mehrere PC-Kurse und Seminare und weitere interessante Einzelveranstaltungen. Kurzum: Ein Bildungsangebot das unzweifelhaft mit dem der Nachbarstädte konkurrieren kann.

Der **Gesangverein** kann bei seinem Familienabend einige Sängerinnen und Sänger für langjährige aktive Mitgliedschaft ehren: Albert Mauch erhält für 60 Jahre Chorgesang die Ehrennadel in Gold, Andreas Pletitsch und Irma Rottler singen schon 50 Jahre im Chor des Liederkranzes und erhalten die DSB-Ehrennadel mit Goldkranz. Hans Birk und Horst Hössler werden für 30 Jahre mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet.

Neu Wege schlägt auch das **Dunninger Forum** ein. Unter dem Motto „Freu dich drauf“ lädt es zu einer Weinprobe ein. Dabei werden nicht nur erlesene Tropfen serviert, sondern auch „weinselige Geschichten“ vorgetragen und von Steffi und Carolin Flaig „Musik zum Genießen“ dargeboten. Die Besucher laben sich unterdessen an „Italienischen Spezialitäten“, die



Dunninger Forum: „Freu dich drauf“

SEEDORFER CHRONIK

Oktober 2008

Zusammen mit dem **Jahrgang 1933/34**, der sein 75er Fest feierte, beging der **Jahrgang 1938** einen vom früheren Pfarrer Josef Neuenhofer, der von Bolivien angereist war, zelebrierten Sonntagsgottesdienst, sein 70er Fest.



Die **Teilortsfeuerwehr** hatte als „Brandobjekt“ ihrer Jahresabschlussübung das frühere Molkereigebäude ausersehen.

Der **Musikverein** veranstaltet traditionsgemäß in der herbstlich geschmückten Sporthalle seine Kirbe. Es gibt Schlachtplatten in den verschiedensten Zusammenstellungen. Leider müssen die Seedorfer die Unterhaltung selbst übernehmen, da die beiden Gastmusikkapellen nicht erscheinen.

November 2008

Das **Baugesuch** des Sportvereins und das Gesuch der Firma Junghans zur weiteren Erstellung einer Produktionshalle werden vom Ortschaftsrat beraten. In gleicher Sitzung erkundigt sich Albin Roth, als Sprecher einer Interessenteninitiative, über ein bereits als Bauvoranfrage vom Ortschaftsrat abgesegnetes Baugesuch zur Errichtung eines Kleintierkrematorium im Industriegebiet Seedorf-Waldmössingen.

In der „Rose“ stellt sich Bürgermeister Winkler im Vorfeld der **Bürgermeisterwahl** der Bürgerschaft. Heftig wird dabei das vom Ortschaftsrat schon für gut befundene Kleintierkrematorium kritisiert, das zwischenzeitlich viele Gemüter in Wallung brachte.

Auch in Seedorf bekommt Bürgermeister **Gerhard Winkler** bei der **Neuwahl** große Zustimmung.

Zu einer **musikalischen Schulstunde** der ganz besonderen Art mit dem bekannten rheinischen Liedermacher Ludger Edelkötter versammeln sich in der Sporthalle Schüler der Grundschulen von Waldmössingen und Seedorf, ebenso von der Jakob-Mayer-Schule aus Dunningen.

Der **Kindergarten** richtet die Martinsfeier in der Kirche und den Martinsritt über die Böisinger Straße, dem Wohngebiet „Eschenwiesen“ zum Schulpausenhof aus.

Der **Musikverein** gibt ein sehr anspruchsvolles Jahreskonzert in der Sporthalle. Gestaltet wird der Abend durch die Jugend- und Aktivenkapelle.

Die Feier zum **Volkstrauertag** wird vom Handharmonika Club musikalisch umrahmt und Ortsvorsteher Pfaller hält eine sehr nachdenkliche Ansprache.



Zusammen mit dem „Liederkranz“ Ditzingen-Hirschlanden, den der Sohn von Ewald Haas, Wilfried, als Vorsitzender leitet, gibt der **Männergesangverein „Harmonie“** ein Kirchenkonzert. Letztmals unter der Leitung des Dirigenten Tobias Hermanutz tritt der Männerchor auf. Internationale Profi-Solisten wirken bei der lateinischen Messe von Franz Liszt mit. Auch der Kinder- und Jugendchor unter Leitung von Anja Seckinger ist zu hören.

Pater Hermann Kimmich wird von der Kirchengemeinde verabschiedet. Der bisherige Gefängnisseelsorger in Frankfurt tritt eine Stelle als Vikar in der Kathedrale der mauretanischen Metropole Nouakchott an.

Dezember 2008

Mit einer neuen Führungsstruktur und einer Zukunftsvision 2020 geht der **Männergesangverein** in ein neues Vereinsjahr. Ein weiteres Novum in der Vereinsgeschichte ist die Übernahme der Kassiertätigkeit durch Andrea Speck. Leider muss der Verein schon wieder auf Dirigentensuche gehen, denn die bisherige Leiterin des Kinder- und Jugendchores bat wegen ihres Studiums um Entlassung.

Beim diesjährigen traditionellen **Seniorenachmittag** der Ortsverwaltung umrahmt eine Spielgruppe des Musikvereins und ein Ensemble unter Leitung von Ewald Haas mit weihnachtlichen Weisen die Feierstunde.

Im 88. Lebensjahr verstirbt **Ernst Frey**, der vor allem in den Nachkriegsjahren als Mitglied des damaligen Seedorfer Gemeinderates, als Wiederbegründer und zeitweiliger Vorsitzender des Sportvereins und der KAB Ortsgruppe, sowie als Berater in weiteren Vereinsgremien und Leiter des geselligen Alters sich bleibende Verdienste erworben hat.

Unter der bewährten Regie von Rudolf Holzer führt die **Laienspielgruppe des Sportvereins** über die Weihnachtsfeiertage zwei sehr gut besuchte Vorstellungen des schwäbischen Schwanks „Mit Schlafsack und Kamillentee“ in drei Akten auf. Vier Frauen und vier Männer geben ihr Bestes. Die Jugendkapelle des Musikvereins und die Akkordeonjugend umrahmen die Veranstaltungen.

Januar 2009

Die **Raupenzunft** entsendet am Dreikönigstag wieder ihre Abstauber und beteiligt sich auch am Narrentreffen in Beffendorf.

Von einem ruhigen Jahr für die **Ortsfeuerwehr** wird in der Abteilungsversammlung berichtet. Karl Mauch wird für seine 30jährige Zugehörigkeit zur Feuerwehr mit einem Ehrenzeichen bedacht und gleichzeitig in die Alterswehr verabschiedet. Abteilungskommandant Frank Klein erfährt für seine 25jährige aktive Mitgliedschaft eine besondere Würdigung.

Gemeinderat und Ortschaftsrat besuchen die Automatendreherei Maier, die sich in den letzten zwei Jahren an ihrem Standort Seedorf enorm erweitert hat.

Ewald Haas, immer noch vielseitig engagiert, der wie wohl kein anderer das kulturelle Leben am Ort mitprägt und somit Geschichte geschrieben hat, feiert seinen 80. Geburtstag.

Der **Ortschaftsrat** muss sich mit massiven Beschwerden wegen des Standorts der Grüngutsammelstelle an der Ecke Rosenweg/Ginsterweg befassen. Für die sofortige Verlagerung der Sammelstelle findet das Gremium aber keine Alternative, sodass eine Entscheidung vorerst zurückgestellt wird. In gleicher Sitzung stellt Architekt Digeser das Raumbuch für die Umgestaltung und Erweiterung des bisherigen Schulpavillons zu Gunsten einer besseren Ganztagsbetreuung an der Grundschule vor.

Februar 2009

Durch Sirenenalarm wird die Feuerwehr zu einem **Wohnungsbrand** am späten Nachmittag des 6. Februars zum Anwesen des Jürgen Flaig in die Sulgener Straße gerufen. Eine im Kellerraum untergebrachte Wärmepumpe ist wohl die Ursache für das Schadenfeuer, zum dem auch die Teilortwehr Dunningen mit drei Löschfahrzeugen zu Hilfe geeilt ist.

Das **Gesellige Alter** hat wieder zur traditionellen „Altenfasnet“ in den Eschachtreff eingeladen. Ein buntes Programm wird geboten und das neue Führungsmittglied Kuno Werner verabschiedet den bisherigen Sprecher Willi Roth und dessen Frau Maria mit kleinen Geschenken. Die musikalische Seite bestreitet Ewald Haas mit seinen Musikern und Sängern.

Nachdem die Aufrichtung des **Narrenbaumes** im letzten Jahr dem Elferrat Probleme bereitet hat, wird dieses Jahr am Nachmittag des Fasnetsamstags ein etwas kleineres Exemplar aus dem Gemeindewald aufgerichtet.

Einen stimmungsvollen Bürgerball bietet die **Raupenzunft** am Fasnetsonntagabend, nachdem am Vormittag Rainer Pfaller und Messner Edgar Holzer in dem von Pfarrer Dresen gefeierten Gottesdienst die gereimte Narrenpredigt hielten.

Am **Fasnetmontag** bewegt sich wieder ein großer – es war wohl der längste und vielseitigste in den vergangenen Jahren – Umzug durch den Kernort.

In der Generalversammlung des **Kirchenchores** kann die Nachfolge von Helga Haag, die 18 Jahre an der Spitze des Chores wirkte, nicht gelöst werden. Ewald Haas wird für seine Verdienste als Chorleiter, diese Aufgabe hat er über 50 Jahre erfüllt, zum Ehrendirigenten ernannt. Seine Schwester Lisa Merz wird für ihre 60jährige aktive Mitgliedschaft von Diözesanbischof Dr. Fürst und vom Diözesan-Cäcilienverband jeweils mit einer Urkunde und lobenden Worten bedacht.

Mit unveränderter Führungsmannschaft gehen **Akkordeonjugend** und Handharmonika Club „Eschachklänge“ in ein weiteres Vereinsjahr.

Hohen Besuch bekommen die 4. Klassen der Grundschule in der Person des schon fast legendären schwäbischen Erfinders und Unternehmers, **Professor Arthur Fischer**, aus Waldachtal-Tumlingen. Dieser lässt sich zunächst eine von zwei Schülerinnen erstellte Dokumentation über das Lebenswerk des weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Industriellen vor Augen führen. Danach erläutert der technische Pionier seinen beruflichen Werdegang und die Entwicklung seines weltweit operierenden Unternehmens. Fischer trägt sich im Laufe einer fruchtbaren Gesprächsrunde zusammen mit dem Lehrerkollegium in das Gästebuch der Gemeinde Dunningen ein.

März 2009

In der Generalversammlung des **Fischervereins** wird das bestimmende Thema: für oder wider Teilnahme am Dorffest 2010. Mehrheitlich entscheiden sich die Mitglieder nach ergiebiger Aussprache, im bisherigen Rahmen wieder mitzumachen.

In der Generalversammlung des **Musikvereins** lässt sich der bisherige Schriftführer Stefan Bee durch Michael Haag ablösen. Die übrigen Funktionäre werden in ihren Ämtern bestätigt. Martin Kirschner wird künftig die Jugendvereinigung als Vorsitzender leiten. Marcel Werner stellt sich nicht mehr zur Wahl.

Ehrungen für zehn- und sechzigjährige Zugehörigkeit zum **VdK Ortsverband Dunningen-Seedorf** stehen im Verlauf der Generalversammlung an.

In der Generalversammlung des **Ortsbauernvereins** wird Ulrich Rottler als Nachfolger des 1. Vorsitzenden Martin Stern-Fautz gewählt.



Blick auf die Kirche



Der fit Sportpark des SV Seedorf



Pavillion Anbau an der Schule

Auch der von Jens Merz geführte **Motorradclub** hielt Rückschau auf ein erfolgreiches, aber ruhiges Vereinsjahr.

April 2009

Keine Veränderungen gibt es bei der Jahreshauptversammlung der **Raupenzunft**. Allerdings hat man das 75jährige Jubiläum 2011 schon fest im Visier.

Jugend-Aktivenorchester und Comebackies des **Handharmonika Club „Eschachklänge“** bestreiten ein qualitativ gelungenes Frühjahrskonzert, in dessen Verlauf dem Ehrengast Adolf Ernst vom Deutschen Harmonikaverband das goldene Verdienstehrenzeichen in Gold überreicht wird.

Im „Mauchenhaus“ an der Ecke Freudentstädter-Sulgener Straße wird mit

Eröffnung des Nagelstudio „Sandy Rose“ ein weiteres Dienstleistungsunternehmen eröffnet.

Die Firma **Junghans-microtec** beginnt mit der Erstellung einer weiteren Produktionshalle.

Dem Schulpavillon wird wegen der Erweiterung der **Ganztagsbetreuung** ein Klassenraum entzogen. Die Umbauarbeiten haben begonnen.

Der **Ortschaftsrat** befürwortet die geplante Anlage eines Schuppengebietes im Bereich des „Seewehers“.

Vierzehn Mädchen und Buben können im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes in der Pfarrkirche St. Georg zum ersten Mal **die hl. Kommunion** empfangen.

Mai 2009

Die **Guggenmusik** veranstaltet traditionsgemäß am „Untergegenweg“ ihr Maifest und wird von den Guggenmusikfreunden aus Mühlenbach im Ortenaukreis in der musikalischen Unterhaltung unterstützt.

Frau **Elisabeth Binder**, Grund- und Hauptschullehrerin an der Grundschule Seedorf, wird in einer kleinen Feierstunde von Schulleiter Rainer Pfaller für ihren 40jährigen Schuldienst, davon 36 Jahre in Seedorf, ausgezeichnet.

Jugendliche aus den Kirchengemeinden Dunningen, Bösinggen und Seedorf nehmen an der bundesweiten diesjährigen **72-Stunden-Aktion der katholischen Jugend** teil. Als Aufgabe war ihnen gestellt: eine Spendensammlung für eine Wasserleitung in der peruanischen Partnerschaftsdiözese Chachapoyas und die Anlegung und Gestaltung eines peruanischen Platzes süd-



lich der Seedorfer St. Georgskirche. Dazu waren Hecken zu entfernen und Platten für ein Hüpfspiel zu verlegen. Nach dem von einer Band mitgestalteten Sonntagsgottesdienst wird der Abschluss der gelungenen Aktion mit einem peruanischen Mittagessen im „Eschachtreff“ gefeiert.

Juni 2009

Nachdem die 1. Fußballmannschaft des **Sportvereins** sich die Herbstmeisterschaft erspielt und auch lange auf den Gewinn der Ligameisterschaft gehofft hat, muss das Team sich am Ende der Spielsaison mit dem 3. Tabellenplatz zufrieden geben. Leider geht auch das Spiel um den Bezirkspokal gegen die Mannschaft des BSV Schwenningen in Trossingen mit 1:3 verloren.



In einer kleinen Feier kann die Gemeinde das **Richtfest** der Erweiterung des bisherigen **Schulpavillons** begehen, der künftig ganz für die Ganztagsbetreuung genutzt werden soll.

Heftige Windböen und auch kleine Regenschauer beeinträchtigen die **Fronleichnamsprozession**, in der erstmals Pastoralreferent Klaus Bangert das Allerheiligste durch die Ortsstraßen trägt.

Mit fünf Fahrzeugen und 32 Mann übt die **Gesamtfeuerwehr Dunningen** an der Grundschule den Ernstfall. Für die Kinder ist die abschließende Demonstration eines Fahrzeugbrandes, den die Lehrerinnen und Lehrer zu löschen hatten, eine Besonderheit.

Bei der diesjährigen Mostprobe des **Obst- und Gartenbauvereins** kann unter den 12 Teilnehmern Michael Zuchotzki als „Mostkönig“ ermittelt werden.

Eine große Trauergemeinde aus nah und fern nimmt an der Beisetzung des nach kurzer, schwerer Krankheit, im 53. Lebensjahr, verstorbenen **Theo Steinwandel** teil.

Die **Erstkommunionkinder** setzen eine Idee aus den Vorbereitungen zu ihrem großen Festtag in die Tat um, und stellen unter Anleitung von Gemeindebäcker Gerhard Flaig und Edwin Fetscher im Backhaus 119 Brotlaibe zu je 500 Gramm her. Die segnet Pfarrer Hermann Barth im Sonntagsgottesdienst und die Kinder geben die Brote nach dem Gottesdienst gegen eine Spende für die Nachsorgekinderklinik in Villingen-Tannheim an die Gottesdienstbesucher ab.

Bedauert wurde in der Generalversammlung des **Sportvereins**, des jetzt an Mitglieder stärksten Vereins der Gesamtgemeinde, dass man wieder einmal nicht die Ligameisterschaft und auch nicht das Bezirks-Pokalendspiel gewinnen konnte. In der kommenden Spielsaison wird der Verein eine dritte Fußballmannschaft anmelden.

Juli 2009

Eine **Nachprimiz** feiert der erst kurz zuvor zum Ordenspriester geweihte P. Jesaja Langenbacher OSB in Seedorf. Er will damit seinen Verwandten am Ort seine besondere Reverenz erweisen.

Anlässlich der jetzt im Großen und Ganzen abgeschlossenen Flurbereinigung auf der Gemarkung enthüllt der **Heimat- und Kulturverein** am „Bösinger Kreuzle“ einen römischen Meilenstein und eine Informationstafel, die über die Zeit der Römer und deren strategischen Straßen, von denen ja eine fast unmittelbar an besagtem Standpunkt vorbeiführte, sowie über die Daten der abgeschlossenen Flurbereinigung Aufschluss gibt.

Zu seinem vierten Sonnenaufgang-Konzert hat der **Männergesangsverein** vor und in die Maschinenhalle des Ulrich Rottler an den „Rodelsberg“ eingeladen. Die wieder von vielen Gästen besuchte Veranstaltung ist zugleich erster örtlicher Konzertauftritt des neuen Chorleiters Franz Hutter. Für Abwechslung sorgten mit instrumentalen Beiträgen die Dunninger Alphornbläser und die Jagdhornbläser des Hegerings Rottweil. Dekan Reinhard Hangst zelebriert nach dem gemeinsamen Frühstück in der Maschinenhalle einen Gottesdienst, der vom Kolpingschor Dunningen umrahmt wird.

Zu einem Sommerkonzert mit orientalischer Note unter dem Motto „1002 Nächte“ hat der **Musikverein** in die Sporthalle eingeladen.

In der konstituierenden Sitzung des neu gewählten **Ortschaftsrates** wurden Rainer Pfaller als Ortsvorsteher, Margarita Marte als dessen 1. Stellvertreterin und Oskar Ahner als weiterer Stellvertreter nominiert.



August 2009

Der **Sportverein** geht mit dem Umbau des Trainings- und Ausweich-Sportplatzes am Lausbühl eine gewaltige Kraftprobe ein.

Der **Backhausverein** richtet hinter der ehemaligen Molkerei das alle zwei Jahre stattfindende Backhausfest aus. Gleichzeitig wird an das 60jährige Bestehen dieser öffentlichen Einrichtung erinnert.

Die Firma **Junghans-microtec** bezieht die neu erstellte Produktionshalle und verlagert somit auch die letzten noch in Schramberg verbliebenen Betriebszweige nach Seedorf.

Ein **Zirkus** gastiert wieder einmal in Seedorf und hat sein Zelt am „Haidenweg“ aufgeschlagen.

September 2009

Im Eschachtreff finden sich das Dunninger „**Frohe Alter**“ und das Seedorfer „**Gesellige Alter**“ zu einem gemeinsamen Liedernachmittag zusammen. Ewald Haas sorgt mit seinem Keyboard für die musikalische Unterhaltung.

Der **Jahrgang 1959** feiert sein 50iger Fest, das schon im Juli mit einem Ausflug nach Köln eingeleitet wurde.

Vier Tage weilt der **Jahrgang 1949/50** in Südtirol, um dort sein 60-Fest zu feiern.

Bruno und Marta Schumacher, geborene Ade, in der Sulgener Straße, feiern im engsten Familienrahmen Goldhochzeit.

Der Förderverein des Musikvereins führt eine Altmaterialsammlung durch.

Im Rahmen eines Tagesausfluges besucht das „**Gesellige Alter**“ Schwester Ottwina (Priska) Roth an deren Wirkungsort in Stühlingen.

Der Obst- und Gartenbauverein macht seinen Jahresausflug in die Bodenseeregion und lässt sich mit dem „Apfelbähnle“ durch die Obstplantagen fahren.

Oktober 2009

Der Obst- und Gartenbauverein führt für Kinder einen Kürbiswettbewerb durch. Erstmals wird im gleichen Rahmen ein Apfelkuchenfest abgewickelt.

Die Grundschule kann nach fast einjähriger Bauzeit den Erweiterungsbau für die Ganztagsbetreuung mit Integrierung des seitherigen Schulpavillons mit einer kleinen Feierstunde in Betrieb nehmen.

Bei der diesjährigen Kilbig-Veranstaltung des **Musikvereins** unterstützen die Dunninger Festtagsmusik und der Musikverein Harthausen die Gastgeber bei der musikalischen Unterhaltung.

Der Jahrgang 1929/30 feiert sein 80er Fest.



Rudi Merz

LACKENDORFER CHRONIK

Oktober 2008

Die Abschlussübung der **Gesamtfeuerwehr** Dunningen findet in Lackendorf statt. Übungsobjekt ist der Hof von Hermann Hirt. Zusammen mit den Abteilungen Dunningen und Seedorf zeigen unsere Wehrmänner ihr ganzes Können.

In der Scheune von Hans Schmech findet das erste Seltenbachfest statt. Zu diesem Anlass wird aus den Reihen des Musikvereins die „**Seltenbachkapelle**“ gegründet.

Das markante alte **Bauernhaus von Pia Frieß** in der Stettenerstrasse wird abgebrochen. Vorerst wird das Grundstück nicht mehr bebaut.



November 2008

Bei der Generalversammlung der **Baronen-Gilde** am 11. 11. wird das erste Mal in der Vereinsgeschichte das Amt des Kassierers nicht besetzt. Es findet sich keiner unter den Anwesenden, der dieses Amt übernehmen will.

Ein kultureller Höhepunkt ist das Adventskonzert des **MV Lackendorf**. Als Konzertpartner reist erstmals der MV Sunthausen an. In der vollbesetzten Festhalle ist dieser Abend ein toller kultureller und auch kameradschaftlicher Erfolg.

Dezember 2009

Das **Gasthaus Krone** wird von der Familie Kempel verkauft. Neuer Besitzer ist Josef Horvath, der die Wirtschaft mit neuem Elan wiederbeleben will.

Im Rahmen der **Jahresschlussitzung des Gemeinderates** wird Rudolf Klomfar für sein großes und vielseitiges Engagement mit der Bürgermedaille der Gemeinde ausgezeichnet.

Bei der Generalversammlung der **Lackendorfer Feuerwehrabteilung** wird Albert List für 40 Jahre im Feuerwehrdienst geehrt.

Januar 2009

Nach dem Abstauben am Dreikönigstag geht es für **die Baronen** mit vielen Terminen und Auftritten in eine lange und ereignisreiche Fasnetsaison 2009.

Im Alter von 93 ½ Jahren stirbt der ehemalige **Kronenwirt Robert Kempel**. Er war der Älteste Einwohner in Lackendorf.

Bei der Generalversammlung des **MV Lackendorf** wird Helmut Schmeh zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Er löst Thomas Rall ab, der dieses Amt 8 Jahre inne hatte. Zur neuen 2. Vorsitzende wird Sandra Haas gewählt.

Februar 2009

Die Übergabe des wiedergefundenen Lackendorfer Lehensbriefes aus dem Jahre 1499 von Kreisarchivar Rüth an den **Heimat- und Kulturverein** findet am 6. Februar feierlich im Schulhaus statt.

Die **Fasnet** im Lackendorfer Schulhaus hat weiter an Attraktivität gewonnen, erstmals wird im großen Klassenzimmer eine Bühne aufgebaut, was bei allen Gästen sehr gut ankommt.

Lackendorf hat ein weiteres Original verloren. Der markante und **sehr alte Kastanienbaum** an der Dunninger Straße beim Anwesen von Hans Schmeh muss aus Gründen der Verkehrssicherheit gefällt werden.

März 2009

Pächterwechsel im **Sportheim „Anpiff“**. Frau Kornelia Kaiser übernimmt den Gaststättenbetrieb von Melanie Bihl.

Die langjährige **Messnerin Zita Hirt** gibt aus gesundheitlichen Gründen dieses Amt ab. Die Kirchengemeinde hat die Stelle ausgeschrieben.

April 2009

Die Gemeinde kauft ein Grundstück an der Ecke Öschle-Weidleweg, um dort den **neuen Festplatz für die Vereine** zu errichten. Der Pachtvertrag für das bisherige Gelände läuft Ende des Jahres aus und kann nicht verlängert werden.

Die Bewirtung der Gäste zum **Maibaumstellen** findet erstmalig im „Gasthaus Krone“ statt. Diese Veranstaltung wird ein voller Erfolg. Viele Gäste nutzen die Gelegenheit, einmal wieder in die „Krone“ zu gehen.



Mai 2009

Da der neue **Festplatz** vom Niveau zur Straße tiefer liegt, muss das Gelände aufgefüllt werden. Diese Baumaßnahme zieht sich durch den ganzen Sommer und ist bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht abgeschlossen.

Hoher Besuch trifft am Vatertag im Täle ein. Eine Abordnung der **Feuerwehr Lackendorf im Burgenland** besucht das Lackendorf im Eschachtal. Zum Programm gehörte ein Empfang im





Schulhaus, eine gemeinsame Übung mit unserer Teilortswehr, sowie ausgiebige Besuche beim Frühlingsfest des MV Lackendorf.

Ein voller Erfolg ist wieder das Frühlingsfest. Viele Gäste aus nah und fern besuchen das traditionelle Vatertagsfest des **MV Lackendorf**.

Juni 2009

Bei der **Kommunalwahl** gehen für den Ortschaftsratsrat 13 Bewerber für die 7 Sitze und für den Gemeinderat 5 Bewerber für die zwei Sitze ins Rennen. Für die „Freie Liste“ werden Hermann Hirt, Armin Wetzler, Berthold Rall und Martin Sauter gewählt. Florian Berger, Alwin Staiger und Uwe Kramer vertreten die „Wählervereinigung Lackendorf.“ Als Gemeinderäte werden Hermann Hirt und Alwin Staiger wiedergewählt.

Wiederum wird bei guter Witterung nach der **Fronleichnamsprozession** in Lackendorf das Pfarrfest abgehalten. Der Erlös kommt der Tilgung der Schulden für die Kirchenrenovation zu Gute.

Die **Lackendorfer Vereine** beteiligen sich wieder sehr erfolgreich beim Dunninger Dorffest und bereichern das große Angebot.

Die 2. Mannschaft der **Spvgg Stetten-Lackendorf** steigt nach einem Jahr in der B-Klasse wieder in die C-Klasse ab.

Juli 2009

In der ersten **Ortschaftsratsitzung** nach der Wahl werden Josef Horvath und Helmut Schmech aus dem Gremium verabschiedet. Hermann Hirt wird von den neuen Ratsmitgliedern in seinem Amt als Ortsvorsteher bestätigt.

Mit einer Sommerolympiade veranstalten der **MV Lackendorf** und der **Förderverein** Mehrzweckbau ein Sommerfest am Seltenbach. In den vielen Disziplinen können die verschiedenen Gruppen ihre Kräfte messen.

Drei **Feuerwehrranghörige** unserer Abteilung legen zusammen mit einer Gruppe aus Böisingen das Leistungsabzeichen in Silber ab.

Abbruch Eschachhof

Wieder übt die **Gesamtfirewehr** in unserem Ortsteil. Das Übungsobjekt ist ein Wohnhaus in der Ifflinger Strasse. Bei der Übung steht die Rettung von Menschen im Vordergrund.

August 2009

Erneut gibt es in **Sportheim „Anpiff“** einen Wechsel. Der neue Pächter Giovanni La-Masa übernimmt ab Anfang des Monats die Gaststätte und bietet eine reichhaltige italienische Speisekarte.

Eine sehr gute Nachricht aus Stuttgart erreicht unser Dorf. Der beantragte **Zuschuss für unseren geplanten Mehrzweckbau** wird genehmigt. Die Gemeinde erhält hierfür ELR-Mittel in Höhe von 480 000 €.

September 2009

Nach 10 Jahren als Leiterin des **Gemeindekindergartens** Lackendorf wechselt Marlene Koschnike nach Villingendorf. Melanie Schmitt ist ihre Nachfolgerin.

Das **Gasthaus „Krone“** eröffnet nach einer Umbauphase wieder seine Pforten. Viele Gäste nutzen die Gelegenheit, das Traditionsgasthaus zu besichtigen.

Ab Mitte des Monats bietet das **„Gasthaus Krone“** ein Tagesessen an, dieses Angebot wird von vielen Mitbürgern sehr gut angenommen.

Der **Ortschafts- und auch der Gemeinderat** befassen sich mit dem Bau des Mehrzweckhauses und machen durch ihre positiven Beschlüsse den Weg für den Neubau frei.

Der **„Förderverein Mehrzweckbau“** beginnt mit den Abbrucharbeiten des Eschachhofes auf dessen Platz der Neubau errichtet werden soll.

Die **Spvgg Stetten-Lackendorf** veranstaltete bei guter Witterung die Tälemeisterschaft. Acht Herren- und drei Damenmannschaften spielen um die begehrten Pokale. Sieger bei den Damen werden die Mädchen des MV Lackendorf, bei den Herren gewinnt der MV Stetten.



Oktober 2009

Am **Erntedanksonntag** ziert ein sehr aufwändiger Gabenaltar unser Gotteshaus. Die vielen Besucher des Gottesdienstes waren von dem „Kunstwerk“ begeistert.

Der **Eschachhof** ist nun vollständig abgebrochen. Unter der Mithilfe vieler Bürger konnten diese Arbeiten in Eigenleistung erbracht werden. Das Grundstück ist nun baureif. Am 31. Oktober findet ein „Abbruchfest“ im Kuhstall des Gasthauses zur „Linde“ statt. Für die musikalische Unterhaltung sorgt die Seltenbachkapelle des MV Lackendorf. Die Wirtsfamilie Soppart stellt die Räumlichkeit kostenlos zur Verfügung. Der Erlös des Festes kommt dem Neubau zu Gute.

ES GESCHAH VOR...

GEDENKTAGE DES JAHRES 2010

- 5 Jahren (2005)**
- Großbrand bei der Firma Schweizer-Electronic in Sulgen. Die Dunninger Feuerwehr leistet Überlandhilfe.
 - Aufgrund seiner Verdienste um die Feuerwehr Dunningen erhält Manfred Mauch bei der Jahresabschlusssitzung die Bürgermedaille.
 - Herbert Schäuble, der letzte Bürgermeister von Lackendorf stirbt im Alter von 78 Jahren.
 - Die Spielvereinigung Stetten Lackendorf weiht ihr neues Sportheim ein.
- 10 Jahren (2000)**
- Eine Gruppe der Feuerwehr Dunningen legt in Tuningen das Feuerwehr-Leistungsabzeichen in GOLD ab.
 - Der Ortschaftsrat Lackendorf befasst sich mit der Planung für den Eschachhof.
 - Die Fußballer aus Seedorf steigen in die Bezirksliga auf.
 - Herbert Rebholz, Rektor der Grundschule in Seedorf, wird in den Ruhestand verabschiedet.
 - Die Grundschule in Seedorf setzt das Projekt „Verlässliche Grundschule“ um.
 - Bei der Generalversammlung der Volksbank Dunningen stimmen die Mitglieder der Fusion mit den Instituten in Bösingingen und Fluorn-Winzeln zu.
 - Bürgermeister Gerhard Winkler wird erneut mit großer Mehrheit gewählt.
- 20 Jahren (1990)**
- Brand in der Uhrengewerkschaft Ginter.
 - Großbrand bei Thomas Maier in der Schramberger Straße.
- 25 Jahren (1985)**
- Manfred Mauch wird Kommandant der Feuerwehr Dunningen.
 - Grossbrand im Sägewerk Rohrer.
- 30 Jahren (1980)**
- Brand des Hauses von Melanie Staiger an der Bösingener Straße.
 - Die „Narrenzunft Seedorf“ ändert ihren Namen in „Raupenzunft Seedorf“. Damit kommt der Übername der Seedorfer zum Ausdruck
 - In Lackendorf wird die „Baronen-Gilde“ gegründet.
- 35 Jahren (1975)**
- Grossbrand im Stallgebäude der Burgbacher Mühle.
 - Grossbrand bei Franz Mauch (Käfers).
 - Die Feuerwehr Dunningen erhält neues Tanklöschfahrzeug TLF16 von der Fa. Ziegler in Giengen.
- 40 Jahren (1970)**
- Einweihung des neuen Feuerwehrhauses (jetziges Feuerwehrhaus) auf dem Platz des ehemaligen Farrenstalles.
 - Gründung der Realschule
- 45 Jahren (1965)**
- Brand im Gasthaus „Zur Schnecke“

- 50 Jahren (1960)** – Umrüstung aller Schläuche und Armaturen von Messing-Klauenkupplungen auf Storz-Leichtmetallkupplungen.
– Der Heimatfilm wird gedreht, auch Feuerwehr und DRK wirken bei einer Grossübung am Farrenstall mit.
- 55 Jahren (1955)** – Hans Vollmer (Mohrenwirt) wird im Schulhaus zum neuen Kommandanten gewählt.
– In Seedorf wird der 1912 gegründete kathol. Arbeiterverein, dem während des Dritten Reiches die Tätigkeit untersagt war, wieder gegründet.
- 60 Jahren (1950)** – August Mauch (Eichen) wird Feuerwehrkommandant.
- 90 Jahren (1920)** – Der FC Dunningen wird gegründet. Der erste offizielle Sportplatz war auf dem Eschenwasen.
- 100 Jahren (1910)** – Vergebung der Bauarbeiten für ein neues Schulhaus.
– Beginn des Baus einer Kraft- und Lichtversorgung durch die Firma Schönborn in Talhausen.
- 110 Jahren (1900)** – In Dunningen wird eine öffentliche Fernsprechkabine errichtet.
– Der Musikverein Dunningen wird gegründet.
- 130 Jahren (1880)** – Der Bodensee ist vollständig zugefroren.
- 140 Jahren (1870)** – Beginn des deutsch-französischen Krieges.
– Eröffnung der Eisenbahn Tuttlingen-Immendingen.
- 145 Jahren (1865)** – Bernhard Mauch und Josef Anton Flaith verlegen ihre Strohhutverarbeitung von Hausach nach Dunningen.
- 165 Jahren (1845)** – Die Eisenbahn Cannstatt-Stuttgart-Ludwigsburg wird eröffnet.
- 180 Jahren (1830)** – Zwei heftige Erdbeben erschüttern unsere Gegend.
- 200 Jahren (1810)** – Das Oberamt Hornberg mit St. Georgen wird laut einem Staatsvertrag an Baden abgetreten.
– Das Königreich Württemberg wird in 12 Landvogteien eingeteilt. Unsere 3 Dörfer gehörten zur Landvogtei Rottweil.
- 250 Jahren (1760)** – **Landolin Ohnmacht wird geboren.**
- 325 Jahren (1685)** – Der Rottweiler Magistrat befiehlt der Dunninger Maierschaft, die Ochsen der Tagelöhner neben den ihrigen weiden zu lassen.
- 375 Jahren (1635)** – Die Lasten der 30-jährigen Kriege drücken die Bevölkerung stark. Freundes- und Feindestruppen misshandeln die Menschen in brutaler und schändlicher Weise.
- 575 Jahren (1435)** – Dunningen begibt sich in den Schutz der Reichstadt Rottweil und verbleibt dort bis zum Jahre 1803.

GRÜSSE UND BRIEFE AN DIE HEIMAT

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Gerhard Winkler!

Immer ist „Die Brücke“ ein mit Spannung erwartetes Weihnachtsgeschenk. Aber in diesem und im vergangenen Jahr – für die ich mich noch nachträglich sehr herzlich bedanke, – ein ganz besonders erfreuliches. Wirklich schön! Von Herzen Dank, Ihnen sowie Herrn Wilbs und allen, die zur „Brücke“ beigetragen haben.

**Mit den besten Wünschen für das kommende Jahr grüßt Ihre dankbare Seedorferin
Schwester Katharina Kammerer**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Winkler, lieber Herr Wilbs

Für die Zusendung der „Brücke“ Ihnen und allen Mitarbeitern vielen Dank, das Heft mit den guten Informationen, den schönen Bildern und den Berichten über und von Dunninger Bürgern ob aus der Gegenwart oder der Vergangenheit hat mir viel Freude gemacht. Den Rohbau der Kapelle auf dem Kapf habe ich mir einmal angeschaut, sie kann sehr schön werden wenn sie fertig ist. Das Lied der Glocke von Schiller wird sich inzwischen wohl in seiner ganzen Länge mit allen Strophen gefunden haben. Wir mussten in der Schule zur Glockenweihe nach dem Krieg für die Pfarrkirche einige Strophen auswendig lernen.

Immer wieder entdecke ich in den Berichten nähere oder weitere Verwandte und Bekannte und das freut mich. So ist die Verbundenheit auch über größere Entfernungen vorhanden. Zu dem Projekt Kunstausstellung „Straßen“ einen herzlichen Glückwunsch. Liebe Jugend, ihr habt gezeigt, was in euch steckt, macht weiter so und dankt denen, die euch dabei mit Anregungen und Taten helfen.

**Für die weitere Zeit wünsche ich Ihnen Herr Winkler und
Herr Wilbs sowie allen Mitbürgern Gottes Schutz und Segen.
Ihre Lina Hils**

Lieber Julius,

von Herzen danke ich für die Zusendung der „Brücke“ 2008. Die Publikation wird ja immer besser! Gerne käme ich mal wieder nach Dunningen... Die meiste Zeit des vergangenen Jahres habe ich hier im Gebiete verbracht in der Hingabe, in der Pflichterfüllung, die meine Berufung von mir erwartet. Nichts Weltbewegendes ist geschehen. Wenn ich das Gebiet verlassen habe, war es wegen des Visums oder eines Arzttermins. Auf solch einer Reise wurde unser Haus in St. Augustin /Bonn mein „Mallorca“, und die Tage bei meinen nächsten Verwandten waren dann noch besser. 2 ½ Jahre nach der großen Herzoperation brauchte ich schon wieder eine Hilfe für die Herzkranzgefäße, einen Stent. Das war Ende September. Sicher ein Zeichen, dass sich mein Leben ruhiger gestalten sollte. Stress tut dem Herzen nicht gut...

**Von Herzen danke ich für all Eure Liebe,
Euer P. Eduard Prawdzik SVD**

*Wer Pater Eduard Prawdzik unterstützen möchte, kann dies unter folgender Kontonummer tun:
Spendenkonto von P. Eduard Prawdzik SVD in der katholischen Pfarrei Karl Borromäus:
Volksbank Rems, Konto 847 839 001 (PLZ 602 901 10)*



Schafe auf der Winterweide mit Blick auf Seedorf

Lieber Herr Wilbs!

Etwas spät, aber ganz herzlich, möchte ich mich für die „Brücke 2008“ bedanken. Gleich ist mir die neue Aufmachung aufgefallen, die mir sehr gut gefällt. Viele Erinnerungen an unsere Zeit in Dunningen werden wachgerufen. Auch wir holten jeden Abend bei der Molke unsere frische Milch, die manchmal so sahnig war, dass ich Sahne für Schlagsahne abschöpfen konnte. Die Milchkanne habe ich erst im vergangenen Jahr bei meinem Umzug entsorgt. Zum Einkaufen gingen wir natürlich zum „Kaufhaus Graf“. Wir wurden immer freundlich und individuell bedient. Man kannte uns halt!

Gerade als wir 1967 nach Dunningen kamen, war die neue Kirche im N’ Bau. Einmal im Monat, am „Silbernen Sonntag“ wurden die Spenden für den Neubau gesammelt. Ich erinnere mich noch gern an die gut besuchten Gottesdienste im Wehle-Saal. Im Juli 1968 gehörte Martin zu den Erstkommunikanten in der neuen Kirche.

Als 2007 zum letzten Mal durch Dunningen fuhr, entdeckte ich sehr viel Neues, das auf einen erfolgreich aufstrebenden Ort hinweist. Doch die augenblicklichen Eingriffe in das „Altdunningen“ werden das Ortsbild sehr verändern. Für die, die dort leben, sicher eine fortschrittliche Entwicklung; doch mir in der Ferne schmerzt das Herz ein wenig.

Doch das Leben ist kein Stillstand, sondern Offenheit und Mut zur Weiterentwicklung. So wünsche ich Dunningen ein gutes Gelingen zu den so eingreifenden Bauvorhaben und den damit erhofften Verbesserungen im Dorfleben.

**In steter freundschaftlicher Verbindung,
Ihre Dietlinde Joens**

Lieber Julius,

als Räggdohr muscht Du das läsen kennen! – Es ist eagl, in wlecher Riehnefloge die Bcuhtsbaen in eniem Wort sehten, das enizg wsihitge dbaei ist, dsas der ertre und lzete Bcuhtsbae am rcihgiten Paltz snid. Der Rset knan ttolaer Bölsdinn sein und man knan es torzedm onhe Porbelme lseen. Das ghet dseahlb, weil das mneschilche Geihrn nicht jdeen Bchustbaen liset, sodnern das Wort als Gnazes. Wzou ncoh Rehctshsrieberfromen? – Sloche Ieden knomen eniem in Spnaien!

**Herizlhce Grsüse
Rehniold Brroi**

Lieber Reinhold,

vielen Dank für Deine Grüße. Du muscht aebr aufasspen, dsas Du in Spnaien kineen Snonnetsich beommkst.

Sehr geehrter Herr Dr. Käppeler,

Ihnen und dem Heimat- und Kulturverein Dunningen danke ich herzlich für die guten Wünsche zu meinem 80. Geburtstag. Ich habe mich sehr darüber gefreut.

Ein Zweig der Familie meiner Frau stammt ja von Dunningen (Bihler, Stern, Graf, Roth). Deshalb interessiert uns immer, was es dort Neues gibt, und da ist „Die Brücke“ jedes Jahr eine wunderbare Informationsquelle.

**Mit freundlichen Grüßen Ihr
P. Haug, Neustadt**

Sehr geehrter Herr Wilbs,

wie vereinbart, habe ich letzte Woche die mir von Ihnen übergebene Brücke 2008 an Schwester Antonia im Kloster der Missions- Franziskanerinnen von Bonlanden abgegeben. Diese wusste bereits um den Beitrag von Herbert Braitsch von dem sie über Umwege erfahren hatte. Telefonisch hatte sie mit Herrn Braitsch Kontakt aufgenommen mit der Bitte, den besagten Artikel auszugsweise in der Missionszeitschrift des Klosters veröffentlichen zu dürfen.

Seine Tochter habe ihr auch Fotos von ihrem Einsatz in Südamerika zur Verfügung gestellt. Schwester Antonia freute sich sehr über das Exemplar der Brücke, denn das gesamte Werk habe sie interessiert. Am andern Tag gab sie mir zu verstehen, dass dies ein sehr interessantes Jahrbuch sei und ich solle in ihrem Namen mich bei Ihnen für die Überlassung bedanken.

**So grüße ich Sie,
Rudi Merz**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Winkler,

die „Brücke“ brachte wieder große Freude und erneute Verbundenheit mit meiner alten Heimatgemeinde.

**Vielen herzlichen Dank und die besten Wünsche
Lisa Williams, USA**

Für die alljährliche Herausgabe der „Brücke“ und die vielen weiteren Bemühungen um die Erhaltung und Förderung heimatlichen Gedankenguts anbei eine kleine Spende.

**Mit freundlichen Grüßen
Marianne und Alois Loga**

ALTERSAUFBAU DER BEVÖLKERUNG IN DUNNINGEN AM 31.12. 2008

Altersaufbau der Bevölkerung in Dunningen am 31.12.2008

Bevölkerung insgesamt: 5.977

Alter in Jahren

über 99

Bevölkerung männlich:
2.995

Bevölkerung weiblich:
2.982

95

90

85

80

75

70

65

60

55

50

45

40

35

30

25

20

15

10

5

unter 1

70 56 42 28 14 0 14 28 42 56 70

Deutsche Männer
Ausländische Männer
Überschuss Männer
Deutsche Frauen
Ausländische Frauen
Überschuss Frauen



ZAHL DER GEBURTEN

von 01. 11. 2008 – 31. 10. 2009

Einwohner aus

Dunningen	32
Seedorf	20
Lackendorf	6
Gesamt	58

ZAHL DER EHESCHLIESSUNGEN

vom 01. 11. 2008 – 31. 10. 2009

Paare aus

Dunningen	7
Seedorf	12
Lackendorf	1
Auswärts wohnende Paare	4
Gesamt	24

ZAHL DER STERBEFÄLLE

vom 01. 11. 2008 – 31. 10. 2009

Einwohner aus

Dunningen	18
Seedorf	11
Lackendorf	3
Auswärts wohnende Personen, die in Dunningen verstorben sind	0
Gesamt	32

DUNNINGER EHRENTAFEL

Stand Dezember 2009

Träger des Bundesverdienstkreuzes

Pfarrer Josef Maria Neuenhofer, La Paz
 Schwester Jucella †, Seedorf
 Herbert Laufer, Dunningen
 Erich Finkbeiner †, Dunningen
 Adolf Ernst, Seedorf
 Ewald Haas, Seedorf
 Julius Wilbs, Dunningen
 Kuno Werner, Seedorf

Ehrenbürger der Gemeinde Dunningen

Julius Wilbs, Dunningen
 Pfarrer Johannes Schmider †, Dunningen
 Rektor Adolf Zinser †, Dunningen
 Franz Haas †, Seedorf

Träger des Ehrenrings der Gemeinde

Herbert Laufer, Dunningen
 Konrad Zwerenz, Dunningen
 Erich Finkbeiner †, Dunningen
 Johann Marte †, Dunningen
 Pfarrer Josef Maria Neuenhofer, La Paz
 Pfarrer Kilian Hönle, Kiebingen
 Thomas Rottler, Dunningen

Träger der Bürgermedaille

Ernst Glatthaar, Seedorf
 Julius Wilbs, Dunningen
 Andreas Stern-Fautz, Seedorf
 Walter Rall, Lackendorf
 Dr. Otto Käppeler, Dunningen
 Heinz Brunnenkant, Lackendorf
 Siegfried Frieß, Lackendorf
 Artur Keller, Seedorf
 Josef Schick, Dunningen
 Ewald Haas, Seedorf
 Hermann Mauch, Dunningen
 Ute von Zeppelin, Dunningen
 Kuno Werner, Seedorf
 Rudi Merz, Seedorf
 Manfred Mauch, Dunningen (Feuerwehrkommandant)
 Manfred Gapp, Dunningen
 Rudolf Klomfar, Lackendorf
 Monika Viereck, Seedorf
 Alfred Hils, Seedorf
 Walter Neff, Seedorf

STERBEFÄLLE

vom 01.11.2008 – 31.10.2009

01.11.08	Pia Frieß , geb. Staiger Waldstr. 2, Dunningen-Lackendorf	92 J.
21.11.08	Maria Holzer geb. Glatthaar Am Brestenberg 14, Dunningen-Seedorf	97 J.
26.11.08	Anna Elisabeth Herrmann-Euler geb. Astheimer, Hauptstr. 38, Dunningen	85 J.
06.12.08	Anna Cäzilia Maier Beethovenstr. 10, Dunningen	84 J.
08.12.08	Celine Keller geb. , Schmid Hauptstr. 38, Dunningen	92 J.
10.12.08	Willibald Josef Mauch Oberndorfer Str. 8, Dunningen	73 J.
11.12.08	Ernst Paul Frey Eschenwiesenweg 16, Dunningen-Seedorf	88 J.
06.01.09	Paul Bantle Heiligenbronner Str. 36, Dunningen-Seedorf	89 J.
09.01.09	Gertrud Graf , geb. Mayer Grabenstr. 9, Dunningen	95 J.
13.01.09	Bruno Alfred Redmann Sulgener Str. 13, Dunningen-Seedorf	86 J.
18.01.09	Robert Hironymus Kempel Ifflinger Str. 4, Dunningen-Lackendorf	93 J.
19.01.09	Alfred Maier Seedorfer Str. 34, Dunningen	80 J.
28.01.09	Erwin Herzog Nelkenweg 4, Dunningen-Seedorf	68 J.
07.02.09	Rosa Theresia Bantle , geb. Mauch Stollenweg 20/1, Dunningen	87 J.
14.02.09	Juliana Spengler geb. Mauch Oberndorfer Str. 9, Dunningen	94 J.
24.03.09	Doris Haag , geb. Storz Am Brestenberg 2, Dunningen-Seedorf	52 J.
04.04.09	Otilie Schumpp , geb. Braitsch Sulgener Str. 17, Dunningen-Seedorf	82 J.
12.05.09	Ella Rosa Flaig , geb. Stritt Bösinger Str. 10, Dunningen-Seedorf	80 J.
25.05.09	Ursel Janz , geb. Scheffler Uhlandstr. 12, Dunningen-Seedorf	73 J.
21.06.09	Anton Josef Mauch Stampfe 71, Dunningen	75 J.
24.06.09	Walter Eugen Maier Haldenstr. 12, Dunningen	70 J.
04.07.09	Max Martin Maier Einsteinstr. 12, Dunningen	83 J.
21.07.09	Maria Anna Weber Hauptstr. 38, Dunningen	83 J.
31.07.09	Elisabetha Reuter Hauptstr. 38, Dunningen	95 J.
10.08.09	Wolfgang Bee Bösinger Str. 39, Dunningen-Seedorf	43 J.
24.08.09	Elisabeth Kaiser , geb. Freihofer Hauptstr. 38, Dunningen	94 J.
25.08.09	Keller Maria Hilda Felbenweg 3, Dunningen	87 J.
07.09.09	Wilhelm Walter Bitzestr. 25, Dunningen	82 J.
05.10.09	Hirmer Rudolf Georg Hohenrainweg 9, Dunningen	62 J.



IN MEMORIAM HERBERT REBHOLZ REKTOR I. R.

Auch der Heimat- und Kulturverein trauert um Herbert Rebholz. Er war seit der Gründung des Vereins im Jahre 1988 ein aktives Mitglied. Stets war er da, wo Hilfe und Unterstützung notwendig waren. Schon bei der Vorbereitung des Jubiläumsbuches „Heimat an der Eschach“ war er beratend beteiligt und engagierte sich auch bei den Vorbereitungen zur Gestaltung der 1200-Jahr-Feier mit Rat und Tat. Im „Museum im Rathaus“ betreute er über 20 Jahre lang an vielen Sonntagnachmittagen die Besucher. Auch bei Sonderausstellungen war er im Einsatz. Seine Mitarbeit war gefragt bei der Bildauswahl und der Beschriftung der Fotos in unserem Bildband „Im Wandel der Zeit – Bilder aus Dunningen, Seedorf und Lackendorf“. In den letzten Monaten bearbeitete er die Texte für unser neues Heimatbuch, um sie druckfertig zu machen. Mitten aus dieser Arbeit wurde er nun durch seine schwere Krankheit herausgerissen.



Nachruf

Die Gemeinde Dunningen und die
Grundschule Dunningen in Seedorf trauern um



Herrn Rektor i. R. Herbert Rebholz

der am vergangenen Montag nach schwerer kurzer Krankheit im Alter von 72 Jahren verstorben ist.

Herr Rebholz trat im April 1975 an der Grundschule in Seedorf sein Amt als Konrektor an. Nach der Verabschiedung von Rektor Schorp wurde er zum Leiter der Schule bestellt, der er bis zu seiner Pensionierung 25 Jahre lang treu blieb. In diesen zweieinhalb Jahrzehnten hat er die Entwicklung der Schule entscheidend geprägt.

Der Aufbau der Sprachheilschule und der Westanbau wurde von Rektor Rebholz initiiert und engagiert betrieben.

»Zuallererst bin ich Lehrer« war seine Devise, die er sehr engagiert und fürsorglich stets unter Beweis stellte. Sein Hauptaugenmerk schuldete er der deutschen Sprache, um die er sich in besonderer Weise sorgte. In großer persönlicher Bescheidenheit galt sein kollegialer Blick der Fortbildung seiner Lehrkräfte. Einen großen Verdienst hat er sich bei der Ausbildung von Junglehrern und durch Mitwirkung bei Dienstprüfungen erworben.

Als ehemaliger erfolgreicher aktiver Fußballspieler war er Motor und Fördervereinsvorsitzender beim Sportplatzbau im Dunninger Sportzentrum. Im Sommer 2000 durfte er seinen verdienten aber allzu kurzen Ruhestand antreten. Bis zuletzt brachte er sich als Lektor für das neue Heimatbuch ein. Die Gemeinde Dunningen verliert einen engagierten, hochgeschätzten und beliebten Mitbürger. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner lieben Ehefrau, seinen Kindern und Enkeln.

Wir danken Herrn Rebholz für seinen beispielhaften Einsatz im Schulwesen und im Ehrenamt. Er wird einen festen Platz in unserer Erinnerung behalten.

Für Gemeinderat und
Gemeindeverwaltung
Gerhard Winkler, Bürgermeister

Für das Staatliche Schulamt mit
Lehrerkollegium der Grundschule
Rainer Pfaller, Rektor

Wir verlieren mit ihm einen Menschen, der uns durch seine bescheidene und hilfsbereite Art immer in Erinnerung bleiben wird.

**Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Seiner Familie gilt unser tiefes Mitgefühl.**

REDE BÜRGERMEISTER GERHARD WINKLER BEIM VOLKSTRAUERTAG 2008

Verehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Mitchristen!

In knapp sieben Wochen geht das Jahr zu Ende und wir fragen uns bei einem Rückblick, was hat uns bewegt, was stand im Fokus der Medienberichterstattung, wie sind die Aussichten und Chancen für Krieg und Frieden.

Ich möchte wiederum versuchen, die Geschehnisse des Jahres unter diesem Aspekt etwas zu beleuchten und ein Stück weit Parallelen zu den beiden großen Kriegen im letzten Jahrhundert, deren Ursachen und Begleitumstände aufzeigen.

Ich begrüße Sie auch im Namen unseres Vdk-Ortsverbandes zur heutigen Feierstunde sehr herzlich. Dem Vdk möchte ich wiederum bei dieser Gelegenheit für dessen Arbeit das ganze Jahr über herzlich danken.

Neben der Beratung und Betreuung der Mitglieder sowie der Veranstaltung von geselligen Terminen, ist es Aufgabe des Vdk auf Bundes- und Landes-

ebene auf Renten- und Versorgungsprobleme aufmerksam zu machen und Einfluss auf die einschlägige Gesetzgebung zu nehmen. Ich denke, dass gerade dies – bedingt durch die stagnierenden Renten bei gleichzeitiger gravierender Steigerung der Lebenshaltungskosten – an Bedeutung deutlich gewonnen hat.

Die Olympischen Spiele in China, liebe Mitchristen, waren neben der Fußball Europameisterschaft die sportlichen Höhepunkte des zu Ende gehenden Jahres. Begleitet wurden die Spiele und insbesondere der Weg des Olympischen Feuers durch viele Massenproteste – und zwar weltweit – gegen die Tibetpolitik Chinas und die Unterdrückung des tibetischen Volkes. Der Dalai Lama genießt wohl weltweit großes Ansehen, kann aber mit seinem friedvollen Bemühen nur wenig, ja gar nichts bewegen. Deshalb müssen wir uns zwangsläufig die Frage stellen, kann die Unterdrückung von Menschen, ja ganzer Rassen letztlich nur mit Waffengewalt und mit dem Tod vieler unschuldiger Menschen verhindert werden?

Gibt es denn keine überstaatliche friedensstiftende Organisation, die der Unterdrückung von ganzen Volksstämmen Einhalt gebieten kann? Ja, mit der UNO gibt es eine solche; deren gut gemeinten Aktivitäten, Resolutionen, Sanktionen und Entsendung von Soldaten können aber leider nur wenig bewegen.

Dass dieses so ist, belegen die jahrelangen Einsätze unserer Bundeswehrsoldaten in sieben Krisengebieten dieser Welt. 30 tote deutsche Soldaten allein in Afghanistan müssen wir seit 2002 beklagen. Das Leid der Hinterbliebenen dieser Soldaten ist groß und viele fragen nach der Sinnhaftigkeit. Nach der Sinnhaftigkeit haben sich auch viele Frauen, Mütter und Väter gefragt, die in Folge der beiden großen Kriege des letzten Jahrhunderts ihre Männer und Söhne verloren haben. Allein während des Zweiten Weltkrieges sind 27 Mio. Soldaten gefallen und 25 Mio. Ziviltode mussten beklagt werden. Die Wunden sind zwischenzeitlich zwar verheilt, der Verlust dieser Menschen schmerzt heute aber immer noch. Viele Witwen mussten ihre Kinder alleine großziehen und dies mit überaus bescheidenen



Mitteln. Wir fragen uns auch, was war damals und was ist heute für diese Männer Motivation und Zielsetzung, in den Krieg zu ziehen und sich Gefahren, ja dem Tod auszusetzen.

Im Zweiten Weltkrieg war es für viele der nationalistische Fanatismus, von dem sie sich anstecken ließen, aber auch die zwangsweise Einberufung in den letzten Kriegsmonaten, um dem schon verlorenen Krieg doch noch eine Kehrtwendung zu geben. Das Naziregime scheute nicht davor zurück,



Jugendliche, die noch Kinder waren, sinnlos zu opfern. Die Soldaten unserer heutigen Bundeswehr – Freiwillige wie Berufssoldaten – haben einen gänzlich anderen Auftrag. Sie sollen unter der Flagge der UNO in den Krisengebieten dieser Erde ihren Beitrag zum Frieden, zur Friedenssicherung und für den Aufbau der zerstörten Infrastruktur leisten. Ob dies gelingt, ist unter Berücksichtigung der nach wie vor anhaltenden Terroranschläge sehr zweifelhaft. Namhafte Politiker denken bereits laut über politische Verhandlungen mit dem Taliban nach. Ich meine: Friedliche Konfliktlösungen sind allemal besser als Krieg und Terror.



Wenn ich vorhin von der Unterdrückung von Menschen, ja ganzer Rassen, sprach, müssen wir uns ganz zwangsläufig an die dunkelste Epoche der deutschen Geschichte erinnern. 5,6 Millionen europäische Juden ließ das Nazi-Regime auf abscheuliche Weise in den Konzentrationslagern umbringen. Gute Nachbarn und Freunde, ehrbare Geschäftsleute, wurden über Nacht abgeholt, in die Konzentrationslager transportiert und anschließend überwiegend vergast.

Es ist mit Aufgabe des Volkstrauertages neben dem Gedenken an unsere gefallenen Soldaten auch unserer verstorbenen jüdischen Mitbürger

zu gedenken. Die Auseinandersetzungen um Teilgebiete in Georgien, liebe Mitchristen, haben uns im zu Ende gehenden Jahr einmal mehr deutlich gemacht, dass der Weltfrieden über Nacht in Gefahr geraten kann. Vom kalten Krieg, von einer neuen Eiszeit zwischen Ost und West, war in den Medien die Rede. Dabei ging es nicht nur um territoriale Zuordnungen, sondern um handfeste, wirtschaftliche Interessen. Die Reaktion unserer Bundesregierung war nur deshalb so zurückhaltend, weil wir auf die Gaslieferungen aus Russland dringend angewiesen sind.

Ich wiederhole auch heute Morgen den Appell, dass wir in Deutschland uns weiterhin, und zwar verstärkt, um den Einsatz regenerativer Energien bemühen müssen, um letztlich unabhängiger von teuren Energieimporten zu werden. Auch dies ist im weitesten Sinne ein Beitrag zur langfristigen Friedenssicherung, insbesondere deshalb, weil bisherige Schwellenländer zu Industrienationen avancieren, die ihre Ansprüche auf eine gute Energieversorgung gleichfalls verstärkt anmelden werden. Kämpfe, ja möglicherweise Kriege um die Energieträger sind deshalb künftig vermehrt zu befürchten.

Verehrte Mitchristen, trotz eines guten Wirtschaftswachstums in den zurückliegenden drei Jahren, vergrößert sich auch bei uns in Deutschland die Schere zwischen Arm und Reich zusehends, ja selbst

der Mittelstand gerät in Gefahr. Ohne auf die vielschichtigen Gründe näher eingehen zu wollen – dies würde den Rahmen unsrer Gedenkveranstaltung sprengen – müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass unsere Parteienlandschaft immer vielfältiger, die Bildung von stabilen Regierungen immer schwieriger wird. Richtungsweisende, wichtige und richtige Reformen wie die Agenda 2010 werden wieder kassiert, die Regierungsbildung in Hessen oder das Wahlergebnis in Bayern sind hierfür beredete Beispiele.

Und wieder müssen wir uns in die 20er und 30er Jahre des letzten Jahrhunderts erinnern. Was war denn der Grund, dass ein Größenwahnsinniger unser Volk hinter sich scharen konnte? Es waren die desolaten politischen Verhältnisse der Weimarer Republik und deren Folgen für die Bürger. Wir müssen uns heute in Anbetracht der globalisierten Wirtschaftszusammenhänge vor sozialen Heilsbringern hüten und in Acht nehmen. Bemühen wir uns also – trotz aller Unzulänglichkeiten der Politik – um stabile Verhältnisse und um die Stärkung unserer vorhandenen Volksparteien; dies ist Friedenssicherung im Inneren.

Die letzten Wochen, liebe Mitchristen, waren geprägt durch die weltweite Krise auf den Finanzmärkten, veranlasst durch unverzeihbare Fehleinschätzungen und Missmanagement in den USA und durch den Wahlkampf um das Präsidentenamt in eben diesem Lande. Bei aller Anerkennung der Leistungen und Bemühungen der Vereinigten Staaten um unseren Wiederaufbau nach dem Kriege und um unsere Wiedervereinigung sollte die Regierung in Washington sich verstärkt um die innen- und finanzpolitischen Probleme kümmern und weniger Weltpolizist spielen. Zu hoffen bleibt, dass der neue Präsident Barack Obama hier eine deutlich geänderte Politik einleitet und zwar im Interesse des Friedens und der Aussöhnung.

Es darf sich niemals wiederholen, was in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts an Schrecklichem geschehen ist. In nahezu jeder Familie – auch in unserer Gemeinde – musste ein oder gar mehrere Kriegstote beklagt werden. Deshalb ist es auch heute noch angebracht, nicht nur zum Frieden zu ermahnen, sondern auch der Toten zu gedenken und zu trauern.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, auch heute bin ich wieder ganz bewusst auf aktuelle politische Entwicklungen in der Welt und in unserem Vaterland eingegangen. Ich wollte damit die Risiken für neue Kriege – für Flächenbrände gar – aufzeigen, aber auch die Notwendigkeiten, dass zumindest aus Deutschland kein Krieg mehr initiiert werden darf, darstellen. Sicherlich können manche von mir aufgestellten Thesen und Beurteilungen auch ein Stück weit anders gesehen werden.

Wenn wir uns der furchtbaren Kriege, die unser Vaterland und darüber hinaus ganz Europa im letzten Jahrhundert heimgesucht haben, stets und immer wieder erinnern, sind wir auch in der Lage, uns für den Frieden im Inneren wie auch im Äußeren einzusetzen. Dann war der Tod unserer Soldaten, der unschuldigen Frauen und Kinder, um die wir auch heute noch trauern, nicht gänzlich sinnlos.

Dann können wir auch mit dem Leid der Angehörigen besser umgehen und wir können beruhigter der Zukunft entgegen sehen. Aus der Erinnerung an das Leid der Kriege und aus dem Gedenken an die Opfer erwächst uns der Auftrag, sich für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit einzusetzen.

Dies ist das Vermächtnis der Kriegsgräber in aller Welt und es ist die Mahnung des Volkstrauertages, an dem wir aufgerufen sind, der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zu gedenken.

Wir wollen uns vor den Toten verneigen, wollen ihnen danken und ihrer gedenken.

Gerhard Winkler
Bürgermeister

BILDERBOGEN

Fotograf Fritz Rudolf



Variationen der St. Christophorus-Kapelle



BILDERBOGEN WINTERIMPRESSIONEN

Fotograf Fritz Rudolf



Seedorf, Blick auf die Kirche St. Georg



Neu errichtetes Sportgelände

BILDERBOGEN WINTERIMPRESSIONEN

Fotograf Fritz Rudolf





BILDERBOGEN

Fotograf Fritz Rudolf



*Der Eschachhof
muss einem Neubau weichen*



*Wohn- und Geschäftshaus
in der neu geschaffenen Ortsmitte*



*Blick auf die neue Sporthalle,
vom Geschäftshaus aus*



*Außenfassade der neuen Sporthalle
als Spiegel*

BILDERBOGEN

Fotograf Fritz Rudolf

ZU GUTER LETZT

Wenn man älter wird.

*O trübe diese Tage nicht,
Sie sind der letzte Sonnenschein;
Wie lange, und es lischt das Licht,
Und unser Winter bricht herein.*



*Dies ist die Zeit, wo jeder Tag
Viel Tage gilt in seinem Wert,
Weil man's nicht mehr erhoffen mag
Dass so die Stunde wiederkehrt.*

*Die Flut des Lebens ist dahin,
Es ebbt in seinem Stolz und Reiz,
Und sieh, es schleicht in unsern Sinn
Ein banger, nie gekannter Geiz;*

*Ein süßer Geiz, der Stunden zählt
Und jede prüft auf ihren Glanz –
O sorge, dass uns keine fehlt,
Und gönn' uns jede Stunde ganz.*

Theodor Fontane (1819–1898)

HEIMAT- UND KULTURVEREIN DUNNINGEN E. V.

- Wir sind** – ein Verein, der nach der 1200-Jahr-Feier 1986 im Jahre 1988 gegründet wurde.
- Wir wollen**
- die Geschichte und das Kulturgut der drei Ortsteile bewahren, pflegen und erforschen
 - das Interesse an heimatgeschichtlichen Themen wecken und fördern
 - die Liebe zur Heimat stärken und bewahren
- Wir betreuen**
- das „Museum im Rathaus“ mit seinen verschiedenen Abteilungen:
 - Christianisierung der Alamannen
 - Dunningen und Seedorf unter der Herrschaft der Reichsstadt Rottweil
 - Lackendorf unter der Herrschaft der Reichsritter von Ifflingen
 - Leben und Werk des Künstlers Landolin Ohnmacht (1760-1834)
 - Leben und Werk des Erfinders Jacob Mayer (1813-1875)
 - Wirken des Politikers Emil Maier (1876-1932)
 - Strohverarbeitung in Heimarbeit und Industrie
 - Fasnetsgestalten aus unseren drei Ortschaften
 - Trachten aus Seedorf und Dunningen
 - Modelle landwirtschaftlicher Geräte aus dem 19. und 20. Jahrhundert
 - Krippe des Seedorfer Krippenbauers Eugen Merz
- Wir bieten**
- während des Jahres**
- Sonderführungen im Museum
 - Vorträge zu geschichtlichen Themen
 - Ausfahrten in die nähere Umgebung
 - Kulturelle Abende
 - Ausflug für Kinder und Jugendliche im Rahmen des Ferienprogramms der Gemeinde
- Wir unterstützen** – „Die Brücke“ mit aktuellen Beiträgen aus Geschichte und Gegenwart
- Wir haben** rund 170 Mitglieder aus allen 3 Ortsteilen.
Sie unterstützen unsere Arbeit durch ihren Beitrag in Höhe von 15 €/Jahr, durch Spenden und auch durch die Teilnahme an unseren Veranstaltungen.
Die Mitglieder erhalten unser Jahrbuch „Die Brücke“ kostenlos.
- Wir freuen uns**
- wenn auch Sie sich entschließen könnten, Mitglied zu werden.
 - wenn Sie an unseren Veranstaltungen teilnehmen
 - wenn Sie uns Fotos und andere Materialien für unser Museum anbieten.

Mit freundlichen Grüßen

Monika Viereck
1. Vorsitzende

Julius Wilbs
Museumsleiter

Dr. Otto Käppeler
2. Vorsitzender



Sonnenaufgang mit Winterlandschaft und Windräder

WIR DANKEN:

dem Fotografen Fritz Rudolf aus Dunningen für das aussagekräftige Bildmaterial





**WIR DANKEN FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG
DER:**

Kreissparkasse Rottweil
Firma Alba Service, Dunningen
Firma Bachleitner & Heugel Elektronik OHG, Dunningen
Firma Bau-Mauch GmbH, Dunningen
Firma Junghans Microtec GmbH, Dunningen-Seedorf
Firma Maier Automatendreherei GmbH, Dunningen-Seedorf
Firma Lothar Stern GmbH, Dunningen

WIR DANKEN:

dem Fotografen Fritz Rudolf aus Dunningen für das aussagekräftige Bildmaterial

ANMERKUNGEN ZU DEN ARTIKELN

Zu: Württemberg, Schappel, Ifflinger & Co, S. 31

- ¹ Der vorliegende Aufsatz gründet auf dem Vortrag, den der Verfasser am 6. Februar 2009 anlässlich der Übergabe des Lehnbriefes vom 23. August 1499 im ehemaligen Schulhaus in Lackendorf gehalten hat. Die Vortragsform wurde beibehalten.
- ² Kreisarchiv Rottweil, Sammlungen, U 2–5 (Lehnbriefe vom 23. Januar 1486, vom 5. Dezember 1495, vom 16. Juli 1496 und vom 23. August 1499).
- ³ Konrad Rothenhäusler: *Geschichte der Freiherren von Ifflinger-Granegg*, Stuttgart 1896, S. 43.
- ⁴ Das Pfarrarchiv Hl. Kreuz ist „eines der größten und reichhaltigsten seiner Art“ im Bereich der Diözese Rottenburg-Stuttgart; es wurde im Diözesanarchiv Rottenburg geordnet und verzeichnet. Vgl. *Pfarrei Heilig Kreuz Rottweil. Aspekte und Stationen ihrer Geschichte*, hrsg. von Heiner Maulhardt, Rottenburg 1991, S. 9.
- ⁵ Kreisarchiv Rottweil, Sammlungen, U 1 (Lehnbrief vom 2. Januar 1486).
- ⁶ Vgl. Karl-Heinz Spieß: *Lehnbrief*, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, hrsg. von Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann, Bd. 2, Berlin 1978, Sp. 1701f.
- ⁷ Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 157, U 2278. Vgl. Matthias Miller: *Mit Brief und Revers. Das Lehnswesen Württembergs im Spätmittelalter. Quellen – Funktion – Topographie, Leinfelden-Echterdingen 2004* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 52), Katalog württembergischer Lehen bis zum Jahr 1500: Landkreis Rottweil, S. 6 (Händelbrunner Hof, abg., Gem. Dunningen). Im Diözesanarchiv Rottenburg befinden sich Abschriften des Lehnbriefes: Pfarrarchiv Hl. Kreuz, Rottweil, Nr. 1192.
- ⁸ *Neues Württembergisches Dienerbuch*, bearb. von Walther Pfeilsticker, Bd. 1, Stuttgart 1957, § 1773.
- ⁹ Vgl. Petra Schön: *Wappen – Siegel – Territorium. Die Entwicklung des württembergischen Wappens bis 1495, in: 1495: Württemberg wird Herzogtum. Dokumente aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu einem epochalen Ereignis. Begleitbuch zur Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart vom 20. Juli bis 3. Oktober 1995*, bearb. von Stephan Molitor, hrsg. vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stuttgart 1995, S. 45–52.
- ¹⁰ Horst Carl: *Ulrich*, in: *Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon*, hrsg. von Sönke Lorenz, Dieter Mertens und Volker Press, Stuttgart/Berlin/Köln 1997, S. 103–106; Volker Press: *Herzog Ulrich (1498–1550)*, in: *900 Jahre Haus Württemberg. Leben und Leistung für Land und Volk*, hrsg. von Robert Uhlend, 3., durchgesehene Aufl. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1985, S. 110–135; Ludwig Friedrich Heyd: *Ulrich, Herzog zu Württemberg. Ein Beitrag zur Geschichte Württembergs und des deutschen Reichs im Zeitalter der Reformation*, Bd. 1, Tübingen 1841, S. 37–55 und 86–94; Franz Brendle: *Dynastie, Reich und Reformation, Die württembergischen Herzöge Ulrich und Christoph, die Habsburger und Frankreich*, Stuttgart 1998 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, R. B, Bd. 141). Vgl. auch Christoph Friedrich von Stälin: *Württembergische Geschichte*, Tl. 4, Stuttgart 1873, S. 46–50; Dieter Mertens: *Württemberg*, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*, Bd. 2, hrsg. von Meinrad Schaab und Hansmartin Schwarzmaier, Stuttgart 1995, S. 1–163, besonders S. 66–82 und 99–110.
- ¹¹ Vgl. Rothenhäusler: *Geschichte der Freiherren von Ifflinger-Granegg* (wie Anm. 3), S. 1–3 und 50f.
- ¹² Ruth Elben: *Das Patriziat der Reichsstadt Rottweil. Von den Anfängen bis zum Jahre 1550*, Stuttgart 1964 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, R. B, Bd. 30), S. 121–131, besonders S. 128–131; vgl. *Württembergisches Adels- und Wappenbuch*, begonnen von Otto v. Alverti, fortgesetzt von Friedrich Freiherrn von Gaisberg-Schöckingen, Theodor Schön und Adolf Statmann, Neustadt an der Aisch 1975, S. 677.
- ¹³ Vgl. Karl-Heinz Spieß: *Lehn(s)recht, Lehnswesen*, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* (wie Anm. 6), Bd. 2, Sp. 1725–1741; François Louis Ganshof: *Was ist das Lehnswesen?*, 7. Aufl., Darmstadt 1989; Karl-Heinz Spieß: *Das Lehnswesen in Deutschland im hohen und späten Mittelalter*, Idstein 2002 (Historisches Seminar. N. F., Bd. 13); zum Lehnswesen in Württemberg vgl. Miller: *Mit Brief und Revers* (wie Anm. 7).
- ¹⁴ Vgl. Karl-Heinz Spieß: *Lehnsträger*, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* (wie Anm. 6), Bd. 2, Sp. 1747–1749.
- ¹⁵ Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 157, U 2275. Vgl. Miller: *Mit Brief und Revers* (wie Anm. 7), Katalog württembergischer Lehen bis zum Jahr 1500: Landkreis Rottweil, S. 6 (Händelbrunner Hof, abg., Gem. Dunningen); Rothenhäusler: *Geschichte der Freiherren von Ifflinger-Granegg* (wie Anm. 3), S. 42f.
- ¹⁶ Vgl. Miller: *Mit Brief und Revers* (wie Anm. 7), Katalog württembergischer Lehen bis zum Jahr 1500: Landkreis Rottweil, S. 3f. (Böhringen, Gem. Dietingen), S. 5 (Feckenhausen, Stadt Rottweil), S. 6 (Händelbrunner Hof, abg., Gem. Dunningen); Landkreis Tuttlingen, S. 2f. (Denkingen).
- ¹⁷ Kreisarchiv Rottweil, Sammlungen, U 3; Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 157, U 2276 und Bü. 299. Vgl. Rothenhäusler: *Geschichte der Freiherren von Ifflinger-Granegg*, Stuttgart 1896, S. 45f.; Elben: *Das Patriziat der Reichsstadt Rottweil* (wie Anm. 11), S. 130f. (Elisabeth Schappel war – anders als bei Rothenhäusler und Elben dargestellt – eine Tochter Leonhard Schappels.) – Im Jahr 1484 hatten die Brüder Leonhard und Heinrich Schappel die Besitzungen zu Lackendorf und Händelbrunn unter sich aufgeteilt. Diözesanarchiv Rottenburg, Pfarrarchiv Hl. Kreuz, Rottweil, Abt. Ifflinger, Urkunde Nr. 17. Leonhard Schappel hatte sich die Lehensfolge seiner ehelichen Töchter ausdrücklich von der Lehensherrschaft bestätigen lassen. Diözesanarchiv Rottenburg, Pfarrarchiv Hl. Kreuz, Rottweil, Abt. Ifflinger, Urkunde Nr. 13. Vgl. Miller: *Mit Brief und Revers* (wie Anm. 7), S. 97, Anm. 102.
- ¹⁸ Karl Grimm: *Chronik der Gemeinde Lackendorf, Dunningen-Lackendorf 1980*, S. 10 (nach Anton Gelder). – Im Lehnrevers vom 24. Februar 1418 ist lediglich von einem Hof die Rede. Diözesanarchiv Rottenburg, Pfarrarchiv Hl. Kreuz, Rottweil, Nr. 1225.

- ¹⁹ Beschreibung des Oberamts Rottweil, hrsg. vom K. statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1875, S. 472.
- ²⁰ Diözesanarchiv Rottenburg, Pfarrarchiv Hl. Kreuz, Rottweil, Nr. 1259; vgl. ebd., Bände, Nr. 240 (Lagerbuch der Ortschaft Lackendorf von 1692), Bl. 25–27. Vgl. Rothenhäusler: Geschichte der Freiherren von Ifflinger-Granegg (wie Anm. 3), S. 108.
- ²¹ Diözesanarchiv Rottenburg, Pfarrarchiv Hl. Kreuz, Rottweil, Nr. 1258 (4): Bleistiftzeichnung.
- ²² Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Julius Wilbs.
- ²³ Die Ausführungen Anton Gelders zur alamannischen Frühgeschichte Lackendorfs entbehren der Grundlage. Anton Gelder: Aus der Geschichte Lackendorfs, in: Heimat an der Eschach. Dunningen, Seedorf, Lackendorf, hrsg. von der Gemeinde Dunningen, Sigmaringen 1986, S. 65f.; Grimm: Chronik der Gemeinde Lackendorf (wie Anm. 17), Dunningen-Lackendorf 1980, S. 25f. (nach Anton Gelder).
- ²⁴ Fürstenbergisches Urkundenbuch. Sammlung der Quellen zur Geschichte des Hauses Fürstenberg und seiner Lande in Schwaben, hrsg. von dem Fürstlichen Archive in Donaueschingen, Bd. 5, Tübingen 1885, S. 239–249 (Nr. 278); Chartularium Sangallense, Bd. 4, bearb. von Otto P. Clavadetscher, St. Gallen 1985, S. 528f. (Nr. 2465); zur Datierung: ebd., S. 525.
- ²⁵ Der Landkreis Rottweil, bearb. von der Abteilung Landesforschung und Landesbeschreibung in der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Bd. 1, 2. Aufl., Ostfildern 2004, S. 386 (Edwin Ernst Weber).
- ²⁶ Lehenbuch Graf Eberhard des Greiners von Wirtemberg, hrsg. von [Eugen] Scheider, in: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 8 (1885), S. 113–164, hier S. 120f. und 133; vgl. Urkundenbuch der Stadt Rottweil, bearb. von Heinrich Günter, Bd. 1, Stuttgart 1896 (Württembergische Geschichtsquellen, Bd. 3), S. 137f. (Nr. 333). Peter-Johannes Schuler: Regesten zur Herrschaft der Grafen von Württemberg 1325–1378, Paderborn/München/Wien/Zürich 1998 (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, N. F., H. 8), S. 263, 265, 294 und 314 (Nr. 834, 840, 843, 974f. und 1057).
- ²⁷ Vgl. Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Karte VI,2, Stuttgart 1972 (Elmar Blessing).
- ²⁸ Vgl. Hans Harter: Adel auf Falkenstein und Schilteck, in: Schramberg. Adelherrschaft – Marktflecken – Industriestadt, hrsg. vom Museums- und Geschichtsverein Schramberg e. V. und von der Großen Kreisstadt Schramberg, Schramberg 2004, S. 55–82.
- ²⁹ Herren von Zimmern: Zimmerische Chronik, neu hrsg. von Paul Herrmann, Bd. 1, Meersburg am Bodensee/Leipzig 1932, S. 253–255; Die Chronik der Grafen von Zimmern. Handschriften 580 und 581 der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek Donaueschingen, hrsg. von Hansmartin Decker-Hauff, Bd. 1, Sigmaringen 1964, S. 151–155; vgl. Geschichte der Grafen von Zimmern. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Adels, bearb. von Heinrich Ruckgaber, Rottweil 1840, S. 76f. Herren von Falkenstein: Harter: Adel auf Falkenstein und Schilteck (wie Anm. 27), S. 56.
- ³⁰ Stadtarchiv Rottweil, II. Archiv, Lade LIV, Fasz. 2, Nr. 1. Vgl. Karl J. Glatz: Urkundenlese aus dem Archiv der Reichsstadt Rottweil für Baden, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 30 (1878), S. 173–212, 400–441, hier S. 181 (Nr. 21).
- ³¹ Urkundenbuch der Stadt Rottweil (wie Anm. 25), S. 76, 106, 115, 137f., 149, 592 (Nr. 174, 239, 269, 333, 372, 1337). Vgl. J[osef] A[dolf] Merkle: Das Territorium der Reichsstadt Rottweil in seiner Entwicklung bis zum Schluß des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 1913 (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte, Bd. 11), S. 59f.
- ³² Vgl. Harter: Adel auf Falkenstein und Schilteck (wie Anm. 27), S. 60–71.
- ³³ Die Geschichte der württembergischen Lehen in Lackendorf und Händelbronn wurde von Konrad Rothenhäusler und Julius Wilbs im Überblick dargestellt. Rothenhäusler: Geschichte der Freiherren von Ifflinger-Granegg (wie Anm. 3), S. 147–150; Julius Wilbs: Die Freiherren von Ifflinger-Granegg als Vasallen der Herzöge von Württemberg, in: Die Brücke. Dunninger Jahrbuch 2000, S. 46–52. Die württembergische Überlieferung ist zusammengestellt bei: Miller: Mit Brief und Revers (wie Anm. 7), Katalog württembergischer Lehen bis zum Jahr 1500: Landkreis Rottweil, S. 6 (Händelbrunner Hof, abg., Gem. Dunningen), und S. 11f. (Lackendorf, Gem. Dunningen).
- ³⁴ Diözesanarchiv Rottenburg, Pfarrarchiv Hl. Kreuz, Rottweil, Abt. Ifflinger, Urkunde Nr. 4 (Ausfertigung); HStA Stuttgart, B 203, Bü. 48 (Abschrift).
- ³⁵ Vgl. Merkle: Das Territorium der Reichsstadt Rottweil (wie Anm. 30), S. 60f. (zu Lackendorf), S. 77–83; Ludwig Ohngemach: Stadt und Spital. Das Rottweiler Hl.-Geist-Spital bis 1802, Rottweil 1994 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Rottweil, Bd. 16), Tl. 2, S. 468f.; Margareta Reichenmiller: Das ehemalige Reichsstift und Zisterziensernonnenkloster Rottenmünster. Studien zur Grundherrschaft, Gerichts- und Landesherrschaft, Stuttgart 1964 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, R. B., Bd. 28), S. 118f.
- ³⁶ Vgl. Bernhard Rüth: 700 Jahre Horgen. Historische Ansichten, in: Horgen. 700 Jahre Dorfgeschichte, hrsg. von der Ortschaftsverwaltung Horgen, Horgen 2006, S. 14–44, hier S. 22.
- ³⁷ Diözesanarchiv Rottenburg, Pfarrarchiv Hl. Kreuz, Rottweil, Abt. Ifflinger, Urkunde Nr. 26; Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 157, U 2282. Vgl. Beschreibung des Oberamts Rottweil (wie Anm. 18), S. 472.
- ³⁸ Merkle: Das Territorium der Reichsstadt Rottweil (wie Anm. 30), S. 61.
- ³⁹ Wilbs: Die Freiherren von Ifflinger-Granegg (wie Anm. 32); Julius Wilbs: Ja so warns, die alten Rittersleut, in: Die Brücke. Dunninger Jahrbuch 2008, S. 30f.
- ⁴⁰ Gert Kollmer: Die schwäbische Reichsritterschaft zwischen Westfälischem Frieden und Reichsdeputationshauptschluß. Untersuchung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Reichsritterschaft in den Ritterkantonen Neckar – Schwarzwald und Köcher, Stuttgart 1979 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 17); Volker Press: Die Ritterschaft am Neckar und Schwarzwald, in: Glatter Schriften, hrsg. von der Gesellschaft Schloß Glatt e. V., Nr. 6, Tübingen 2001, S. 33–63.
- ⁴¹ Rothenhäusler: Geschichte der Freiherren von Ifflinger-Granegg (wie Anm. 3), S. 113–118; Wilbs: Ja so warns (wie Anm. 38); vgl. Kollmer: Die schwäbische Reichsritterschaft (wie Anm. 39), S. 203, 237f.